

# **Als Mann zur Ehre Gottes leben**

*Rudolf Ebertshäuser*



**Als Mann  
zur Ehre Gottes leben**

**Eine Ermutigung zu biblischem Mannsein**

*Rudolf Ebertshäuser*



## **Zum Verfasser**

Rudolf Ebertshäuser, Jahrgang 1953, war lange Jahre Marxist und suchte später im alternativen Lebensstil und in esoterischen Lehren nach dem Sinn des Lebens. Nach seiner Bekehrung im Alter von 30 Jahren kam er als junger Gläubiger in charismatische Kreise und arbeitete eine zeitlang aktiv in einer charismatischen Gemeinde mit. 1992 erfolgte die völlige Loslösung von dieser Bewegung. 1995 erschien sein Buch »Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel«. Von 1995 – 2003 arbeitete er an der Revision der Schlachter-Bibel mit. Seit einigen Jahren hält er Vorträge über die Charismatische Bewegung, über die Bibel und über verschiedene geistliche Themen; er schreibt Bücher und gibt biblische Aufklärungsschriften im ESRA-Schriftendienst heraus und steht im Verkündigungs- und Hirtendienst in einer bibeltreuen Gemeinde. Er ist seit 1984 mit seiner Frau Undine verheiratet und Vater von zehn Kindern.

**Dieses Buch ist bei Ihrer christlichen Buchhandlung erhältlich sowie unter anderem bei folgenden Versandbuchhandlungen:**

### **Schweiz:**

Christliche Literatur- und Kassettenvermittlung (CLKV)  
Sanddornweg 1, 3613 Steffisburg,  
Tel.: 033/437 63 43, e-mail: kontakt@clkv.ch

### **Deutschland und Österreich:**

Christliche Buchhandlung W. Bühne  
Postfach 1126, D-58527 Meinerzhagen,  
Tel 0 23 54 / 70 95 85, e-mail: bestell@leseplatz.de

1. Auflage 2007

© 2007 Rudolf Ebertshäuser

Die Bibelzitate sind in der Regel der revidierten Schlachter-Bibel 2000 entnommen

Herausgeber: CLKV Verlag

Satz: Suzanne Sarasin

Umschlaggestaltung: Mariano Lo Presti

Druck und Bindung: Ebner & Spiegel GmbH, Ulm

Printed in Germany

# Inhalt

<b>Einleitung</b>	7
<b>I. Der gläubige Mann in Ehe, Familie und Beruf</b>	9
1. <i>Gottes Schöpfungsordnung für den Mann</i>	9
a) Mann und Frau am Anfang der Schöpfung	11
b) Die Folgen des Sündenfalls für Mann und Frau	16
2. <i>Der Mann als Haupt in der christlichen Ehe und Familie</i>	17
a) Das Geheimnis des Verhältnisses von Mann und Frau nach Epheser 5	18
b) Die Hauptesstellung des Mannes in der Lehre des Neuen Testaments	20
c) Was bedeutet geistliche Leiterschaft?	25
d) Geistliche Autorität ausüben in Ehe und Familie	29
e) Die Verantwortung des Mannes in der Kindererziehung	38
f) Wie geistliche Leiterschaft in der Familie verwirklicht werden kann	41
3. <i>Der Frau und den Kindern in Liebe dienen</i>	49
a) Drei Arten von Liebe	50
b) Das Wesen der Agape-Liebe Jesu Christi	51
c) Die Agape-Liebe im Ehealltag	56
d) Die Ehefrau wertschätzen und einsichtig mit ihr leben	60
4. <i>Der gläubige Mann im Beruf und in der Welt</i>	65
a) Der gläubige Mann im Berufsleben	67
b) Der gläubige Mann in der Beziehung zur Welt	73
c) Ein lebendiger Zeuge Jesu Christi sein	80
<b>II. Der gläubige Mann in der Gemeinde Gottes</b>	82
1. <i>Die Verantwortung des Mannes in der Gemeinde</i>	83
2. <i>Der Dienst des Mannes in der Gemeinde</i>	86
a) Der Dienst des Gebets und der Anbetung	90
b) Der Dienst des Wortes	90

c)	Der Dienst der Leitung	93
d)	Der diakonische Dienst	94
e)	Der Dienst der Ermahnung und Ermutigung	94
f)	Der Dienst des Gebens und Mitteilens	95
g)	Der Dienst der Evangelisation	95
3.	<i>Der Charakter eines Mannes, den Gott in Seinem Dienst gebrauchen kann</i>	97
<b>III.</b>	<b>Ein Mann nach dem Herzen Gottes werden – Ermutigung zu geistlicher Erneuerung</b>	106
1.	<i>Gottes Gnade macht uns neu!</i>	107
2.	<i>Als Mann gegen den Strom des Zeitgeistes leben</i>	110
a)	Weltliche Prägungen, die uns Männer heute beeinflussen	111
b)	»Fromme« Fallstricke, die wir Männer meiden sollten	116
c)	Biblisches Mannsein ausleben in der Kraft des Heiligen Geistes	119
3.	<i>Auf dem Weg zu Verantwortung und geistlicher Reife</i>	123
a)	Geistliche Mündigkeit und Unmündigkeit	123
b)	In der Schule Gottes	125
c)	Schwachstellen und Blockaden überwinden	127
d)	Fruchtbringen für den Herrn	129
4.	<i>Ratschläge für junge Männer, die dem Herrn nachfolgen wollen</i>	129
a)	Es kommt auf deine Herzeshaltung an!	131
b)	Den Verführungen des weltförmigen Christentums widerstehen	133
c)	Die Sünde und den Bösen überwinden!	135
d)	Geistlich wachsen und dem Herrn dienen	141
e)	Wichtige Weichenstellungen	142
f)	Ehevorbereitung und Eheschließung	144
	<b>Schluß</b>	
	<b>Wir brauchen heute Männer Gottes!</b>	154
	<b>Anmerkungen</b>	156

## Einleitung

Dieses Buch wurde mit dem Ziel geschrieben, eine biblische Orientierung für Männer zu geben, die an den Herrn Jesus Christus glauben und Ihm von Herzen nachfolgen wollen. Grundlage und Leitfaden soll die Auslegung und Lehre der Heiligen Schrift sein. Der Verfasser ist der Überzeugung, daß wir als gläubige Männer den rechten, Gott wohlgefälligen Weg für unser Leben nur dann finden können, wenn wir uns ganz und ausschließlich auf das geoffenbarte Wort des lebendigen Gottes ausrichten. *»Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet«* (2Tim 3,16–17).

Leider hören wir heute in vielen christlichen Kreisen zu wenig klare, biblische Lehre über das Mannsein. Viele Verkündiger und Seelsorger sind dazu übergegangen, statt des Schwarzbrottes biblischer Auslegung den Gläubigen lieber fragwürdige Erkenntnisse der weltlichen Psychologie und oberflächliche Rezepte zur Verhaltensänderung anzubieten. Manches, was man in gängigen »Männerbüchern« liest, ist durchaus beherzigenswert, aber oft wird es nicht folgerichtig aus Gottes Wort begründet, und es wird kein klares geistliches Verständnis davon vermittelt, was biblisches Mannsein eigentlich bedeutet.

Dieses Buch beginnt mit einer ausführlichen Behandlung der *göttlichen Schöpfungsordnung* für den Mann. Was bedeutet es, daß der Mann das Haupt in der Familie ist? Welche Stellung nehmen wir Männer in der Ehe und Familie, Beruf und Gesellschaft ein? Auf all diese Fragen hat die Bibel klare und tiefgründige Antworten, und wir wollen versuchen, die wichtigsten biblischen Linien aufzuzeigen.

Im zweiten Teil geht dieses Buch auf den Auftrag des gläubigen Mannes in der Gemeinde Gottes ein. Wir haben heute in vielen christlichen Gemeinden die Not, daß es nur wenige Männer gibt, die bereit sind, dem Herrn in der örtlichen Gemeinde zu dienen. Hier soll von der Bibel her die Verantwortung jedes gläubigen Mannes für die örtliche Gemeinde gezeigt werden und zum geistlichen Dienst ermutigt werden.

Der dritte Teil des Buches will biblische Hilfestellungen und Ermutigungen dafür geben, wie wir zu Männern Gottes werden können, die der Herr gebrauchen kann.

Ein solches Buch zu schreiben, bedeutet auch, bewußter in den unbestechlichen Spiegel zu blicken, den das Wort Gottes uns allen vorhält.

Ich kann und will die Aussagen dieses Buches nicht an den Leser weitergeben, ohne bekannt zu haben, daß ich vieles, was ich von der Heiligen Schrift her als Gottes Wille für uns Männer erkannt und hier dargestellt habe, selbst nur unvollkommen auslebe. Manche Einsicht, die hier weitergegeben wird, ist mir aufgrund eigenen Versagens klar geworden. Hier schreibt nicht jemand mit dem Anspruch, das Verkündigte selber perfekt verwirklicht zu haben, sondern jemand, der sich vieler Mängel in seinem Leben bewußt ist und selbst darum betet und danach strebt, ein Mann nach dem Herzen Gottes zu werden.

Ich habe dieses Buch geschrieben, weil ich aufrichtig überzeugt bin, daß die Bibel uns einen guten und auch lebbareren Weg zeigt, wie wir als Männer Christus nachfolgen und Gottes Willen ausleben können. Ich strebe danach, diese biblischen Richtlinien in meinem Leben umzusetzen. Dies kann ich jedoch nur aufgrund der Gnade Gottes tun und im Bewußtsein einer eigenen Schwachheit und Unfähigkeit. Ich hoffe sehr, daß meine Ausführungen als Ermutigung gelesen werden, im Vertrauen auf unseren barmherzigen, gnädigen Herrn Gottes Wort als Richtschnur für unser Leben als Männer zu nehmen und danach zu trachten, den biblischen Auftrag annäherungsweise immer besser zu erfüllen.

Wer es heute von der Bibel her noch wagt, zu manchen Fragen klar Stellung zu beziehen, wird leicht als „gesetzlich“ und „eng“ abgetan. Ich kann nur sagen, daß es mir um etwas ganz anderes geht. Ich möchte dazu Mut machen, aus Liebe zu Christus den Geboten unseres Herrn so zu folgen, wie Er sie uns in der Bibel gegeben hat. Dabei dürfen wir einfach auf das hören, was uns die heilsame Gnade Gottes in der Bibel lehrt, und dem trotz all unserer Unvollkommenheit in kindlichem Glauben folgen, in dem Bewußtsein, daß Gottes Wege wirklich die allerbesten für uns Menschen sind, und in dem Vertrauen, daß Gott selbst uns für diese Wege alle Kraft und Gnade gibt, die wir brauchen. Wenn wir so Glaubens- und Gehorsamsschritte tun, dann werden wir die Barmherzigkeit und Treue unseres Herrn Jesus Christus erfahren, der uns zurechthilft, ermutigt und umgestaltet.

Es ist mein Gebet, daß dieses Buch dazu beitragen darf, daß noch viele gläubige Männer aufgeweckt werden und den Ruf Gottes erkennen, der durch die Heilige Schrift an sie ergeht. Möge es noch viele ermutigen, geistlich reife, hingeebene Männer Gottes zu werden, die der Herr gebrauchen kann und die zu Seiner Ehre leben und dienen.



# I. Der gläubige Mann in Ehe, Familie und Beruf

## 1. Gottes Schöpfungsordnung für den Mann

Wenn wir Gottes Willen für uns Männer erkennen wollen, dann müssen wir beim Fundament anfangen, und dieses Fundament ist die *Schöpfungsordnung Gottes*. Wir finden wesentliche Grundlagen unseres Mannseins nach Gottes Gedanken im Alten Testament, und zwar schon auf den ersten Seiten der Bibel. Es ist wichtig, daß wir über Gottes gute und vollkommene Schöpfungsordnung nachdenken und den Auftrag Gottes an den Mann klar verstehen. Dieser Auftrag ist, wie alle von Gott gegebenen Lehren in der Bibel, unabhängig von irgendwelchen kulturellen Strömungen und Trends. Er galt für Adam, Noah und Abraham genauso, wie er für den »modernen Mann« des 21. Jahrhunderts gilt.

Die göttliche Schöpfungsordnung, die Mann und Frau einen ganz bestimmten Platz zuweist, ist für uns Gläubige in Christus keineswegs aufgehoben, sondern wir sind berufen, diese Schöpfungsordnung in unserem Leben in der Kraft des Heiligen Geistes auszuleben und zur Verherrlichung unseres Schöpfers zu verwirklichen! Deshalb sind die Aussagen des Schöpfungsberichtes und des ganzen Alten Testaments für uns immer noch bedeutsam. Wir finden die Schöpfungsordnung im Neuen Testament bestätigt und nicht etwa aufgelöst, wobei wir selbstverständlich das Alte Testament im Lichte des Neuen verstehen und deuten müssen (vgl. 1Kor 10,11).

Heute versucht der Widersacher den Menschen einzureden, die guten Schöpfungsordnungen Gottes in bezug auf Mann und Frau seien zeitbedingt und nur für die damalige Kultur bestimmt gewesen. In unserem Zeitalter der Aufklärung und Emanzipation würden sie nicht mehr gelten. Mehr noch, der Feind versucht auch den Christen einzureden, Gottes Ordnungen seien menschenfeindlich und würden die Entfaltung des Menschen unterdrücken.

Vielfach hört man heute auch in »evangelikalen« Kreisen solche Auffassungen, und manche scheuen sich nicht, an diesem Punkt offen die Inspiration der Heiligen Schriften zu bestreiten und behaupten, Paulus sei »patriarchalisch« und »frauenfeindlich« gewesen, weil er dem Mann eine Führungsrolle zusprach. Andere verdrehen mit rhetorischen Winkelzügen den klaren Sinn der biblischen Aussagen über Mann und Frau,

bis das herauskommt, was dem modernen humanistischen Menschenbild entspricht.

Jeder wahre Gläubige, ob Mann oder Frau, sollte diesen verführerischen Stimmen widerstehen und die Aussagen der Heiligen Schrift einfüchtig und ehrfürchtig annehmen als geoffenbarte göttliche Wahrheit, von der das Wort aus Jes 55,8–9 gilt: *»Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR; sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.«*

Gottes Schöpfungsordnung ist gut und vollkommen, wie alles, was Gott gibt. Wir wollen daran festhalten: *»Denn ich will den Namen des HERRN verkünden: Gebt unserem Gott die Ehre! Er ist der Fels; vollkommen ist sein Tun; ja, alle seine Wege sind gerecht. Ein Gott der Treue und ohne Falsch, gerecht und aufrichtig ist er«* (5Mo 32,3–4). Wir wollen uns auch die Mahnung Gottes aus Röm 9,20 vor Augen halten: *»Ja, o Mensch, wer bist denn du, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch das Gebilde zu dem, der es geformt hat: Warum hast du mich so gemacht?«*

So gilt es für jeden wahren Gläubigen, der dem Herrn Jesus Christus nachfolgen will, daß er dem modernen Zeit- und Weltgeist entschieden widerstehen und ein entschiedenes Ja zu Gottes guten Ordnungen und Geboten finden sollte. Wir sind aufgerufen, alle unsere menschlich-seelischen Gedanken und Gefühle gefangenzunehmen unter den Gehorsam Christus gegenüber (2Kor 10,5) und unser Denken und Empfinden bewußt unter die Leitung des Heiligen Geistes und des Wortes Gottes zu stellen.

Gott fordert uns ja auf: *»Und paßt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern laßt euch [in eurem Wesen] verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes [od. Denkens], damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist«* (Röm 12,2).

Wenn wir nachsinnen über Gottes Schöpfungsordnung, dann können wir auch erkennen, wie weise und gut Gott alle Dinge für uns Menschen geordnet hat. Seine Ordnung ist eine Segensordnung für Mann und Frau; alle jene, die sie verlassen und ein »modernes« weltförmiges Leben führen, tun es sich selbst zum Schaden.

## a) Mann und Frau am Anfang der Schöpfung

So wollen wir uns zunächst mit den Anfängen beschäftigen, mit dem göttlichen »Buch der Anfänge« (gr. *Genesis* = 1. Mose), und sehen, wie Gott Mann und Frau erschaffen hat und was wir daraus lernen können.<sup>1</sup>

*Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich; die sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde, auch über alles Gewürm, das auf der Erde kriecht! Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie; und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über alles Lebendige, das sich regt auf der Erde! (...) Und Gott sah alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut. (1Mo 1,26–31)*

In 1. Mose 1 finden wir sozusagen einen geistlichen Panoramablick über Gottes Schöpfungshandeln; Gott zeigt uns die Grundlinien, auch bei der Erschaffung des Menschen. So sehen wir, daß Gott den Menschen schuf und ihn dabei von vornherein als Mann und Frau anlegte, auch wenn zunächst, wie wir in 1. Mose 2 sehen, nur der Mann erschaffen wurde.

### *Die Bedeutung der Gottesebenbildlichkeit des Menschen*

Zwei Dinge werden hier hervorgehoben. Das Wichtigste ist, daß der Mensch als einziges Geschöpf, im Ebenbild Gottes geschaffen wurde, als sein Abbild (oder Schattenbild). Das wird zweimal, ja sogar dreimal ausgesagt und damit als besonders bedeutsam hervorgehoben. Der Mensch spiegelt nach Gottes Willen (wenn auch schattenhaft) wichtige Wesenseigenschaften Gottes wider; er hat damit einen einzigartigen Adel, eine besondere Würde empfangen, die ihn über alle anderen Geschöpfe hinaushebt. Wir sehen einen Widerschein dieser ursprünglichen geschöpflichen Herrlichkeit des Menschen, wenn in 1Kor 11,7 geschrieben steht: »Denn der Mann darf das Haupt nicht bedecken, weil er Gottes Bild und Ehre [od. Herrlichkeit] ist«.

Gott hat den Menschen in Seinem Ebenbild geschaffen, weil Er in eine enge und tiefe Gemeinschaft mit ihm treten wollte. Der Mensch

sollte in der Lage sein, Gott zu erkennen, zu lieben und Ihn anzubeten; denn Gott sucht Menschen, die Ihn anbeten (Joh 4,23). Wenn wir diese wunderbaren und tiefen Gedanken Gottes bedenken, dann sehen wir umso deutlicher, wie übel und verkommen der von Satan gezeugte Gedanke des modernen Humanismus ist, der den Menschen als blindes Produkt einer zufälligen Evolution hinstellt, als einen Abkömmling des Affen und Urenkel der Amöbe. Der Satan redet den betörten Menschen ein, sie seien Götter, und verleitet sie zugleich dazu, ihre geschöpfliche Würde preiszugeben und sich schlimmer zu verhalten als die Tiere. Er will ihnen damit jedes Verlangen austreiben, mit ihrem Schöpfer in Gemeinschaft zu kommen, und sie dazu verleiten, in der Gottesferne umzukommen.

Der Mensch allein von allen Geschöpfen auf Erden hat Geist und Bewußtsein, Verstand und einen eigenständigen Willen. Er allein kann seinen Gott und Schöpfer erkennen und mit Ihm bewußte Gemeinschaft haben. Er war von vorneherein (so können wir es aus Gottes Wort schlußfolgern) als König und Priester auf der Erde dazu berufen, für seinen Gott zu leben, Ihn zu lieben und Ihm zu dienen.

Diese grundlegende Berufung, die Herrlichkeit, die wir vor Gott haben sollten (Röm 3,23), hat der Mensch durch den Sündenfall verfehlt. Aber Gottes Gnade hat unermüdlich daran gewirkt, die Menschen, wenigstens einzelne, herausgerufene, wieder zu dieser Berufung zurückzuführen. Deshalb war Israel berufen, *»ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk«* für den HERRN zu sein (2Mo 19,6), und deshalb können in der Vollendung von Gottes Heilsratschlüssen die erlösten Menschen bezeugen: *»Ihm, der uns geliebt hat und uns von unseren Sünden gewaschen hat durch sein Blut, und uns zu Königen und Priestern gemacht hat für seinen Gott und Vater – Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen«* (Offb 1,5–6). Diese unsere Berufung – als Gottes Ebenbild und Ehre ein heiliges Leben für Gott als Könige und Priester zu führen – sollte jedem gläubigen Mann am Herzen liegen und ihn anspornen.

### *Der Auftrag, über die Geschöpfe zu herrschen*

Mit der geschöpflichen Würde der Gottesebenbildlichkeit verbunden war der Auftrag, über die Schöpfung zu *herrschen*. Dies ist oft verdreht worden, als sei hiermit die Willkürherrschaft des Menschen und seine

rücksichtslose Ausbeutung der Natur gerechtfertigt. Das stimmt keineswegs mit den Gedanken Gottes überein. Der sündige Mensch wird immer wieder durch sein böses Herz dazu verleitet, willkürlich zu herrschen (vgl. Hes 34,4; Jes 14,6), aber Gott möchte, daß Autorität auf eine ganz andere Weise ausgeübt wird. So werden die Israeliten ermahnt, nicht mit Härte über ihre Brüder zu herrschen (3Mo 25,46), und das in 1Mo 1,28 verwendete Wort wird an drei Stellen auch für die Friedensherrschaft des Messias verwendet (vgl. 4Mo 24,19; Ps 72,8; Ps 110,2).

Es geht hier also um eine gütige, gerechte und liebevolle Ausübung von Autorität über die Schöpfung, und das nicht in eigener Machtvollkommenheit, sondern im Auftrag des allmächtigen Gottes, der seinerseits ein gütiger und gerechter und liebevoller Herrscher über den Menschen ist. Wir sehen dies in 1Mo 2,15, wo es heißt: »*Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und bewahre*«. Damit ist durchaus verbunden, daß der Mensch sich die Schöpfung untertan macht, sie sich unterwirft – d.h. eingreift in Abläufe, Schranken setzt, umgestaltet, die Schöpfung sich zunutze macht –, aber nicht im Sinne eines zerstörerischen, ausbeutenden Herrschens. Das hat erst der sündige Mensch daraus gemacht, der sich von Gott lossagte.

Der Auftrag, zu »herrschen«, entspricht also im Grunde einer *Hausalterschaft*: Gott, der alleinige Eigentümer und Herr über alles, bestimmt den Menschen als Seinen vertrauten Statthalter dazu, in Seinem Auftrag und in Abhängigkeit von Gott die Schöpfung zu regieren wie ein treuer Verwalter. Der Mensch allein kann ja verständig und verantwortlich handeln und damit Gott als ein solcher Haushalter über Seine Schöpfung dienen (vgl. dazu Lk 12,42; 1Kor 4,1–2; Tit 1,7; 1Pt 4,10). Wir werden später sehen, daß dieser Auftrag der Autoritätsausübung im folgenden besonders dem Mann gegeben wird, wobei die Frau als seine Gehilfin daran Anteil hat.

Noch ein Drittes sehen wir schon von Anbeginn: Gott schuf den Menschen auch deshalb als Mann und Frau, damit sie fruchtbar sein und sich mehren sollten. Von Anfang an hat Gott die Ehe als Einheit von Mann und Frau darauf ausgelegt, daß in diesem Schutzraum Kinder heranwachsen sollten. Kinder sind nach Gottes Gedanken ein Segen, eine Gabe des HERRN (vgl. Ps 127,3; Ps 128,3–4). Kinder zu bekommen und aufzuziehen, so wie Gott es uns gibt, ist grundsätzlich ein Auftrag und Gebot Gottes, keine Angelegenheit, die völlig in das Belieben eines Ehepaares gestellt wäre.

### *Die Reihenfolge der Erschaffung von Mann und Frau – 1. Mose 2*

Nun kommen wir zum zweiten Kapitel des 1. Buches Mose. Dort finden wir den genauen Bericht, wie Gott den Menschen erschuf, und diese Einzelheiten sind von großer geistlicher Bedeutung, wie wir aus dem Neuen Testament ersehen können.

*Da bildete Gott der HERR den Menschen [hebr. Adam], Staub von der Erde, und blies den Odem des Lebens in seine Nase, und so wurde der Mensch eine lebendige Seele. Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden, im Osten, und setzte den Menschen dorthin, den er gemacht hatte. (...)*

*Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht! Und Gott der HERR bildete aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde, und damit jedes lebendige Wesen den Namen trage, den der Mensch ihm gebe. Da gab der Mensch jedem Vieh und Vogel des Himmels und allen Tieren des Feldes Namen; aber für den Menschen fand sich keine Gehilfin, die ihm entsprochen hätte. Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen; und während er schlief, nahm er eine seiner Rippen und verschloß ihre Stelle mit Fleisch.*

*Und Gott der HERR bildete die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Das ist endlich Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch! Die soll »Männin« heißen; denn vom Mann ist sie genommen! Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden ein Fleisch sein. (1Mo 2,7–8 u. 18–24)*

Gott schuf also zuerst Adam, den Mann, nach Seinem Bild; erst danach bildete Er Eva, die Frau, aus Adam. So kam bereits ganz am Anfang Gottes Schöpfungswille zum Ausdruck, daß der Mann der Erste, das Haupt sein sollte. An zwei Stellen führt die Schrift im NT die Tatsache, daß Adam zuerst erschaffen wurde, als Beweis für seine von Gott verliehene Autoritätsstellung an: In 1Tim 2,13 lesen wir als Begründung dafür, weshalb die Frau sich in der Gemeinde unterordnen soll: »Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva«. Und in 1Kor 11,7–9 heißt es: »Denn der Mann darf das Haupt nicht bedecken, weil er Gottes Bild und

*Ehre ist; die Frau aber ist die Ehre des Mannes. Denn der Mann kommt nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann; auch wurde der Mann nicht um der Frau willen erschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen.*«

Die Frau wurde ausdrücklich als *Gehilfin* (od. *Hilfe*) und Gegenüber des Mannes erschaffen, um des Mannes willen. Sie hat teil an seinem Auftrag, über die Schöpfung zu herrschen; aber sie tut das aus einer Stellung der Unterordnung heraus. Diese Stellung der Unterordnung ist nicht etwa erst eine Folge des Sündenfalles, wie manche behaupten, sondern sie ist Gottes gute und vollkommene Schöpfungsordnung. Aus 1Mo 1,26–28 ist klar ersichtlich, daß Mann und Frau in ihrer Beziehung zu Gott völlig gleichwertig sind; sie haben beide Anteil an der Ebenbildlichkeit, am Segen und am Auftrag Gottes. Aber in bezug auf das Leben auf Erden und die praktische Umsetzung des göttlichen Auftrages wurde dem Mann von vorneherein die Stellung der Leiterschaft und der Verantwortung gegeben; die Frau ist dem Mann zugeordnet und hat in erster Linie eine unterstützende Aufgabe.

Wir sehen also aus dem Schöpfungsbericht, daß es dem souveränen Gott gefiel, etwas von Seiner Herrlichkeit und Autorität im besonderen *dem Mann* zu verleihen, damit der Mann auf der Erde gleichsam eine Widerspiegelung und ein lebendiges Zeugnis von Gottes Autorität sein sollte. Der Mann ist Gottes Ebenbild und Ehre (1Kor 11,7) – das ist nichts, worauf er sich etwas einbilden darf, sondern diese hohe Berufung sollte ihn demütig machen. Die Stellung der Gehilfin, die Gott der Frau gab, macht sie keinesfalls zu einer verächtlichen, erniedrigten Sklavin, sondern sie ist die Ehre (oder Herrlichkeit) des Mannes (1Kor 11,7); sie ist nach Gottes Gedanken eine Fürstin (vgl. *Sarah* = die Fürstin; 1Pt 3,1–6) an der Seite ihres Mannes, die ihren Mann und Gott durch freiwillige Unterordnung ehrt und so mit ihm regiert.

Die Tatsache, daß die Frau aus dem Mann erschaffen wurde, weist auch auf die enge Verbundenheit und Gemeinschaft zwischen Mann und Frau hin, wie es auch Adam zum Ausdruck brachte: »*Das ist endlich Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch! Die soll »Männin« heißen; denn vom Mann ist sie genommen! Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden ein Fleisch sein*« (1Mo 2,23–24). So hält es auch 1Kor 11,11–12 fest: »*Doch ist im Herrn weder der Mann ohne die Frau, noch die Frau ohne den Mann. Denn gleichwie die Frau vom Mann [kommt], so auch der Mann durch die Frau; aber alles [kommt] von Gott*«.

## b) Die Folgen des Sündenfalls für Mann und Frau

Adam und Eva konnten die glückselige Gemeinschaft mit Gott und miteinander im Garten Eden nicht lange genießen. Bald schon drängte sich ein gefallener Engel in diese Gemeinschaft, listig und lügenhaft, voller Bosheit und Haß, eifersüchtig und entschlossen, den Menschen mit in seine wahnwitzige Überhebung über Gott, in seinen Abfall und in sein Verderben hineinzuziehen. Es ist bedeutsam, daß die listige Schlange, der Satan, der Widersacher, zuerst zu Eva ging, zu der Gehilfin, nicht zu Adam, dem Haupt. Er näherte sich dem schwächeren Gefäß (1Pt 3,7) und suchte in Eva Unglauben und Mißtrauen gegen Gott zu wecken, um sie zur Übertretung des göttlichen Gebotes zu verleiten.

Und Eva tritt in der Stunde der Versuchung aus der Unterordnung unter den Mann heraus. Sie verweist die Schlange nicht auf Adam, fragt ihn nicht um Rat, sondern sie handelt eigenmächtig, übernimmt die Führung – und führt ihren Mann mit ins Verderben und in den Abgrund des Sündenfalls. Wie schicksalsschwer sind diese Worte: *»Und die Frau sah, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und daß er eine Lust für die Augen und ein begehrenswerter Baum wäre, weil er weise macht; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab davon auch ihrem Mann, der bei ihr war, und er aß«* (1Mo 3,6). Der Apostel Paulus weist unter göttlicher Inspiration auf diese Zusammenhänge hin: *»Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber wurde verführt und geriet in Übertretung«* (1Tim 2,14; vgl. 2Kor 11,3). Es ist kennzeichnend für die Verantwortlichkeit des Mannes als Haupt, daß dennoch die Schuld am Sündenfall letztlich auf Adam ruht und er vor Gott die Verantwortung trägt, wie auch Röm 5,12–19 zeigt. So fragt auch Gott zuerst Adam nach seiner Sünde, und Adam kann sich nicht hinter seiner Frau verstecken.

Der Sündenfall hat traurige Konsequenzen auch für das Verhältnis von Mann und Frau. Das Hebräische in 1Mo 3,16b kann so verstanden werden, daß die Frau nunmehr das Verlangen haben würde, über den Mann zu herrschen: *»(...) dein Verlangen wird auf deinen Mann gerichtet sein«* ist genau gleich formuliert wie die Aussage über die Sünde in 1Mo 4,7 *»und ihr Verlangen ist auf dich gerichtet«*. Dem entspricht auch die züchtigende Konsequenz: *»er aber soll herrschen über dich!«* (vgl. auch hier die Parallele zu 1Mo 4,7). Das liebevolle Verhältnis von Haupt und Gehilfin wird durch die Sünde auf die Ebene von egoistischen Machtkämpfen herabgezogen; die Frau versucht die Unterordnung abzuschütteln, und der Mann richtet eine massive, oft auch gewalttätige Herrschaft über sie auf.



So hat die sündige Eigensucht und Rebellion des Menschen die ursprüngliche Segensordnung der Ehe beeinträchtigt und belastet. Die Ehe ist immer noch eine Gnade, ein Stück Geborgenheit und Ordnung gegenüber dem brutalen und eigensüchtigen Chaos der heute um sich greifenden »freien Beziehungen«, die Scharen von verletzten und verbogenen, beziehungsunfähigen Menschen hervorbringen. Dennoch ist der sündige Mensch nicht wirklich fähig, die Ehe nach Gottes eigentlichen Gedanken zu leben; jede Ehe leidet seitdem unter den Folgen des Sündenfalls. Mann und Frau werden aneinander schuldig, und sie werden vor allem an ihrem Gott und Schöpfer schuldig, dessen heilige Gebote sie laufend übertreten.

Welche Gnade ist es da, daß Gott uns Seinen Sohn als Retter und Erlöser von Schuld und Sünde gesandt hat! Wenn Mann und Frau sich ihrer Sünden vor Gott bewußt werden und sich von Herzen zu dem Herrn Jesus Christus bekehren und an Ihn glauben, dann nimmt Gott ihre Schuld hinweg und gibt ihnen Seinen Geist ins Herz. Dann werden sie durch Gottes Wirken fähig, neu ihren Platz als Mann und Frau nach der Schöpfungsordnung einzunehmen und Gottes Gedanken über die Ehe und Familie in der Kraft des Geistes zu verwirklichen – wenn auch nur unvollkommen. In Christus sind sie nun eine neue Schöpfung und befähigt, in einem neuen Leben zu wandeln. Jesus Christus bringt Vergebung, Heilung und Erneuerung in jede Ehe und Familie, wo Mann und Frau Ihn annehmen.

## **2. Der Mann als Haupt in der christlichen Ehe und Familie**

Im Alten Testament wird die Hauptesstellung des Mannes im Bericht des Schöpfungsaktes bezeugt und ansonsten als gegeben vorausgesetzt (vgl. z.B. die Gelübde der Frau, 4. Mose 30). Im Neuen Testament finden wir eine ausdrückliche Offenbarung von Gottes Gedanken und Ordnungen in bezug auf Mann und Frau: *der Mann ist das Haupt der Frau*. Wir wollen nun die Lehre des Neuen Testaments in bezug auf die Hauptesstellung des Mannes in Ehe und Familie betrachten. Wir haben schon vorher gesagt, daß die Lehre des NT in bezug auf den Mann die Grundlinien des Alten Testaments aufgreift und bestätigt, wobei in Christus die Linien der ursprünglichen Schöpfungsordnung auf einer noch höheren Ebene ausgelebt werden sollen und können. Darüber hinaus gibt uns das Neue Testament tiefere Einblicke in Gottes Absichten mit Mann und

Frau, die sehr wichtig für ein geistliches Verständnis des Mannseins und der Ehe nach der Bibel sind.

### a) Das Geheimnis des Verhältnisses von Mann und Frau nach Epheser 5

Zunächst soll uns die überaus wichtige Bibelstelle in Epheser 5 beschäftigen, die uns etwas von den weisen Gedanken enthüllt, die Gott bei der Erschaffung von Mann und Frau und bei der Festlegung der göttlichen Ordnungen für sie hatte.

*Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter als dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist; und er ist der Retter des Leibes. Wie nun die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem. Ihr Männer, liebt eure Frauen, gleichwie auch der Christus die Gemeinde geliebt hat und sich selbst für sie hingegeben hat, damit er sie heilige, nachdem er sie gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort, damit er sie sich selbst darstelle als eine Gemeinde, die herrlich sei, so daß sie weder Flecken noch Runzeln noch etwas ähnliches habe, sondern daß sie heilig und tadellos sei. Ebenso sind die Männer verpflichtet, ihre eigenen Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber; wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst.*

*Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er nährt und pflegt es, gleichwie der Herr die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein. »Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein«. Dieses Geheimnis ist groß; ich aber deute es auf Christus und auf die Gemeinde. Doch auch ihr – jeder von euch liebe seine Frau so wie sich selbst; die Frau aber erweise dem Mann Ehrfurcht! (Eph 5,22–33)*

Diese Bibelstelle führt uns tiefer in Gottes Ratschlüsse über Mann und Frau hinein. Sie ist eine Schlüsselstelle zum Verständnis der biblischen Offenbarung über das Verhältnis von Mann und Frau. Paulus zeigt uns hier ein *Geheimnis* in Gottes Schöpfungshandeln. Dieses Geheimnis besteht darin, daß nach Gottes Gedanken der Mann ein Abbild, eine Darstellung von Christus ist, während die Frau ein Abbild der Gemeinde, der

Braut des Christus, ist. Wenn wir uns in diesem Licht den Bericht von der Erschaffung der Frau in 1Mo 2,18–24 noch einmal ansehen, dann wird deutlich die Parallele sichtbar:

- *Adam sollte nicht allein bleiben, sondern eine Frau als Hilfe und Gegenüber bekommen – Christus sollte nicht allein bleiben, sondern eine Brautgemeinde bekommen, als Gehilfin und Gegenüber, Seinesgleichen und doch Ihm unterworfen.*
- *Adam mußte in tiefen Schlaf fallen und »entschlafen«, damit Eva aus ihm geschaffen werden konnte – Christus mußte am Kreuz sterben, damit die Gemeinde geschaffen werden konnte.*
- *Adam empfing ein Gegenüber, von seinem Gebein und Fleisch – Christus empfing eine Gemeinde, die teil hat an der göttlichen Natur, an Ihm selbst und Seiner Herrlichkeit.*
- *Adam sollte seiner Frau anhängen und ein Fleisch mit ihr sein – Christus liebt die Gemeinde, die Sein Leib ist, und macht sich eins mit ihr.*

Damit wird aber auch der tiefere geistliche Sinn der Unterordnung der Frau unter den Mann deutlich: *Sie ist ein zeichenhafter Hinweis für die alles überragende Autorität des Sohnes Gottes, des Herrn Jesus Christus, über alles, auch über die Gemeinde*, der Er ja als Haupt gegeben ist (vgl. Eph 1,22; Kol 1,15–18). Die Frau bezeugt als Abbild der Gemeinde durch ihre gelebte Unterordnung unter den Mann, daß Christus das Haupt der Gemeinde ist, dem völlige Unterordnung gebührt. Eine Frau, die ihren Mann als Haupt betrachtet und sich ihm unterordnet, ehrt und verherrlicht so Christus als Haupt.

Der Mann empfängt die Unterordnung und Ehre von seiten der Frau nicht etwa, weil er selbst etwas Besseres wäre als die Frau, weil er fähiger wäre oder Gott näher stünde, sondern deshalb, weil er nach den souveränen Schöpfungsgedanken Gottes ein Abbild Gottes und des Christus ist und so dazu beitragen kann, daß Christus geehrt wird – und das ist ja das Verlangen des Vaters. Auch der Mann ist gerufen, durch seinen Wandel als Haupt Christus zu verherrlichen: Das tut er, wenn er seine Autorität so ausübt, wie Christus selbst sie ausgeübt hat: in Liebe und Güte, in Demut und Sanftmut, in Hingabe des eigenen Lebens und beständig

Fürsorge für die ihm anvertrauten und untergeordneten Menschen, seine Frau und seine Kinder. Davon redet der Abschnitt in Epheser 5 in sehr eindringlichen Worten.

Wir sehen also: die biblische Haupestellung des Mannes ist keine willkürliche Autorität, keine weltliche Machtposition; sie bedeutet kein hartes, selbstherrliches Herrschen über die Frau, sondern ein liebevolles Leiten und Geleiten, einen geistlichen Dienst in Hingabe, der das Opfer des Selbstlebens und die Kreuzesnachfolge erfordert, der nur in Demut, Sanftmut und Selbstverleugnung richtig geschehen kann. Andererseits ist sie tief in den Ratschlüssen Gottes mit Seiner Schöpfung verankert; sie hat einen grundsätzlichen, auf Christus verweisenden Charakter und von daher großes Gewicht. Sie ist keine vorübergehende Notordnung oder pragmatisch-politische Maßnahme, sondern eine Grundordnung der Schöpfung, die solange gilt, wie Menschen auf der Erde leben, und die erst in der himmlischen Heilsvollendung aufgehoben sein wird (vgl. Gal 3,28; Mt 22,30).

## b) Die Haupestellung des Mannes in der Lehre des Neuen Testaments

Die andere grundlegende Stelle im Neuen Testament, die von der Haupestellung des Mannes handelt, finden wir im 1. Korintherbrief im Zusammenhang mit der Kopfbedeckung der Frau:

*Ich will aber, daß ihr wißt, daß Christus das Haupt jedes Mannes ist, der Mann aber das Haupt der Frau, Gott aber das Haupt des Christus. (...) Denn der Mann darf das Haupt nicht bedecken, weil er Gottes Bild und Ehre ist; die Frau aber ist die Ehre des Mannes. Denn der Mann kommt nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann; auch wurde der Mann nicht um der Frau willen erschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen. (1Kor 11,3.7–8)*

Was bedeutet es nun, »Haupt« zu sein? Der Zusammenhang, besonders die Parallele zu Christus als dem Haupt, macht es sehr deutlich. Die Haupestellung des Mannes bedeutet: Er ist nach Gottes Willen *der Leiter*, das »Oberhaupt« (so wird dieser Gedanke in der deutschen Sprache ausgedrückt); er hat die *Autorität* über die Frau und damit auch über die ganze Familie inne. Die Haupestellung und Autorität des Mannes ist

nicht erst eine Folge des Sündenfalles, sondern entspricht Gottes Schöpfungsgedanken von Anfang an. Sie ist demnach gut und vollkommen, wie alles, was Gott schuf.

Der Mann ist das Haupt der Frau, aber Christus ist das Haupt des Mannes. Der Mann hat von Gott Autorität über die Frau bekommen, aber er selbst steht unter der Autorität Gottes und darf seine ihm anvertraute Hauptesstellung keineswegs für willkürliches, eigensüchtiges Herrschen mißbrauchen. Er ist als Haupt der Frau zugleich Knecht des Christus, Christus und Gott unterworfen und Rechenschaft schuldig für alle seine Autoritätsausübung. Wie eifersüchtig Gott darüber wacht, daß die von Ihm gegebene Autorität nicht mißbraucht wird, sehen wir an der Strafrede des Propheten Hesekiel gegen die korrupten Machthaber Judas:

*Menschensohn, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen, den Hirten: So spricht GOTT, der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? (...) Das Schwache stärkt ihr nicht, das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verscheuchte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht, sondern mit Gewalt und Härte herrscht ihr über sie! (Hes 34,2–4)*

Die Bibel ermutigt uns Männer also, entschlossen geistliche Autorität auszuüben, aber sie ermutigt zu keinerlei Mißbrauch. Wir sollten nüchtern der Tatsache ins Auge sehen, daß wir einmal für unseren Hirten- und Verwalterdienst in unserer Familie vor Gott Rechenschaft ablegen müssen. Dabei wird jeder Rückzug von der Verantwortung, jedes träge Sich-Drücken vor unangenehmen Leitungsaufgaben genauso getadelt werden wie irgendwelche bedrückende Machtausübung oder willkürliche Entscheidungen, die nicht dem Wohl der uns Anvertrauten dienen. Heutzutage ist allerdings das Vermeiden von Autoritätsausübung wohl häufiger als das Gegenteil. Das ist u.a. in der Ablehnung aller Autorität begründet, die eine Grundhaltung vieler heutiger Menschen ist.

### ***Gott hat das Recht, Autorität einzusetzen***

Wir müssen gegenüber dem heutigen, »antiautoritären« Zeitgeist feststellen, daß es Gottes souveräner Wille war, in Seiner Schöpfung gewisse Geschöpfe über andere zu stellen und ihnen Autorität über andere zu

geben. Autorität über andere zu haben ist an sich nichts Böses und Verkehrtes, wie es viele moderne Menschen meinen. Unter der Herrschaft der Sünde wird Autorität oftmals mißbraucht bzw. nicht so gebraucht, wie Gott es möchte. Aber das rechtfertigt nicht die unterschwellige oder gar offene Ablehnung der göttlichen Ordnungen, die seit den 60er Jahren verstärkt auch bei Christen Raum findet.

Gott selbst, der Allmächtige, der Schöpfer und Ursprung aller Dinge, ist die höchste und letztlich einzige Quelle von Autorität in der Schöpfung. Er ist der Allerhöchste, im Besitz aller Herrschaft und Macht im Himmel und auf Erden, und Er kann von dieser Seiner umfassenden und obersten Autorität nach Seinem Belieben etwas an Geschöpfe delegieren und weitergeben. Dazu sagt uns die Bibel an vielen Stellen Eindrückliches (vgl. u.a. auch Dan 4,31–34):

*Doch Er bleibt sich gleich, und wer will ihm wehren? Was er will, das tut er. (Hi 23,13)*

*Aber unser Gott ist im Himmel; er tut alles, was ihm wohlgefällt. (Ps 115,3)*

*Dein, o HERR, ist die Majestät und die Gewalt und die Herrlichkeit und der Glanz und der Ruhm! Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein, o HERR, ist das Reich, und du bist als Haupt über alles erhaben! Reichtum und Ehre kommen von dir! Du herrschst über alles; in deiner Hand stehen Kraft und Macht; in deiner Hand steht es, alles groß und stark zu machen! (1Chr 29,11)*

### **Unsere eigene Stellung zur Autorität**

Wenn wir uns gegen die von Gott eingesetzten Autoritäten und gegen Seine Ordnungen auflehnen oder sie innerlich nur mit Widerstreben ertragen können (und das gilt für die politische Obrigkeit, für berufliche Vorgesetzte, für die Ältesten in der örtlichen Gemeinde, und auch für die Autorität des Mannes über die Frau oder der Eltern über die Kinder), dann steckt dahinter immer noch jene sündige Auflehnung des Geschöpfes Mensch gegen seinen Gott und Schöpfer, die in der Bibel so klar auf den Punkt gebracht wird: »Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche!« (Lk 19,14). Jeder Gläubige, der sich ja der Herrschaft Gottes unterworfen hat, ist auch berufen, die von Gott eingesetzten Autoritäten zu respektieren. Wir lesen dazu im Römerbrief die klare Aussage:

*Jedermann ordne sich den Obrigkeiten unter, die über ihn gesetzt sind; denn es gibt keine Obrigkeit, die nicht von Gott wäre; die bestehenden Obrigkeiten aber sind von Gott eingesetzt. Wer sich also gegen die Obrigkeit auflehnt, der widersetzt sich der Ordnung [od. der Anordnung, dem Gebot] Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verurteilung zu. (Röm 13,1–2; vgl. 1Pt 2,13–17)*

Hier steht im Griechischen für »Obrigkeiten« ein Wort (*exousia*), das u.a. übertragene Vollmacht und Autorität bezeichnet. Hiermit sind alle von Gott über andere Menschen eingesetzten Menschen bezeichnet, »Autoritätspersonen«: der Ehemann, die Eltern, die Lehrer, der Polizist, der Bürgermeister, der Chef in der Firma, der Bundeskanzler... Ein gläubiger, wirklich bekehrter Christ darf keine Rebellion oder Geringschätzung der Obrigkeit bei sich dulden. Wenn seine Bekehrung ernst gemeint war, dann bedeutete sie ja die völlige Unterwerfung unter den heiligen Gott und unter die Herrschaft des Herrn Jesus Christus. Dies zeigt sich in der Haltung zu den von Gott eingesetzten Autoritäten. Das bedeutet nicht etwa zähneknirschende Unterwerfung, sondern bewußter, williger Gehorsam (mit der Grenze von Apg 5,29!), verbunden mit aufrichtiger Ehrerbietung (vgl. Röm 13,7; 1Pt 2,17).

Das hat eine wichtige praktische Bedeutung für uns Männer: *Ich kann keine wirkliche geistliche Autorität und »Vollmacht« über die haben, die Gott mir anvertraut hat, wenn ich meinerseits in Rebellion oder Mißachtung gegen Menschen lebe, die Gott über mich gestellt hat.* So müssen wir unser zumeist sündiges, rebellisches Verhältnis zu Autoritäten vor Gott bekennen und darüber klar Buße tun. Das beginnt fast bei jedem Mann bei seinem Verhältnis zu seinem eigenen Vater. Fast jeder Junge hat in einer gewissen Zeit sich gegen seinen Vater und dessen Zucht und Unterweisung aufgelehnt. Dann ging es weiter mit den Lehrern, den Vorgesetzten... Diese Auflehnung ist Sünde vor Gott und muß bekannt und, wo möglich, auch bereinigt werden! Hier dürfen wir uns auch vor einem ehrlichen Bekenntnis und Bitte um Vergebung nicht drücken, wenn wir anderen Menschen gegenüber so gesündigt haben.

Wir müssen uns bewußt machen, daß in den westlichen Ländern des »Abendlandes« und besonders in Deutschland seit Jahrzehnten eine satanisch inspirierte tiefsitzende Auflehnung gegen alle göttliche Ordnung und Autorität um sich gegriffen hat. Das kommt darin zum Ausdruck, daß fast jede Autoritätsperson, beginnend mit Vätern und Müttern und Lehrern bis zum Staatsoberhaupt, systematisch verlästert,

abgelehnt, abgewertet, verachtet und verspottet wird. Worte wie »Gehorsam«, »Pflicht«, »Ordnung« lösen schon fast reflexartige Ablehnung bei den meisten Menschen aus. Das ist die Frucht der antichristlichen Welle, die sich in den 60er Jahren des 20. Jh. als »antiautoritäre Rebellion« ausbreitete und verbunden war mit Auflehnung gegen die Eltern, geschlechtlicher Zügellosigkeit, Drogenkonsum, Rock- und Popmusik und zunehmendem heidnischem Okkultismus. Dieser endzeitliche Geist der *Gesetzlosigkeit* (vgl. Ps 45,8; Sach 5,8; Mt 24,12; 2Th 2,7) hat auch die Gläubigen nicht unbeeinflusst gelassen (siehe auch S. 110–116 in diesem Buch).

Oft machen sich auch gläubige Christen nicht wirklich klar, daß sie mit dieser offenen oder verdeckten Auflehnung und Mißachtung gegenüber Autoritätspersonen gegen den allmächtigen Gott selbst gesündigt haben, der ausnahmslos alle diese Menschen (gute und wohlmeinende, aber auch schwierige und böswillige; vgl. 1Pt 2,18) bewußt in unser Leben hineingestellt hat und wollte, daß wir Ihn ehren, indem wir uns ihnen unterordnen. Wir können nicht auf demütige und gute, geistliche Weise Autorität über andere ausüben, wenn wir nicht gelernt haben, uns demütig und geistlich unter die Autorität der uns vorgesetzten Obrigkeiten unterzuordnen. Hier gilt es aufrichtig vor Gott zu kommen in der Haltung, die uns Jakobus empfiehlt:

*So unterwerft euch nun Gott! Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch; naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch! Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, die ihr geteilten Herzens seid! (Jak 4,7–8)*

Doch diese bußfertige Haltung ist in unserer Zeit selten geworden. Nicht zuletzt aus diesem Grund erleben wir in der Praxis so wenig gute geistliche Leiterschaft und Autoritätsausübung, sei es in der Familie, im Beruf oder in der Gemeinde. Wer sein sündiges Verhältnis zu menschlicher Autorität nicht durch klare Buße bereinigt hat, wird ernten, was er säte, und wird nicht die Vollmacht und Bestätigung des Herrn in seiner eigenen Autoritätsausübung erfahren. Wer sich Gott nicht rückhaltlos unterworfen hat, wird schwerlich erwarten können, daß seine Frau und seine Kinder sich ihm willig unterordnen.

Wenn wir nicht in der Kraft des Geistes Gottes leiten und Autorität ausüben, dann tun wir es zwangsläufig auf fleischliche Weise. Manche fahren dann hart drein und setzen sich rücksichtslos durch, arbeiten mit



Ärger, Zorn, Willkür und Machtausübung; manche versuchen, die anderen zu manipulieren und durch seelische Tricks und Betrug zum Ziel zu kommen. Die andere, ebenso falsche Reaktion dagegen besteht darin, auf Autoritätsausübung weitgehend zu verzichten, alles laufen zu lassen und keine oder keine genügende Führung auszuüben.

### c) Was bedeutet geistliche Leiterschaft?

Viele gläubige Männer haben keine klare Vorstellung davon, wie gesunde geistliche Leiterschaft ausgeübt werden soll. Oftmals fehlt es auch an Vorbildern, an geistlich reifen Brüdern – Vätern, Ältesten, geistlich gesinnten Männern –, an denen jüngere Gläubige sehen könnten, was geistlicher Dienst als Haupt bedeutet. Aber wir haben die Heilige Schrift, in der wir Vorbilder und Belehrungen bekommen, die uns Aufschluß geben.

Was die Lehre betrifft, so haben wir schon gesehen: Es gibt keinerlei unumschränkte, selbtherrliche Autorität in der Schöpfung, nur empfangene, übertragene Autorität, die allein in der Unterwerfung unter Gott ihre Berechtigung und göttliche Billigung erhält. Gott allein ist der unumschränkte Herrscher, der Seine Allmacht aber in vollkommener Liebe und Güte und Gerechtigkeit ausübt. So gibt es in Gottes guter Ordnung keinen Raum für Willkürherrschaft, Ausbeutung, Mißbrauch und Unterdrückung der anvertrauten Untergebenen. Das alles hat erst die Sünde und Rebellion gegen Gott in die Herrschaftsbeziehungen dieser Welt hineingebracht. In der durch Christus geheiligten geistlichen Leiterschaft, zu der wir Männer gerufen sind, darf so etwas keinen Platz haben.

*Wahre Leiterschaft ist immer ein selbstloses, demütiges Dienen – Dienst für Gott und Dienst an den anvertrauten Menschen. Das sehen wir sehr schön an dem Vorbild des Mose, der dem ihm anvertrauten Volk unter großen persönlichen Opfern diente, für es priesterlich eintrat, es ermahnte, ohne Dank zu ernten oder Lohn zu erwarten. Wir sehen es an Samuel (vgl. 1Sam 12,1–5.23), dem das Volk nach vielen Jahren des Richterdienstes bezeugte, daß er nie jemanden unterdrückt oder übervorteilt hatte. Wir sehen es an Königen wie Hiskia oder Josia, die dem Volk treu vorstanden und ein geistliches Vorbild für die ihnen anvertrauten Menschen waren. Wir sehen es an Nehemia, dem selbstlosen, treuen Führer des Überrestes, der in Jerusalem in einer schweren Zeit geistlich vorbildliche Autorität ausübte.*

Das größte und eindrucklichste Vorbild von allen ist aber unser Herr Jesus Christus. Er konnte von sich sagen: *»Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht; denn ich bin es auch«* (Joh 13,13), und zugleich bekennen: *»Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele«* (Mk 10,45). Unser Herr hatte unbegrenzte Macht und Herrlichkeit und übte sie doch kein einziges Mal in seinem eigenen Interesse aus, auch dann nicht, als Er sich vor dem Kreuzestod hätte retten können. Er konnte sich niederknien und Seinen Jüngern die Füße waschen, obwohl Er wußte, daß der Vater Ihm alles in die Hände gegeben hatte (Joh 13,1–4). Er unterwarf sich der menschlichen Obrigkeit, obwohl Er sie mit einem Wort hätte vernichten können. Er übte vollkommene Autorität aus, aber in vollkommener Liebe, Güte und Sanftmut.

Damit wir besser verstehen, was geistliche Leiterschaft, Dienst als Haupt bedeutet, möchte ich noch zwei biblische Bilder für unseren Dienst vorstellen, die Wesentliches über unsere Aufgabe sagen, nämlich das Bild des *Hirten* und das des *Haushalters*:

### *Leiterschaft als Hirtendienst*

Der Beruf des Hirten gehört zu den ältesten der menschlichen Gesellschaft; schon Abel war ein Hirte. Der Hirte ist Leiter, Führer, unerlässliche Autorität für die Schafe; ohne seine umsichtige Führung würden sie irregehen, verhungern oder von Raubtieren getötet werden. Auf der anderen Seite ist echter Hirtendienst aufopfernde, hingebungsvolle Fürsorge für die Schafe (etwas von den Mühen des Hirten erkennen wir in Jakobs Klage in 1Mo 31,38–40).

Der Hirte muß immer für die Schafe da sein, auf ihr Wohlergehen achten, seinen eigenen Weg auf ihre Bedürfnisse abstimmen (wie schön sagt das Jakob in 1Mo 33,13–14: *»Mein Herr weiß, daß die Kinder noch zart sind; dazu habe ich säugende Schafe und Kühe bei mir; wenn sie einen einzigen Tag übertrieben würden, so würde mir die ganze Herde sterben. Mein Herr möge doch seinem Knecht vorausgehen, ich aber will gemächlich hintennach ziehen, wie eben das Vieh vor mir her und die Kinder gehen können, bis ich zu meinem Herrn nach Seir komme!«*).

Der Herr Jesus selbst verglich sich und Seinen Dienst mit einem Hirten; wir alle kennen die wunderbaren Worte in Johannes 10, besonders jenes tiefe Wort: *»Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte läßt sein Leben für*

die Schafe« (Joh 10,11). Wahre geistliche Leiterschaft bedeutet im Letzten, daß man bereit ist, auch sein Leben für die anvertrauten Menschen zu geben. Dort, wo das Wort Gottes prophetisch von dem Hirtendienst des Messias spricht, sehen wir etwas von der liebevollen geistlichen Führung, die in diesem Bild offenbar wird.

*Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte; die Lämmer wird er in seinen Arm nehmen und im Bausch seines Gewandes tragen; die Mutterschafe wird er sorgsam führen. (Jes 40,11)*

*Denn so spricht GOTT, der Herr: Siehe, ich selbst will nach meinen Schafen suchen und mich ihrer annehmen! (...) Ich selbst will meine Schafe weiden und sie lagern, spricht GOTT, der Herr. Das Verlorene will ich suchen und das Verscheuchte zurückholen und das Verwundete verbinden; das Schwache will ich stärken; das Fette aber und das Starke will ich vertilgen; ich will sie weiden, wie es recht ist. (Hes 34,11–16)*

Dieses schöne Bild sanftmütiger Fürsorge, in dem Autorität in ihrer schützenden und versorgenden Eigenschaft deutlich wird, wird ergänzt und noch anschaulicher, wenn das NT von den Ältesten der Gemeinde als von Hirten spricht:

*Hütet die Herde Gottes bei euch, indem ihr nicht gezwungen, sondern freiwillig Aufsicht übt, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern mit Hingabe, nicht als solche, die über das ihnen Zugewiesene herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde seid! (1Pt 5,1–4)*

Wir sehen hier das behutsame, umsichtige und doch entschlossene Vorgehen eines Hirten, der von seinem Herrn Menschen anvertraut bekommt. Wir erkennen, daß wir nur abhängige, untergeordnete Knechte unseres wunderbaren Herrn sind, daß unsere Familie und alle Menschen, die uns Gott sonst noch anvertrauen mag, nicht unser Eigentum sind, mit dem wir schalten und walten könnten, wie es uns beliebt, sondern das kostbare, um einen teuren Preis erkaufte Eigentum unseres Herrn, der der oberste Hirte und das Haupt über alles ist. Wir lernen, daß wir Männer in erster Linie durch unser Vorbild leiten sollen, d. h. geistlich vorangehen, selbst die Hauptlasten tragen, die Gesinnung Jesu Christi ausleben.

Es ist beachtenswert, daß Mose für seine große und weitreichende Aufgabe, das Volk Israel im Auftrag des HERRN zu führen, zuerst durch

die Schule eines 40jährigen Dienstes als Hirte am Rande der Wüste gehen mußte, und zwar als Knecht seines Schwiegervaters Reghuel, so wie vor ihm Jakob durch diese Schule zubereitet wurde und nach ihm der König David.

### *Leiterschaft als Haushalterdienst*

Der Mann soll seinen Leitungsdienst als treuer Haushalter Gottes ausüben. Das lesen wir in Tit 1,7–8: *»Denn ein Aufseher muß untadelig sein als ein Haushalter Gottes, nicht eigenmächtig, nicht jähzornig, nicht der Trunkenheit ergeben, nicht gewalttätig, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern gastfreundlich, das Gute liebend, besonnen, gerecht, heilig, beherrscht (...)«* Was war die Aufgabe eines Haushalters? Wir haben das oben schon kurz gestreift. Der Haushalter oder Verwalter war ein Sklave oder Knecht, den der eigentliche Eigentümer des Hauses als Leiter seines ganzen Haushaltes bzw. Betriebes (eines Gutshofes z.B.) einsetzte. Er war über die ganzen restlichen Diener gesetzt und gab ihnen Anweisung, aber er war selbst ein Knecht und in seinem Dienst ganz von den Weisungen seines Herrn abhängig und mußte ihm Rechenschaft geben; heute können wir ihn vielleicht mit einem Betriebsleiter vergleichen.

Der Dienst eines Haushalters erforderte viele Eigenschaften. Er mußte ein tüchtiger Arbeiter sein, der die Arbeiten seines Betriebes genau kannte und wußte, wie er die Arbeit organisieren und wen er für was einteilen mußte. Er mußte die Knechte und Mägde genau kennen, ihre Stärken und Schwächen, ihren Charakter und ihre Arbeitskraft, und mußte sie gemäß ihren Gaben einteilen, überwachen und auch ermahnen, wenn sie die Arbeit nicht gut taten. Er mußte gut mit Menschen umgehen können, aber auch mit Geld und Gütern seines Herrn. Er mußte die Dienerschaft fürsorglich behandeln und für ihr leibliches Wohl sorgen, durfte sie aber nicht in Müßiggang abrutschen lassen und die Zügel schleifen lassen. Er mußte besonnen, umsichtig, verantwortungsbewußt und fleißig sein. Aber für den biblischen Haushalter ist vor allem eine Eigenschaft von herausragender Bedeutung: *»Im übrigen wird von einem Haushalter nur verlangt, daß er treu erfunden wird«* (1Kor 4,2).

Treue bedeutet, daß der Haushalter zuallererst seinem Herrn treu und hingegeben dient. Er darf nicht zuerst die Dienerschaft sehen und deren Launen oder Forderungen nachgeben, sondern ihm müssen die

Interessen und Anweisungen seines Herrn über alles gehen. Ihm muß er unbedingt durch alle Schwierigkeiten hindurch die Treue halten und seinen mühevollen Dienst ausdauernd und beständig im Sinne seines Herrn ausführen. So sollen wir Männer unserem Herrn in unserem eigenen Haus (unserer Familie) dienen – treu und beständig, Monat um Monat, Jahr um Jahr. Wir sollen umsichtig und verantwortungsbewußt jeden Bereich des Familienlebens im Sinne des Herrn Jesus anleiten und ordnen und dafür sorgen, daß die ganze Familie dem Herrn nachfolgt und dient.

Im Alten Testament finden wir das Vorbild des Joseph, der viele Jahre als Haushalter Sklavendienst tat, bevor er zum mächtigsten Mann Ägyptens erhoben wurde. Moses Dienst am Volk Israel wird in Hebr 3,5 als ein Haushalterdienst gedeutet: *»Auch Mose ist treu gewesen als Diener in seinem ganzen Haus, zum Zeugnis dessen, was verkündet werden sollte«*. Eliezer, der vertraute Knecht und wahrscheinlich der Haushalter Abrahams, ist ein schönes Vorbild der Treue und geistlichen Gesinnung eines Haushalters (vgl. 1. Mose 24).

#### **d) Geistliche Autorität ausüben in Ehe und Familie**

Als gläubige Männer sind wir zuallererst gerufen, treue Vorsteher und Haushalter in unserem eigenen Haus zu sein, das heißt in unserer Familie. Hier, in unserem engsten Lebenskreis, liegt das wichtigste Bewährungsfeld für unsere Christusbefolgung: der Alltag des Lebens in der Ehe, in der Familie!<sup>2</sup> Wir können dem Herrn in der Gemeinde oder in der Mission gar nicht dienen, wenn wir das nicht zuerst in unserem unmittelbaren Lebensumfeld treu getan haben. Dort muß sich unser Glaube bewähren. Dort sind wir als Männer gefordert, Haushalter Gottes zu sein (Tit 1,7). Dort sollten wir leben nach der Losung des Josua: *»Ich und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen!«* (Jos 24,15).

#### ***Der Auftrag, ein guter Haushalter in der Familie zu sein***

Das Wort Gottes ist hier sehr realistisch. Manche Männer neigen dazu, ihre Ehe und Familie zu vernachlässigen, weil sie die Schwierigkeiten der geistlichen Leiterschaft in diesem Bereich scheuen, um dafür woanders Eifer im »geistlichen Dienst« zu entwickeln. Das ist ungesund und kann

keine gute Frucht bringen. Zuerst sind wir in unserem eigenen Haus gefordert!

*(...) wenn einer untadelig ist, Mann einer Frau, und treue Kinder hat, über die keine Klage wegen Ausschweifung oder Aufsässigkeit vorliegt. Denn ein Aufseher muß untadelig sein als ein Haushalter Gottes, nicht eigenmächtig, nicht jähzornig, nicht der Trunkenheit ergeben, nicht gewalttätig, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern gastfreundlich, das Gute liebend, besonnen, gerecht, heilig, beherrscht (...)*  
(Tit 1,6–8)

*Nun muß aber ein Aufseher untadelig sein, Mann einer Frau, nüchtern, besonnen, anständig, gastfreundlich, fähig zu lehren; nicht der Trunkenheit ergeben, nicht gewalttätig, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern gütig, nicht streitsüchtig, nicht geldgierig; einer, der seinem eigenen Haus gut vorsteht und die Kinder in Unterordnung hält mit aller Ehrbarkeit – wenn aber jemand seinem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie wird er für die Gemeinde Gottes sorgen?*  
(1Tim 3,2–5)

Hier lehrt uns Gott ganz eindeutig, daß es Sein Wille ist, daß wir Männer gute Haushalter in unserer Familie sind. Dort gilt es, geistliche Autorität auszuüben, gute Führung zu praktizieren, für die Ehefrau und die Kinder in geistlichen und äußerlichen Dingen gut zu sorgen. Wir müssen zuallererst einmal darüber Rechenschaft ablegen, wie wir Gottes Willen in unserem Haus getan haben. Dieses Bewährungsfeld können und dürfen wir nicht umgehen.

### *Der Rückzug des Mannes aus der Familie und seine Überwindung*

Heute gibt es eine weitverbreitete Neigung auch unter gläubigen Männern, sich in der Ehe und Familie aus der Verantwortung zu stehlen, die Dinge laufen zu lassen und die Verantwortung als Haupt den Frauen zu überlassen – teilweise aus geistlicher Trägheit und Passivität, aus Bequemlichkeit und Selbstsucht. Manchmal sind solche Männer gar nicht klar bekehrt, oder sie leiden an tiefgehenden Erkrankungen ihres Glaubenslebens, die nicht biblisch bewältigt worden sind.

Wir müssen aber auch berücksichtigen, daß aufgrund der weitgehenden inneren Auflösung von Ehe und Familie in der Welt (und auch schon

in christlichen Kreisen) manche Männer, wenn sie sich bekehrt haben, schon viele falsche Prägungen empfangen haben und noch gar keine wirklichen ausgereiften Männer im biblischen Sinn sind. Das kann auch damit zusammenhängen, daß sie an ihrem eigenen Vater kein rechtes Vorbild hatten, oder daß ihre Reifung zum Mann durch eine sündhafte rebellische Haltung zu ihrem Vater blockiert wurde. Sie sind manchmal (zumindest in gewissen Bereichen) noch große Jungen, selbstbezogen, emotional schwankend und unfähig dazu, im Leben und besonders in Ehe und Familie wirklich als Haupt Verantwortung zu übernehmen.

Solche Männer neigen manchmal dazu, sich an ihre Ehefrau wie an einen Mutterersatz anzulehnen. Sie können ihre Frauen nicht richtig führen, weil sie charakterlich nicht vom Jungen zum Mann gereift sind, weil sie die gesunde Ablösung von ihrem Vater und ihrer Mutter nie erlebt haben, die nach dem weisen Wort Gottes die Voraussetzung für eine Ehebeziehung ist: *»Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein«* (Eph 5,31 = 1Mo 2,24). Das »Verlassen« ist also eigentlich die Voraussetzung für das »Anhängen«, und zum rechten »Verlassen« gehört dazu, daß ein Junge durch die gute Beziehung zu seinem Vater und seiner Mutter zum Mann geworden ist.

Der heranwachsende junge Mann braucht die Wärme und Fürsorge der Mutter ebenso wie die Führung und das Vorbild des Vaters. Im Gehorsam und in der Ehrfurcht den Eltern gegenüber, die das Wort so völlig zu Recht fordert, empfängt der Sohn die rechte Prägung durch seine Eltern, er empfängt ein gutes Vorbild von Männlichkeit und Weiblichkeit. Wenn er heranwächst, geschieht ein gesunder, allmählicher Ablösungsprozeß, wenn die Eltern ihren Sohn nicht in falscher Weise an sich binden oder ihn zur Erfüllung falscher Bedürfnisse gefangenhalten. Wenn er erwachsen wird, hat er an seinen Eltern gelernt, was es bedeutet, ein Mann zu sein, und wie eine gute Beziehung zu seiner künftigen Ehefrau sein sollte. So sollte es sein, und so darf es sein, wo Gottes gute und weise Ordnungen noch respektiert werden. Dort wachsen auch heute noch gesunde junge Männer heran, die für die Ehe gut vorbereitet sind.

Aber wir leben in Zeiten der Gesetzlosigkeit und der Auflösung aller guten göttlichen Ordnungen. Viele gläubige Männer heute sind geschädigt und beeinträchtigt durch die sündhafte Vernachlässigung von Gottes Geboten, die leider nicht nur in der Welt geschieht, sondern oft auch in christlichen Familien. So kann es geschehen, daß Männer eine Ehe eingehen, die innerlich noch nicht bereit und fähig sind, Haupt zu sein,

die Führung und Verantwortung in einer Familie zu übernehmen. Das schafft Spannungen und Nöte, weil die Frau in der Regel das Bedürfnis hat, sich an ihren Mann anzulehnen und seine Führung und Fürsorge zu empfangen, anstatt eine Art Mutterrolle übernehmen und in vielem selbst die Hauptesstellung einnehmen zu müssen.

Manchmal empfinden Männer diesen Mangel auch selbst, aber sie wissen nicht recht, wie sie da herauskommen können. Hier müssen auch die Ehefrauen Verständnis zeigen und, anstatt solche Männer mit Forderungen und Erwartungen zu bedrängen, für sie beten und ihnen Zeit und Möglichkeit geben, ihren Mangel zu erkennen, Buße zu tun und in der Schule Gottes zu lernen, wie man als Mann seiner Familie vorsteht. Auf der anderen Seite können wir Männer uns nicht damit herausreden, daß wir in unserer Kindheit oder in unserem alten sündigen Leben keine guten Möglichkeiten hatten, zum Mann zu reifen. Gottes Gnade gibt jedem gläubigen Mann die Kraft, anders zu werden; Gottes Wort gibt ihm das Licht und die Anleitung dazu, und der himmlische Vater ist jederzeit bereit, uns in Seine Schule des Mannseins zu nehmen – wenn wir dazu wirklich bereit sind.

Die Gnade Gottes kann aus einem geschädigten, unselbstständigen, unsicheren Mann ein kraftvolles, liebevolles Haupt einer Ehe und Familie machen. Das erfordert allerdings Bußbereitschaft und ein wirklich geistliches Leben in enger Gemeinschaft mit dem Herrn. Fleischliche Christen bleiben oft ein Leben lang in schmerzlichen Fehlhaltungen gefangen – nicht weil der Herr keine Kraft hätte, zu heilen und zu befreien, sondern weil sie die Gnade des Herrn nicht wirklich in Anspruch nehmen und nicht bereit sind, den Preis für eine heilsame Veränderung zu bezahlen!

Wir müssen also zuerst erkennen, daß es Gottes klarer Wille ist, daß wir als Männer unsere Hauptesstellung einnehmen – unabhängig davon, ob wir uns danach fühlen oder meinen, dafür bereit oder fähig zu sein. Wir sollen sie einnehmen im Glauben, daß Gott durch Christus all unseren Mangel ausfüllen wird und uns Weisheit geben wird. Wir brauchen dazu ein demütiges, bußfertiges Herz; die Bereitschaft, sündige Verhaltensweisen abzulegen und in den Tod Jesu Christi zu geben. Wir brauchen keinesfalls irgendwelche »Schulungen«, Ehebücher oder »Seel-sorgetherapien« nach den falschen Lehren der weltlichen Psychologie; der Beistand eines gereiften älteren Bruders wäre allerdings oftmals eine wertvolle Hilfe.

Es ist auf jeden Fall wichtig, daß wir unsere fleischlichen Ausflüchte und Beschönigungen aufgeben und im Licht Gottes erkennen: Sich vor



geistlicher Leiterschaft in der Familie zu drücken ist schlicht und einfach sündhaft; es ist ungeistlich und verkehrt; es entehrt den Herrn und läuft seinem ausdrücklichen Willen zuwider. Wenn wir sagen wollten: »Ich bin dazu unfähig!«, dann sagt uns die Bibel sinngemäß: »Jawohl, zu echter geistlicher Leiterschaft bist du in dir selbst unfähig, so wie jeder andere Mann auch – aber alles vermagst du in dem, der dich stark macht, Christus!« (vgl. 2Mo 4,10–12; Jer 1,6–8).

In Christus haben wir die Gnade und die Fähigkeit, als Mann unserer Familie vorzustehen. Es erfordert Glauben; es erfordert Gehorsam gegen Gottes Wort; es erfordert Buße und Bereitschaft, zu lernen und umzudenken, aber wir können alle zu Männern Gottes werden, die Gott gebrauchen kann, um unsere Familien zu leiten und zu segnen.

### *Priester und Vorsteher sein*

Unser Auftrag als Männer in der Familie kann mit zwei biblischen Begriffen noch etwas näher gekennzeichnet werden. In der Beziehung zu Gott sollen wir als *Priester* unserer Familie dienen; in der Beziehung zu den Familienangehörigen sollen wir als *Vorsteher* und *Aufseher* dienen. Diese beiden Aufgaben sollen von der Bibel her noch etwas ausführlicher beschrieben werden.

1. *Der Mann ist Priester in der Familie.* Im Alten Testament waren die Priester diejenigen, die im Auftrag Gottes Fürbitte für das Volk taten, die Opfer brachten und die Anbetung des Volkes leiteten. Außerdem waren sie auch für die Belehrung des Volkes über die Heilige Schrift zuständig. Die alttestamentlichen Priester waren in besonderer Weise Gott geweiht und für Gott geheiligt; weil sie vor Gott standen, durften sie sich nicht mit gewissen Dingen verunreinigen; sie waren für den Dienst des Herrn ausgesondert. Im Neuen Testament haben wir kein besonderes Priestertum mehr, sondern jeder Gläubige ist ein Priester vor Gott (1Pt 2,5.9). Dennoch kommt in diesem Rahmen dem Mann als Haupt eine besondere geistliche Verantwortung innerhalb der Familie zu.

Der Mann sollte ein Priester Gottes in seinem Haus sein. Er sollte als geheiligter Anbeter täglich im stillen Kämmerlein vor Gott stehen und dem Herrn Lob, Dank und Anbetung darbringen, der ihn und seine Familie so gnädig errettet hat und täglich bewahrt. Er sollte

täglich für seine Frau und seine Kinder und Verwandten Fürbitte vor Gott tun, sollte ernstlich für die Errettung und die treue Christuskirche seiner Kinder beten, sollte alle Anliegen der Familie vor Gott bringen und besonders auch sich beugen über die Sünden und Verfehlungen, die in der Familie vorkommen und Gott um Vergebung bitten (vgl. Hi 1,5). Er sollte im persönlichen Gebet Gottes Führung für alle Angelegenheiten suchen. Es ist sehr wichtig, daß der gläubige Mann lernt, ein Beter zu werden, daß er sich nicht nur täglich morgens zur Andacht Zeit nimmt, sondern immer wieder auch zu anderen Gelegenheiten, um vor Gott zu treten und sein Vorrecht der Fürbitte auszuüben (vgl. 1Tim 2,8; Eph 6,18; Phil 1,3; Phil 4,6; 1Th 5,17).

Im Kreis der Familie ist es die Verantwortung des Mannes, wenn immer möglich täglich mit seiner Familie Gottes Wort zu lesen und auszulegen und zu beten. Die tägliche Familienandacht ist eine überaus wichtige Pflicht des Mannes, die er nur dann an seine Frau abgeben darf, wenn die Umstände es ihm ganz unmöglich machen. Der Mann hat die Hauptverantwortung, die Kinder aus dem Wort Gottes zu unterweisen und ihnen die Bibel lieb zu machen (wobei die Frau da ergänzend selbstverständlich auch tätig sein sollte). Das setzt voraus, daß er selbst täglich in der Bibel liest und nach ihr auch lebt. Er sollte sich auch regelmäßig Zeit nehmen, um mit seiner Frau zu beten und über die Bibel zu sprechen und, wenn notwendig, seelsorgerliche Gespräche mit Frau und Kindern zu führen. Er ist insgesamt dafür verantwortlich, die Familie geistlich zu führen, zu versorgen und in der Fürbitte vor Gott zu tragen.

2. *Der Mann ist der Vorsteher der Familie.* Wir haben gesehen, daß der Mann ein *treuer Haushalter Gottes* sein sollte, der im Auftrag Gottes die Angelegenheiten der Familie gut verwaltet. Der Mann ist das Haupt der Familie – das bedeutet, daß er vor Gott für alle Angelegenheiten seines Hauses verantwortlich ist. Der 1. Timotheusbrief nennt uns noch eine weitere Beschreibung dieser Aufgabe; er spricht davon, daß der Mann seinem eigenen Haus gut *vorstehen* muß. Dieses Wort, das auch im Griechischen »vor-stehen« bedeutet, hat einige für uns interessante Bedeutungen: Zum einen kann es bedeuten: *sich schützend vor andere (die Familie) stellen*. Dann bedeutet es: *an der Spitze stehen, vorstehen, leiten, verwalten, über etwas gesetzt sein*. Schließlich kann es auch bedeuten: *sich um etwas kümmern, für etwas sorgen, sich*

*einer Sache annehmen.* All das beschreibt treffend unsere Aufgabe als Vorsteher unserer Familie.

Die Fürsorge des Mannes für die Familie umfaßt deren geistliche, materielle und gefühlsmäßige Bedürfnisse; der Mann soll der Familie Schutz und Geborgenheit vermitteln, praktische Hilfe und Versorgung (auch was Reparaturen und die Versorgung mit technischen Hilfsmitteln angeht) ebenso wie geistliche Orientierung und seelsorgerliche Hilfe. Es sollte beachtet werden, daß dies nicht nur für Frau und Kinder gilt, sondern grundsätzlich auch für die Eltern und Schwiegereltern (vgl. 1Tim 5,4) und auch in gewissen Fällen für Enkel oder andere Anverwandte.

Der Mann ist nach Gottes Willen Vorsteher und Aufseher, der in Abhängigkeit von seinem Herrn die Angelegenheiten der ihm anvertrauten Menschen richtig leiten und ordnen soll. Er soll vorgehen, vorne stehen, die Entscheidungen treffen, die geistliche Richtung vorgeben, geistliche Leiterschaft, Aufsicht und Führung in der Familie ausüben. Das ist eine sehr herausfordernde Aufgabe, für die er aber Gottes Gnade und Zurüstung in Anspruch nehmen kann, wenn er sie gehorsam übernimmt und sich nicht davor drückt.

### *Zwei lehrreiche Beispiele aus dem Alten Testament*

Hier wollen wir ein positives und ein warnendes Vorbild aus dem Alten Testament anführen. Beide zeigen uns die Verantwortung, in der wir Männer stehen:

1. *Das gesegnete Vorbild Abrahams.* Wir lesen folgende Aussage des HERRN über Abraham als geistlichem Leiter seiner Familie: *»Abraham soll doch gewiß zu einem großen und starken Volk werden, und alle Völker der Erde sollen in ihm gesegnet werden. Denn ich habe ihn ersehen, daß er seinen Kindern und seinem Haus nach ihm gebiete, den Weg des HERRN zu bewahren, indem sie Gerechtigkeit und Recht üben, damit der HERR auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat«* (1Mo 18,17–19). Für Gott ist es besonders wichtig, daß Abraham seinem Haus geistlich gut vorsteht und seine Kinder in der Nachfolge des HERRN anleitet. Er fragt nicht danach, ob Abraham ein erfolgreicher Schafzüchter ist und viel Gold und Silber verdient. Für

den Herrn ist es wichtig, daß Abraham seine Familie auf dem Weg der Heiligung und Gottesfurcht führt und mit seiner ganzen Autorität als Mann dafür sorgt, daß auch seine Nachkommen dem Herrn treu dienen.

Dabei wird betont, daß Abraham derjenige sein soll, der entschlossen vorangeht und auch seine geistliche Führung wahrnimmt, um den Gott wohlgefälligen geistlichen Weg auch für seine Kinder vorzugeben. Er soll ihnen »gebieten«, den Weg des Herrn zu bewahren. Das bedeutet nicht, daß wir unsere Kinder mit Zwang gläubig machen könnten. Es zeigt aber, daß der Vater sehr wohl von Gott Vollmacht hat, seine minderjährigen Kinder auf Gott wohlgefälligen Weg zu leiten und dabei auch Gebote aussprechen kann. Das betrifft zum Beispiel auch die oft diskutierte Frage, ob der Vater seinen minderjährigen Kindern gebieten sollte, mit in die Versammlungen zu gehen.

Abraham hat seine Aufgabe auch treu erfüllt; wir sehen, daß Isaak ein gottesfürchtiger Sohn wurde, der in den Fußstapfen seines Vaters ging und dem Gott seines Vaters diente. Den segensreichen geistlichen Einfluß, den Abraham auf sein Haus ausübte, können wir schön an dem Verhalten seines Knechtes sehen, als dieser zur Brautwerbung ausgesandt wird (vgl. 1Mo 24,12–27). Von dem Glauben Abrahams ging ein Segen aus, der über viele Generationen wirksam war – im Grunde bis heute.

2. *Das warnende Vorbild Elis.* Den traurigen Kontrast zu Abraham sehen wir in Eli, dem Hohenpriester und Führer Israels gegen Ende der Richterzeit. Von ihm lesen wir in der Schrift:

*Aber die Söhne Elis waren Söhne Belials; sie kannten den HERRN nicht. (...) So war die Sünde der jungen Männer sehr groß vor dem HERRN; denn die Leute verachteten die Opfergabe des HERRN. (...) Eli aber war sehr alt; und er hörte alles, was seine Söhne an ganz Israel taten, und daß sie bei den Frauen lagen, die vor dem Eingang der Stiftshütte den Dienst verrichteten. Und er sprach zu ihnen: Warum tut ihr dies? Denn ich höre von dem ganzen Volk euer böses Handeln! Nicht doch, meine Söhne! Denn das ist kein gutes Gerücht, das ich höre; ihr bringt das Volk des HERRN dazu, daß es Sünde begeht! (...) Aber sie hörten nicht auf die Stimme ihres Vaters; denn der HERR hatte beschlossen, sie zu töten.*

*Es kam aber ein Mann Gottes zu Eli und sprach zu ihm: So spricht der HERR: (...) Warum tretet ihr denn meine Schlachtopfer und Speisopfer, die ich für [meine] Wohnung angeordnet habe, mit Füßen? Und du ehrst deine Söhne mehr als mich, so daß ihr euch mäset von den Erstlingen aller Speisopfer meines Volkes Israel! (1Sam 2,12–29)*

Eli glaubte selbst an den HERRN und diente Ihm. Allerdings war sein geistlicher Zustand nicht gut; das sehen wir etwa an seiner Reaktion auf Hannas Gebet (1Sam 1,12–16). Aber die große und ernste Sünde Elis war es, daß er seine Söhne nicht in Zucht hielt und nicht eingriff, als er sah, wie sie gegen den HERRN sündigten und ihren Priesterdienst mit Frevel verdarben. Er hatte als Haushalter Gottes schwer versagt – in seinem eigenen Haus und im Haus des HERRN. Deshalb brachte Gott ein schweres und schreckliches Gericht über Eli und sein Haus.

Es ist wichtig, zu beachten, daß Eli seine Söhne wohl »ermahnt« und milde tadelt – aber er läßt ihre groben Sünden dennoch durchgehen. Es folgt keine Strafe, keine ernste praktische Konsequenz. Entweder war er so eigensüchtig um seine Dynastie besorgt, daß er seine Söhne deshalb nicht ihres Amtes enthob, weil sie seine Nachkommen waren und er wollte, daß das Hohepriesteramt in seiner Familie blieb, oder er scheute den Konflikt mit seinen schon erwachsenen Söhnen, er war zu weich, um durchzugreifen. In jedem Fall wirft Gott ihm vor: »Du ehrst deine Söhne mehr als mich« und Er macht ihn streng für sein versäumtes Durchgreifen verantwortlich: »Denn ich habe ihm gesagt, daß ich sein Haus auf ewig richten werde wegen der Sünde, von der er wußte; weil seine Söhne sich den Fluch zugezogen haben, und er hat ihnen nicht gewehrt« (1Sam 3,11–13).

Eli hatte es versäumt, seine Kinder in Zucht zu halten und energisch gegen ihre Sünde einzuschreiten. Dieses Versäumnis, diese falsche Weichheit und Passivität des Vaters begann sicherlich schon in der frühen Kindheit der Söhne, sonst wären sie gar nicht so frech und verkommen geworden (vgl. auch Davids Versagen als Vater, 1Kö 1,6). Eli nahm aus Trägheit seine geistliche Verantwortung als Haushalter Gottes in seiner Familie nicht wahr und mußte daher die bitteren Konsequenzen tragen. Durch seine nachlässige Haltung verwüstete er seine ganze Familie und brachte Fluch und Verderben über seine Nachkommen. Auch seine gewiß starke »berufliche Belastung« – sogar im direkten Dienst für den Herrn – konnte vor Gott keine Ausrede sein, die seine Untätigkeit entschuldigt hätte. Diese Begebenheit ist

uns Männern als eine wichtige und deutliche Warnung geschrieben, damit wir stark werden und handeln und unsere Verantwortung für unser Haus wirklich ernstnehmen.

### e) Die Verantwortung des Mannes in der Kindererziehung

Die betrachteten warnenden Beispiele zeigen uns nachdrücklich: Der Mann darf sich aus der Kindererziehung nicht zurückziehen, wie dies in vielen christlichen Familien leider der Fall ist! Die Bibel sagt es klar und deutlich: »Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn« (Eph 6,4; vgl. auch Kol 3,21, wo ebenfalls die Väter angesprochen sind). *Der Mann* hat nach der Bibel die Hauptverantwortung für die Kindererziehung – auch wenn in der Praxis die Frau die meiste Zeit mit den Kindern verbringt und natürlich einen wesentlichen und bedeutungsvollen Anteil an der Kindererziehung hat.

Es ist sehr wichtig, daß Mann und Frau den Kindern gegenüber eins sind und gemeinsam eine klare erzieherische Linie vertreten, über die sie vor Gott einmütig geworden sind. Mann und Frau sind beide gemeinsam den Kindern als erzieherische Autorität gegeben. Der Mann darf niemals den Kindern gegenüber die Frau kritisieren oder herabsetzen, ebenso wenig natürlich die Frau den Mann.

Dennoch trägt der Mann vor Gott die letzte Verantwortung dafür, ob in seiner Familie treue, gehorsame, gottesfürchtige Kinder heranwachsen oder ausschweifende, aufsässige Kinder, die nicht zur Unterordnung und Ehrbarkeit erzogen wurden.<sup>3</sup> Wenn er hier versagt hat, hat das Auswirkungen auf seinen Dienst in der Gemeinde (1Tim 3,4–5.12). Der Mann muß dafür Sorge tragen, daß die Kindererziehung wirklich nach den Geboten des Wortes Gottes erfolgt und nicht nach menschlich-psychologischen modernen Rezepten, die die Kinder nicht in der Zucht und Ermahnung des Herrn aufwachsen lassen. »Des Herrn« deutet darauf hin, daß unsere Erziehung von der Gesinnung des Herrn und vom Wort des Herrn geleitet sein soll, damit wir die Kinder auch zum Herrn hinführen können.

Das Wort »Zucht« (gr. *paideia*; von *pais* = *Kind*) bezeichnet allgemein die Erziehung mit allen dazu notwendigen Aspekten: *Erziehung, Unterricht, Anleitung, Lehre, Unterweisung, Disziplin, Ausbildung, Übung, Zucht, Züchtigung*. Auf der einen Seite heißt das, daß wir Väter unseren

Kindern biblische Unterweisung und Anleitung geben sollen, ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen. Auf der anderen Seite ist auch die dazu nötige praktische Züchtigung und Erziehung damit gemeint.

Unsere Erziehung kann unsere Kinder nicht zu wiedergeborenen Gotteskindern machen; nur Gott allein kann die Wiedergeburt im Leben unserer Kinder bewirken. Aber wir können unsere Kinder zu gehorsamen, gottesfürchtigen Menschen erziehen, die das Wort Gottes kennen und das Evangelium von Jesus Christus früh gehört haben, so daß in ihrem Herzen »gebahnte Wege« sind, wenn Gottes Ruf sie trifft. Was solche Erziehung bedeuten kann, ist in dem berühmten »Höre, Israel« angedeutet, das wir im 5. Buch Mose finden:

*Und dies ist das Gebot, die Satzungen und die Rechtsbestimmungen, die der HERR, euer Gott, euch zu lehren geboten hat, daß ihr sie tun sollt in dem Land, in das ihr zieht, um es in Besitz zu nehmen; daß du den HERRN, deinen Gott, fürchtest und alle seine Satzungen und Gebote hältst, die ich dir gebiete, du und deine Kinder und deine Kindeskinder alle Tage deines Lebens, damit du lange lebst. (...)*

*Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein! Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du auf dem Herzen tragen, und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt oder auf dem Weg gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst; und du sollst sie zum Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen dir zum Erinnerungszeichen über den Augen sein; und du sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben.*  
(5Mo 6,1–9)

Auf der anderen Seite muß man heute gegen den Zeitgeist und die humanistisch-psychologische Verführung festhalten, daß zur Erziehung, wo nötig, auch körperliche Züchtigung gehört, und diese ist in vielen Fällen Aufgabe des Vaters. »Zudem hatten wir ja unsere leiblichen Väter als Erzieher und scheuten uns vor ihnen; sollten wir uns da nicht vielmehr dem Vater der Geister unterwerfen und leben? Denn jene haben uns für wenige Tage gezüchtigt, so wie es ihnen richtig erschien; er aber zu unserem Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden« (Hebr 12,9–10).

Im Buch der Sprüche lesen wir hierzu eindeutige, noch heute gültige Aussagen: »Wer seine Rute spart, der haßt seinen Sohn, wer ihn aber

*liebhat, der züchtigt ihn bezeiten« (Spr 13,24). »Rute und Zucht verleihen Weisheit, aber ein sich selbst überlassener Knabe bereitet seiner Mutter Schande. Züchtige deinen Sohn, so wird er dir Erquickung verschaffen und deiner Seele Wonne bereiten« (Spr 29,15.17; vgl. Spr 19,18; Spr 22,15; Spr 23,13–14). Solche Züchtigung sollte immer besonnen und maßvoll geschehen, nicht im Affekt oder aufwallenden Zorn; das Kind sollte schon vorher um die Konsequenzen seines Fehlverhaltens wissen, und ihm sollte nach der Strafe Liebe und Vergebung gezeigt werden.*

Das Wort »Ermahnung« (gr. *nouthesia* von *nous* = Sinn, Verstand, Herz, Gesinnung) bedeutet wörtlich »etwas vor das Herz stellen« oder »jemandem etwas ans Herz legen«, d.h. eine an Herz und Verstand gerichtete Ermahnung, Zurechtweisung, Warnung und Unterweisung. Das geht über die reine Belehrung hinaus; es ist eine praktische Mahnung, die das Herz und den Verstand der Kinder zu erreichen sucht, die auf die Folgen verderblichen Tuns hinweist und den Kindern den Weg der Gottesfurcht praktisch vor Augen stellt.

Solche Ermahnung finden wir besonders ausgeprägt im *Buch der Sprüche*, das ein wunderbares, inspiriertes (auch heute voll gültiges) Lehrbuch des himmlischen Vaters für gläubige Väter und Mütter zum Thema Kindererziehung ist. *Jeder gläubige Mann sollte die Sprüche immer wieder aufmerksam studieren und sein eigenes Leben und Denken nach der dort gelehrtten Gottesfurcht und Weisheit ausrichten; das ist eine wertvolle Schule für das Mann- und Vatersein!*

Wie ein Salomo sollten auch wir Väter heute noch unsere Kinder liebevoll und ernstlich ermahnen:

*Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis; nur Toren verachten Weisheit und Zucht! Höre, mein Sohn, auf die Unterweisung deines Vaters, und verwirf nicht die Lehre deiner Mutter! Denn sie sind ein schöner Kranz für dein Haupt und ein Schmuck um deinen Hals. (Spr 1,7–9)*

*Höre, mein Sohn, nimm meine Worte an, sie werden dir die Lebensjahre verlängern! Ich will dich den Weg der Weisheit lehren, dich leiten auf gerader Bahn. Wenn du gehst, so wird dein Schritt nicht gehemmt, und wenn du läufst, so wirst du nicht straucheln. Halte fest an der Unterweisung, laß sie nicht los; bewahre sie, denn sie ist dein Leben! Begib dich nicht auf den Pfad der Gottlosen und tue keinen Schritt auf dem Weg der Bösen; meide ihn, überschreite ihn nicht einmal, weiche davon und gehe vorüber! (Spr 4,10–15)*



Jeder Mann soll also nach Gottes Willen seine Kinder lieben und für sie sorgen, sie nötigenfalls züchtigen und für Zucht und Unterordnung der Kinder sorgen, aber auch sie geistlich und lebenspraktisch unterweisen und aus dem Wort Gottes belehren.

Dabei soll er darauf achten, die Kinder nicht zum Zorn zu reizen oder zu erbittern (vgl. auch Kol 3,21). Dieser durch zweimalige Erwähnung besonders hervorgehobene Punkt warnt uns davor, daß wir durch überhartes Strafen, durch willkürliche Entscheidungen, durch Mangel an Einfühlsamkeit, Gespräch und Begründung für unser Erziehungs-handeln, durch unkontrollierte Zornausbrüche und manches mehr unsere Kinder zu innerlicher Verbitterung und Herzensverhärtung treiben können.

Wir Väter versündigen uns leicht auf diesem Gebiet, wenn wir nicht unter der Leitung des Geistes Gottes handeln. Oftmals üben Väter an ihren Kindern ungerechtfertigte, überzogene Kritik, sehen einseitig nur das Negative bei ihnen, verspotten sie womöglich bzw. machen sie vor anderen lächerlich. Auch die Bevorzugung bestimmter »Lieblingskinder« vor den anderen kann Verbitterung auslösen, ebenso launische, auf Stimmungen gegründete wechselhafte Führung des Vaters. Es ist auch verkehrt, den Unmut etwa über berufliche Belastungen am Abend an den Kindern auszulassen.

Eine Grundvoraussetzung für Kindererziehung ist, daß wir Väter selbst in der Schule Gottes Besonnenheit und Selbstbeherrschung gelernt haben. Wir sollten stets beachten, daß unsere Kinder an ihrer Beziehung zu ihrem irdischen Vater Wesentliches in ihrer Beziehung zu Gott lernen sollten. Unsere Sünden im Umgang mit unseren Kindern erschweren es ihnen, eine gesunde Glaubensbeziehung zu Gott zu entwickeln. Das sollte uns demütigen und zeigt uns, wie abhängig wir in unserem Dienst als Väter von der Gnade und der Kraft Gottes sind.

#### **f) Wie geistliche Leiterschaft in der Familie verwirklicht werden kann**

Das Erste und Wichtigste bei geistlicher Leiterschaft ist, daß wir Männer eine enge Gemeinschaft und einen vertrauten Umgang mit unserem Gott entwickeln. *Wir müssen Männer Gottes werden, die auf die Führung Gottes hören können, sonst können wir nicht unsere Frau und Kinder führen.*

### *Sich vom Herrn leiten lassen*

Darunter ist nicht der charismatische Betrug zu verstehen, wonach wir Stimmen, Visionen oder inneren Eingebungen folgen sollen, die angeblich von Gott seien. Nein, Gott schenkt dem Mann seine Führung in aller Stille und Nüchternheit, wenn der Mann alle Dinge vor Gott ausbreitet, sich dem Willen Gottes bewußt unterordnet und im Erforschen der Schrift danach sucht, Gottes Willen zu erkennen.

Biblische Führung im nachapostolischen Zeitalter geschieht nicht mehr durch prophetische Offenbarungen (Träume, Visionen, Stimmen), sondern durch das Wort Gottes, das durch den Geist Gottes zu unserer Führung aufgeschlossen und angewandt wird, und durch das klare, stille innere Zeugnis des Geistes an unserem Geist, d.h. eine innere Gewißheit und Freimütigkeit, einen gegebenen Weg einzuschlagen. Grundlage muß immer die gesunde Lehre der Schrift sein, damit wir nicht Irrtümern verfallen. Wir sehen ein schönes Vorbild dafür in den Ermunterungen an Josua, die wir auch für uns nehmen dürfen:

*Laß dieses Buch des Gesetzes nicht von deinem Mund weichen, sondern forsche darin Tag und Nacht, damit du darauf achtest, alles zu befolgen, was darin geschrieben steht; denn dann wirst du Gelingen haben auf deinen Wegen, und dann wirst du weise handeln! Habe ich dir nicht geboten, daß du stark und mutig sein sollst? Sei unerschrocken und sei nicht verzagt; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir überall, wo du hingehst! (Jos 1,8–9)*

Ein schönes Vorbild für diese Art von Führung durch das geschriebene Wort Gottes ist auch die Anweisung des HERRN für die künftigen Könige Israels, die wir im 5. Buch Mose finden:

*Wenn er dann auf seinem königlichen Thron sitzt, so soll er eine Abschrift dieses Gesetzes, das vor den levitischen Priestern liegt, in ein Buch schreiben [lassen]. Und dieses soll bei ihm sein, und er soll darin lesen alle Tage seines Lebens, damit er lernt, den HERRN, seinen Gott, zu fürchten, damit er alle Worte dieses Gesetzes und diese Satzungen bewahrt und sie tut; daß sich sein Herz nicht über seine Brüder erhebt und er nicht abweicht von dem Gebot, weder zur Rechten, noch zur Linken, damit er die Tage seiner Königsherrschaft verlängere, er und seine Söhne, in der Mitte Israels. (5Mo 17,18–20)*

Das bedeutet: Wir Männer müssen *Männer des Gebets* werden, die sich Schritt für Schritt Gottes Führung erbitten, die sich dem Herrn ganz hingeben, samt allen eigenwilligen Bestrebungen und Wünschen, um in dieser Haltung der Ergebenheit die Führung Gottes zu erbitten. Wir müssen im Glauben und Gehorsam auf die Verheißungen des Wortes hin beten und handeln:

*HERR, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Pfade! Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich, denn du bist der Gott meines Heils; auf dich harre ich allezeit. (...) Er leitet die Elenden in Gerechtigkeit und lehrt die Elenden seinen Weg. Alle Pfade des HERRN sind Gnade und Wahrheit für die, welche seinen Bund und seine Zeugnisse bewahren. (Ps 25,4–5.9–10)*

*»Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, auf dem du wandeln sollst; ich will dir raten, mein Auge auf dich richten. Seid nicht wie das Roß und das Maultier, die keinen Verstand haben; mit Zaum und Gebiß, ihrem Geschirr, muß man sie bändigen, weil sie sonst nicht zu dir nahen!« (Ps 32,8–9)*

Zugleich müssen wir *Männer des Wortes, Männer der Bibel* werden. Wir sollten regelmäßig das Wort Gottes lesen und erforschen und alles daransetzen, es auch gehorsam auszuleben. Dazu gehört, daß wir morgens rechtzeitig aufstehen, um uns Zeit fürs Bibellesen und Gebet zu nehmen. Dazu gehört es, daß wir jeden Tag über ein Bibelwort, einen Abschnitt der Schrift intensiver nachsinnen (dabei kann auch ein gutes Andachtsbuch eine Hilfe sein<sup>4</sup>).

Dazu gehört aber auch, daß wir bestrebt sein sollten, die Bibel regelmäßig fortlaufend zu lesen, von 1. Mose 1 bis Offenbarung 22, möglichst einmal im Jahr! Dazu gehört, durch Bibelstudium die gesunde Lehre der Schrift zu erkennen und sich einzuprägen.

Wir sollten Gott bitten, daß Er uns im Wort unterweist und es uns durch Seinen Geist aufschließt, daß Er sich selbst uns durch Sein Wort immer mehr offenbart, daß Er uns lehrt und leitet und unser ganzes Denken und Fühlen durch Sein Wort umgestaltet und prägt.

Wenn wir so mit dem Wort Gottes regelmäßig umgehen, dann wird es uns auch Orientierung und Führung geben; wir werden dadurch die Erneuerung unseres Sinnes erleben, damit wir prüfen können, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist (Röm 12,2).

### *Die Frau und die Kinder geistlich anleiten*

Wenn wir auf der Grundlage des Wortes Gottes so vor Gott Klarheit über unseren Weg als Familie bekommen haben (dazu können natürlich auch andere Faktoren mit einfließen, z.B. Ratschläge von Geschwistern oder der Ehefrau, eine Wortverkündigung o.ä.), dann können wir darangehen, diese Führung weiterzugeben und umzusetzen. Wenn wir als Männer Klarheit von Gott aufgrund Seines Wortes über eine bestimmte Sache bekommen haben, ist in bezug auf die Familie der wesentliche Schritt das Gespräch mit unserer Ehefrau (hier wird vorausgesetzt, daß wir eine gläubige Ehefrau haben; sonst ist dieses Vorgehen so nicht möglich). In den meisten Fällen wird ja das Fragen nach Führung ohnehin eine gemeinsame Sache sein; Mann und Frau beten zum Herrn, tauschen sich aus und gelangen zu einer gemeinsamen Überzeugung.

Der geistliche Austausch mit der Frau, das gemeinsame Gebet und Bibellesen mit ihr sollte unbedingt regelmäßiger Bestandteil des geistlichen Ehelebens sein und ist vor wichtigen Entscheidungen besonders angeraten. Dabei bleibt bestehen, daß die letzte Verantwortung für die Entscheidungen der Mann hat, der sich dabei nicht von der Frau, sondern vom Herrn und seinem Wort leiten lassen muß. Aber es ist im Regelfall ungeistlich und unweise, die Beratung mit der Ehefrau zu unterlassen und einsame Entscheidungen zu treffen (vgl. Spr 15,22; 20,18). Wir dürfen davon ausgehen, daß Gott uns als Ehepaar gemeinsam führen will, und sollten danach streben, in allen (besonders in wichtigen) Dingen Einmütigkeit und gemeinsame Gewissensüberzeugung zu erreichen, bevor eine Entscheidung getroffen und umgesetzt wird.

Oftmals ist der Rat der Ehefrau geistlich sehr wertvoll und bewahrt vor einseitigen und überstürzten Entscheidungen (ein Beispiel dafür finden wir in Abigails Rat an David, 1Sam 25,23–35, sowie im Rat der Frau Manoachs, Ri 13,23). Leider kommt es aber auch vor, daß geistlich gesinnte Männer ungeistliche Ehefrauen haben, auf deren Rat sie nicht hören sollten, bzw. daß eine Ehefrau in einer kritischen Situation fleischlich reagiert und einen falschen Rat gibt (so etwa die Frau Hiobs, Hi 2,9–10).

Führen bedeutet grundsätzlich nicht, alles selbst zu entscheiden oder zu tun! Weise Führung setzt nicht nur im Regelfall eine Beratung mit der Frau, manchmal auch mit älteren Kindern, voraus; viele Einzelheiten kann die Frau durchaus ohne den Mann im gemeinsam besprochenen Sinn entscheiden. Der Mann kann und sollte der Frau bestimmte

Aufgaben überlassen, aber er führt dennoch die Aufsicht und trägt die Gesamtverantwortung. Er muß die Linien des Familienlebens bestimmen und, wo nötig, auch korrigieren. Dabei sollte der Mann immer wieder vom Wort Gottes her mit geistlichen Argumenten überzeugen; es ist zumindest in wichtigeren Fragen in aller Regel falsch, einfach zu bestimmen: »Da geht's lang!«, und alle anderen müssen gehorchen. Der Mann sollte bei seiner Leitung besonnen und sanftmütig vorgehen, ohne massiven Druck, Drohungen oder seelische Erpressung und ähnliche ungeistliche Methoden. Schon gar nicht darf er sich gewalttätig durchsetzen (»nicht gewalttätig«, 1Tim 3,3).

### *Leiterschaft bedeutet auch Festigkeit*

Auf der anderen Seite erfordert geistliche Leitung auch Festigkeit und Konsequenz. Der Mann darf sich von der Umsetzung seiner notwendigen und berechtigten Anweisungen nicht durch einen fleischlichen Widerstand seiner Familie abbringen lassen. Er muß geduldig und beharrlich darauf hinwirken, daß seine Anweisungen auch umgesetzt werden. Der Widerstand der Kinder (oder auch der Frau) sollte durch geduldiges Ermahnen und Überzeugen überwunden werden, wobei das Ziel bewußtes, freiwilliges Folgen und Mittragen der Entscheidungen sein sollte. Ungehorsam der Kinder muß auch bestraft werden. Dabei sollte der Mann nicht emotional und aufgeregt, nicht eigenwillig und eigenmächtig vorgehen, sondern sachlich und geistlich auf das Wort Gottes und seine von Gott gegebenen Auftrag hinweisen, die Familie zu führen.

Deshalb gehört zur geistlichen Autoritätsausübung des Mannes auch *eine heilige, sanftmütige Festigkeit und Unabhängigkeit von menschlicher Beeinflussung* seitens seiner Familienangehörigen. So gilt die Ermutung aus 1Kor 15,58 auch uns Ehemännern: »Darum, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wißt, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn!« (vgl. auch 1Kor 16,13). Festigkeit gehört zum geistlichen Charakter eines gläubigen Mannes – nicht Starrsinn, sondern geistgewirktes Beharren auf dem vor Gott und nach dem Wort Richtigen. Interessant ist der zweite Begriff, den man auch übersetzen kann: »Laßt euch nicht aus eurer Stellung wegschieben oder wegbewegen«.

Wir sollen unsere Entscheidungen nach besonnener Abwägung vor Gott treffen und uns dann nicht durch menschlichen Druck oder Tricks

davon abhalten lassen, sie auch durchzuführen. Paulus mahnt uns: *»Ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht Knechte der Menschen!«* (1Kor 7,23). Sein Vorbild ermutigt uns auch zur Festigkeit: *»Rede ich denn jetzt Menschen oder Gott zuliebe? Oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich allerdings den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich nicht ein Knecht des Christus«* (Gal 1,10).

So sehr der Mann auf *geistlichen* Rat und Ermahnung von seiten seiner Frau, seiner Kinder und auch von anderen Gläubigen hören soll und solchen Rat bedenken und vor Gott prüfen soll – letztlich darf er sich keinem ungeistlichen Druck, keiner Gefühlsmanipulation beugen, weder von seiten einer ungeistlich handelnden Frau, noch von seiten ungeistlich handelnder Kinder oder Eltern oder Schwiegereltern, noch von ungeistlich handelnden anderen Gläubigen! Letztlich ist der Mann in bezug auf seine Führung in der Familie Christus als seinem Haupt verantwortlich und nicht anderen Menschen.

Es gibt leider allzu viele Männer, die sich von dem fleischlichen Druck ihrer Frauen und Kinder (oder ihrer Mütter, Väter, Schwiegereltern, Gemeindeältesten) steuern lassen, anstatt vom Geist Gottes. Das mag zwar kurzfristig einem faulen Frieden dienen, aber letztlich richtet es großen geistlichen Schaden an. Wir sollen zwar dem Frieden mit jedermann nachjagen und uns vor Streitsucht und Eigensinn hüten – aber um eines menschlichen »Friedens« willen nachgeben, anstatt das vor Gott Richtige zu tun und durchzusetzen, ist sündhaft. Das feige Ausweichen vor geistlich notwendigen Konflikten ist genauso ungeistlich wie die Streitsucht, die überall Konflikte vom Zaun bricht.

Manche Männer haben auch große Schwierigkeiten, zu reden, ihre Überzeugungen in Worte zu fassen und sich im Gespräch durchzusetzen. Solche Mängel sind allerdings für Gott kein Hindernis, uns zu gebrauchen; schon Mose klagte über dasselbe Problem: *»Ach mein Herr, ich bin kein Mann, der reden kann; ich bin es von jeher nicht gewesen, und bin es auch jetzt nicht, seitdem du mit deinem Knecht geredet hast; denn ich habe einen schwerfälligen Mund und eine schwere Zunge!«* Gott versprach ihm daraufhin Seinen Beistand: *»Wer hat dem Menschen den Mund gemacht? Oder wer macht ihn stumm oder taub oder sehend oder blind? Bin ich es nicht, der HERR? So geh nun hin: Ich will mit deinem Mund sein und dich lehren, was du sagen sollst!«* (2Mo 4,10–12).

So dürfen auch Männer, denen es von Natur schwerfällt, sich auszudrücken, mit dem Beistand Gottes rechnen. Gott beruft Menschen, die in sich selbst schwach und mit Mängeln behaftet sind (vgl. 1Kor 1,26–29);

aber es gefällt Ihm wohl, in denen, die Ihm dienen, Seine Kraft mächtig wirken zu lassen (vgl. 2Kor 12,9–10).

### *Entscheidungen über den gemeinsamen Weg der Familie*

Wir haben gesehen: Als Oberhaupt des ganzen Hauses hat der Mann Verantwortung vor Gott für alle Dinge, die in seiner Familie geschehen. Das gilt für viele praktische Bereiche, in denen geistliche Linien gefunden und Entscheidungen getroffen werden müssen. Das Motto dafür sollte immer das Wort des Josua sein: »*Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen!*« Nur einige wichtige Beispiele seien genannt:

- *die Bereitschaft der Familie zum Dienst für Gott:* Josua bekannte offen und kühn: »Wir wollen dem Herrn dienen!« Ist das eine Grundhaltung, die wir unserer Familie vorleben? Sehen sie, wie die Eltern dem Herrn in der Gemeinde dienen oder bei missionarischen Einsätzen? Unterstützt die Familie Missionare, und werden die Kinder daran beteiligt? Erleben die Kinder, wie die Eltern Menschen zu Christus führen? Ist das Haus offen für Hauskreise, besuchende Diener des Herrn? Sind wir bereit, einmal unsere Kinder ziehen zu lassen und zu unterstützen, wenn der Herr sie in Seinen Dienst beruft – vielleicht in ein fernes Land?
- *die Finanzen:* Hier gilt es schwerwiegende Entscheidungen zu treffen, natürlich von Mann und Frau gemeinsam, aber unter der Verantwortung des Mannes. Trachten wir als Familie zuerst nach dem Reich Gottes, oder nach dem Mammon und einem selbstsüchtigen materiellen Überflußleben? Wie wollen wir das Einkommen verwenden, das der Herr uns anvertraut? Sind wir bereit, einen beachtlichen Teil unseres Einkommens dem Herrn für Seine Sache zur Verfügung zu stellen? Sind wir bereit, dafür auch einen bewußt bescheideneren Lebensstil anzunehmen? Sind wir bereit, gegebenenfalls lieber zur Miete zu wohnen als ein teures Eigenheim zu kaufen? Lieber einen nützlichen Gebrauchtwagen anzuschaffen als das neueste Modell unserer Lieblingsmarke mit Spezialausstattung? Leben wir bewußt bescheiden und maßvoll im Essen, verzichten auf teure Urlaube um des Herrn willen?

- *der Lebensstil der Familie:* Hier werden wichtige Weichen gestellt, denn diese Fragen liegen nicht im Belieben des Christen. Sind wir bereit, einen bewußt biblischen, geheiligten Lebensstil als Familie zu pflegen und in biblischer Heiligung und Absonderung von der Welt zu leben? Oder wählen wir einen weltförmigen Lebensstil, der es Außenstehende nicht ahnen läßt, daß wir Christen sind? Stellen wir Gottes Wort in den Mittelpunkt unseres Familienlebens und trachten danach, es nicht nur regelmäßig zu lesen, sondern gemeinsam auszuleben? Verzichten wir bewußt auf den modernen Götzen der Weltmenschen, auf Fernseher und weltlichen DVD/Video-Konsum, auf Pop- und Rockmusik und üble weltliche Unterhaltungsliteratur? Gibt es bei uns noch fröhliches Kinderspiel, familiäre Gemeinschaft und gemeinsamen Gesang von christlichen Liedern? Herrscht eine Atmosphäre der Reinheit und Zucht, der Liebe und des Friedens in unserem Haus? Achten wir auf züchtige, der Bibel gemäße Kleidung bei uns selbst und bei unseren Kindern (anständige Kleider und Röcke bei Mädchen und Frauen)?
- *die Berufswahl der Kinder:* Auch hier werden wichtige Weichen gestellt. Meinen wir, unsere Kinder müßten um jeden Preis »etwas Besseres« werden, möglichst viel Bildung erwerben und einmal viel Geld verdienen? Oder ist es uns wichtig, auch bei der Berufswahl unserer Kinder den Herrn zu fragen und die Sache des Herrn im Auge zu haben? Wissen wir, daß eine akademische Ausbildung für manche Kinder schon zum geistlichen Fallstrick geworden ist, durch den sie den Glauben verloren haben? Raten wir den Kindern, bei der Berufswahl auch die Einsatzmöglichkeit ihres Berufes im Dienst für den Herrn mit im Auge zu haben und ihre Lebenspläne von der Führung und Berufung des Herrn abhängig zu machen?
- *das Zeugnis der Familie unter den Ungläubigen:* Ist es uns wichtig, daß unsere Familie ein leuchtendes Zeugnis des Evangeliums vor den ungläubigen Nachbarn und Bekannten wird? Achten wir darauf, daß unsere Kinder anständig, aber nicht protzig gekleidet sind und ein höfliches, rücksichtsvolles Verhalten gegenüber Erwachsenen haben? Sehen die Nachbarn uns fröhlich und freundlich beim Einkauf oder der Gartenarbeit? Oder hören sie schon



von weitem Streit und sehen saure, verbissene Gesichter? Geben wir freundlich und liebevoll Zeugnis von Christus, oder wollen wir die Tatsache, daß wir Christen sind, lieber verbergen?

In all diesen Bereichen ist der *Mann* in erster Linie für den eingeschlagenen Kurs der Familie vor Gott verantwortlich. Er sollte diesen Kurs betend im Erforschen der Schrift erkennen und gemeinsam mit seiner Frau darüber beten und beraten, so daß das Ehepaar und die Familie zu einem gemeinsam getragenen biblischen Weg findet. Immer wieder sollten wir unseren Weg neu überprüfen und Gott um weitere Führung und Korrektur bitten.

### 3. Der Frau und den Kindern in Liebe dienen

In Epheser 5 sehen wir, daß das Vorbild für den gläubigen Mann in seinem Hauptsein der Herr Jesus Christus selbst ist:

*Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter als dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist; und er ist der Retter des Leibes. (...) Ihr Männer, liebt eure Frauen, gleichwie auch der Christus die Gemeinde geliebt hat und sich selbst für sie hingegeben hat, damit er sie heilige, nachdem er sie gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort, damit er sie sich selbst darstelle als eine Gemeinde, die herrlich sei, so daß sie weder Flecken noch Runzeln noch etwas ähnliches habe, sondern daß sie heilig und tadellos sei. Ebenso sind die Männer verpflichtet, ihre eigenen Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber; wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst. Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er nährt und pflegt es, gleichwie der Herr die Gemeinde. (...) Doch auch ihr – jeder von euch liebe seine Frau so wie sich selbst; die Frau aber erweise dem Mann Ehrfurcht! (Eph 5,22–33)*

Wenn wir Männer von Gott berufen sind, das Haupt unserer Frau zu sein, so erweist sich diese Berufung nicht nur in Leiterschaft, geistlicher Führung und Orientierung, sondern vor allem und zutiefst *in hingebungsvoller, selbstaufopfernder Liebe*. Das vollkommene Vorbild dieser Liebe ist Christus selbst, dessen Abbild wir sein sollen in unserer Anleitung und Fürsorge für unsere Frauen.

Hier ist es angebracht, daß wir erst einmal zu verstehen suchen, wie diese Liebe des Christus beschaffen ist, die wir an unseren Frauen erweisen sollen. Heute reden die Menschen so oft und so leichtfertig von »Liebe« und wissen gar nicht, was dieses große Wort bedeutet. Die Bibel kennt drei verschiedene Arten von Liebe.

### a) Drei Arten von Liebe

Die heute populärste Art der Liebe, die bei den Sündern in aller Munde ist, ist der *Eros*, die erotische Liebe. Darunter ist die geschlechtliche Anziehung zwischen Mann und Frau zu verstehen, die sinnliche Begierde und das Verlangen nach geschlechtlicher Erfüllung. Der *Eros* ist zwar ursprünglich von Gott selbst geschaffen und nicht in sich selbst schlecht, aber durch den Sündenfall wurde die erotische Liebe durch zerstörerische, eigensüchtige Begierden verzerrt und verunreinigt. Nach Gottes Gedanken ist die erotische Liebe den anderen Formen der Liebe untergeordnet und eingebettet in die Ehebeziehung und hat dort ihren berechtigten Platz. Die sündige Welt jedoch hat den *Eros* von der Treuebindung der Ehe gelöst und huldigt ihm als Götzen in ungezügelter geschlechtlicher Lust und hurerischen Beziehungen auf Zeit. Isoliert von wirklicher Zuneigung und ehelicher Treue ist der *Eros* gar keine »Liebe«, sondern selbstsüchtige Lustbefriedigung, die anderen bedenkenlos Leid zufügt, sie anzieht und wieder abstößt, sie ausnützt und erniedrigt und dabei sich selbst erniedrigt auf eine moralische Ebene, die weit unter der der Tiere liegt. Die Bibel sieht diese zerstörerische, erniedrigende Macht des mißbrauchten *Eros* ganz realistisch und warnt oft davor (vgl. Ruben, Juda, Dina, Simson, David, Amnon, ...).

Die zweite Art der Liebe ist die *Philia*, die vor allem Gefühls Liebe, Verliebtheit, Zuneigung, Sympathie und Freundschaft bezeichnet. Man findet den anderen anziehend, weil man das Gleichartige oder aber das Andersartige, Ergänzende in der Seele des anderen erkennt und für sich begehrt. Auch diese seelische Liebe ist unter den Bedingungen des Sündenfalls im Tiefsten verbogen und ichbezogen. Sie sucht nicht das des anderen (oder zumindest nur soweit, wie es der Aufrechterhaltung der Bindung an sich selbst dient), sondern sie sucht das Ihre im anderen und durch den anderen. Auch die gereinigte Gefühls Liebe hat ihren Platz in Gottes Ehe; nicht umsonst spricht die Schrift davon: »*Der Mann gebe der Frau die Zuneigung, die er ihr schuldig ist, ebenso aber auch die Frau*

dem Mann« (1Kor 7,3). Aber diese Gefühlsliebe ist doch unbeständig und schwankend; sie ist kein festes Fundament für eine Ehe. Weil sie beim sündigen Menschen im Tiefsten eigensüchtig ist und die Eigenschaften des Anderen für sich selbst nutzen und genießen will, kann sie ganz schnell schwinden und ins Gegenteil umschlagen, wenn der andere diese Erwartungen enttäuscht oder nicht voll erfüllt. Dann verwandelt sich höchste Verliebtheit in Haß oder Gleichgültigkeit, Zuneigung in Abneigung, Sympathie in Antipathie.

Die dritte, höchste Ebene der Liebe ist die *Agape*-Liebe, eine selbstlose, hingebungsvolle, schenkende Liebe, die der Sünder nicht kennt und nicht ausleben kann. Das ist die *Liebe des Christus*, die *Liebe Gottes*, von der auch Epheser 5 spricht. Sie begehrt nicht eigensüchtig für sich, sondern verlangt danach, sich zu schenken und den anderen zu lieben, obwohl er vielleicht gar nicht liebenswert ist. Sie gibt sich für den anderen hin, anstatt von ihm etwas zu fordern und zu erwarten. Sie sieht den anderen voller Barmherzigkeit in seiner Schwachheit, seinen Mängeln und seiner Sündhaftigkeit, ohne sich angeekelt von ihm anzuwenden. Eine solche Liebe hat unser Herr Jesus Christus zu jedem von uns erlösten Gotteskindern. Hätte Er uns nicht so geliebt, dann hätte Er sich niemals für uns am Kreuz geopfert.

## b) Das Wesen der Agape-Liebe Jesu Christi

Es ist gut, wenn wir uns noch mehr Gedanken über das Wesen dieser *Agape*-Liebe machen, mit der unser Herr uns liebt und die wir an unsere Frauen und Kinder weitergeben sollen. Diese Liebe ist dem natürlichen Menschen fremd, und auch fleischliche Christen können mit ihr nicht viel anfangen. Wir sollten unser ganzes Leben auf der Erde dazu verwenden, diese Liebe des Christus (2Kor 5,14) tiefer zu verstehen und zu erkennen. Das ist ein wichtiges geistliches Ziel Gottes für unser Leben:

*Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, von dem jedes Geschlecht im Himmel und auf Erden den Namen erhält, daß er euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit gebe, durch seinen Geist mit Kraft gestärkt zu werden an dem inneren Menschen, daß der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, damit ihr, in Liebe [gr. agape] gewurzelt und gegründet, dazu fähig seid, mit allen Heiligen zu begreifen, was die Breite, die Länge, die Tiefe und die*

*Höhe sei, und die Liebe [gr. agape] des Christus zu erkennen, die doch alle Erkenntnis übersteigt, damit ihr erfüllt werdet bis zur ganzen Fülle Gottes. (Eph 3,14–19)*

In Epheser 5 zeigt uns der Geist Gottes, daß diese Liebe auf der Grundlage der Selbstaufopferung für den Anderen beruht. Die Agape-Liebe Jesu Christi drängte Ihn, Sein heiliges, kostbares Leben für unwürdige, verdorbene Sünder zu geben, für dich und mich, die wir doch Ihm feind waren und Ihn nicht liebten. Diese Haltung sollte unser Vorbild sein, wenn wir unsere Frauen lieben.

*Werdet nun Gottes Nachahmer als geliebte [gr. agapao] Kinder und wandelt in der Liebe [gr. agape], gleichwie auch Christus uns geliebt [gr. agapao] und sich selbst für uns gegeben hat als Darbringung und Schlachtopfer, zu einem lieblichen Geruch für Gott. (Eph 5,1–2)*

Unser ganzer Lebenswandel, unser Alltagsleben, unser Umgang mit Frau und Kindern, aber auch mit Glaubensgeschwistern und ungläubigen Nachbarn, soll von dieser Agape-Liebe bestimmt sein. Dabei ist wichtig, daß wir so lieben sollen und können, weil Gott uns zuerst so geliebt hat. Wir haben die Agape-Liebe nicht in unserem menschlichen Wesen. In uns selbst sind wir zutiefst selbstsüchtig; wir lieben nur uns selbst (2Tim 3,2: »sich selbst lieben« / »selbstsüchtig sein«; hier wird *phileo* verwendet). Aber durch die Gnade Gottes haben wir in der Neugeburt den Geist Gottes empfangen, und dieser Heilige Geist befähigt uns zur Agape-Liebe: »(...) denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist« (Röm 5,5).

In der Agape-Liebe wandeln wir nicht nach unseren Gefühlen, sondern wir üben sie im Glauben, auch wenn unsere Gefühle vielleicht etwas ganz anderes sagen. Wir üben sie in der Kraft des Geistes, indem wir dabei unser selbstsüchtiges Fleischeswesen im Tod halten.

Wie sieht nun ein Zusammenleben mit anderen aus, wenn es von der Agape-Liebe bestimmt wird? In dem berühmten Kapitel 1. Korinther 13 kennzeichnet der Apostel diese Agape-Liebe (so wird sie im Griechischen dort durchgehend bezeichnet) besonders in ihrer Haltung gegenüber unseren Nächsten, also eigentlich ganz praktisch.

*Die Liebe ist langmütig und gütig, die Liebe beneidet nicht, die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf; sie ist nicht unanständig, sie sucht*

*nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu; sie freut sich nicht an der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles. (1Kor 13,4–7)*

### **Praktizierte Liebe gegenüber Frau und Kindern**

Was bedeutet das für uns als Ehemänner? Wie sollten wir uns unseren Frauen und Kindern gegenüber verhalten?

- *langmütig sein*: das bedeutet, daß wir Verkehrtes und Böses, das uns angetan wird, geduldig ertragen, ohne zornig zu werden, uns zu rächen oder die Beziehung gar abzubrechen. Wir dürfen bedenken, wie langmütig Gott uns gegenüber war und ist – das hilft uns, so auch unseren Nächsten gegenüber zu sein.
- *gütig sein*: wir sollten allezeit nur das Beste unseres Nächsten, besonders unserer Frau im Auge haben und darauf bedacht sein, ihr Gutes zu tun und Freundlichkeit zu erweisen. In Spr 31,12 wird uns geschildert, wie die tugendhafte Frau ihrem Mann gegenüber gütig ist: »*Sie erweist ihm Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens*«. So sollten wir auch unseren Frauen gegenüber eingestellt sein – unabhängig davon, ob sie dieses Wort praktizieren (vgl. Röm 13,10; Röm 12,17,21).
- *sie nicht beneiden*: Neid ist eine der häßlichen Früchte der Selbstsucht; die Selbstliebe will immer selber das Beste haben, und wenn unser Nächster es besser hat als wir, wird sie neidisch und gönnt ihm das nicht. Deine Frau hat vielleicht natürliche Gaben, die du auch gerne hättest; sie gewinnt leicht Kontakt oder hat bessere Lebensumstände. Ein gottesfürchtiger Gläubiger aber weiß, daß Gott es in Seiner Weisheit so geordnet hat (auch das, was wir als Mangel bei uns selbst empfinden) und gönnt dem anderen das Gute von Herzen (vgl. Jak 3,13–4,3; Gal 5,26).
- *nicht vor ihnen prahlen, sich nicht aufblähen*: Die sündige Selbstsucht will sich über andere erhöhen. Sie will bewundert und beachtet werden; sie macht sich größer als sie wirklich ist und redet viel von den

eigenen Fähigkeiten und Vorzügen, von »geistlichen Erfahrungen« und »Verdiensten«. Sie stellt damit gerne den Nächsten in den Schatten. Die Liebe dagegen kann zurückstehen, still und unbeachtet im Hintergrund bleiben. Sie lobt den anderen, aber nicht sich selbst (vgl. Röm 12,3.16; 1Kor 4,6–7; 1Kor 8,1).

- *nicht unanständig sein*: Die Liebe ist taktvoll und einfühlsam; sie benimmt sich nicht so, daß der andere beschämt wird; sie wahrt die guten Umgangsformen und ist auf Anstand bedacht. Manche Männer beschämen ihre Frauen durch Grobheit, Taktlosigkeit oder gar anzügliche, unanständige Bemerkungen vor anderen. So handelt die Liebe nicht; sie ehrt Gott und den anderen durch schickliches Benehmen (vgl. Eph 5,3–4).
- *nicht das Unsere suchen*: Hier kommt das Wort Gottes zum Kern unserer sündigen Wesensart. Unser Fleisch sucht letztlich immer nur das Unsere; wir betreiben Götzendienst mit unserem eigenen Ich und seinen »Bedürfnissen« (sprich Begierden). Davon will uns der Herr Jesus erlösen und uns eine andere Gesinnung schenken: »Jeder schaue nicht auf das Seine, sondern jeder auf das des anderen« (Phil 2,4; vgl. Phil 2,20–21; 2Kor 5,15). Egoismus ist eine der Grundsünden gerade auch in einer Ehe. Wir Männer sind oft in Gefahr, im Ehe- und Familienleben unsere eigene Bequemlichkeit, unsere egoistischen Interessen über das Wohl der Frau und der Kinder zu stellen. Das gilt es immer wieder in den Tod zu geben und den Unseren selbstlos zu dienen!
- *sich nicht erbittern lassen*: Im Zusammenleben einer Ehe kann es vorkommen, daß eine Ehefrau ihren Mann enttäuscht oder verletzt, daß sie vielleicht ihre biblischen Pflichten vernachlässigt, lieblos oder verständnislos reagiert oder gar ihrem Mann mit emotionaler Kriegsführung, mit Vorwürfen, Spott oder Verachtung das Leben schwer macht. Es gibt manches sündhafte Versagen einer Ehefrau, das einen Mann erbittern könnte. Aber die Agape-Liebe trägt solche Widrigkeiten und vielleicht auch Bosheiten sanftmütig und geduldig, ohne darüber böse und bitter zu werden. Bitterkeit ist eine gefährliche geistliche Krankheit (vgl. Hebr 12,15), die uns vergiftet und großen Schaden zufügt. Letztlich müssen wir lernen, solche Dinge als göttliche Züchtigungen aus der Hand unseres himmlischen Va-

ters zu nehmen und immer wieder zu vergeben (vgl. Hebr 12,4–11; 2Sam 16,5–10). Deshalb betont Gott in Kol 3,19: *»Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie!«*

- *das Böse nicht zurechnen*: Das sündige, selbstsüchtige Eigenleben ist blind für seine eigenen Sünden und Bosheiten gegenüber anderen, aber es reagiert äußerst empfindlich, wenn ihm selbst etwas vorgeblich oder tatsächlich Böses angetan wird. Dann wird das sofort in eine Liste von Vergehungen aufgenommen, die im Laufe der Zeit immer länger wird. Jeder sündige Mensch trägt solche »Anklageschriften« gegen andere in seinem Herzen, und wehe, es kommt einmal zu einem Konflikt – dann werden alle die Untaten, die vielleicht Jahre zurückliegen, hervorgeholt und dem anderen vorgehalten. Das kann auch in einer Ehe passieren. Aber wenn wir in der Agape-Liebe leben, dann wissen wir, wie viel uns unser himmlischer Vater vergeben hat, und daß Er uns um Christi willen unsere vielen Sünden nicht zurechnet – wehe uns, wenn Er es täte! So werden wir beständig und umgehend Böses, das uns angetan wird, vergeben und nicht dem anderen zurechnen (vgl. Mt 18,21–35; 2Tim 4,16).
- *sich nicht an der Ungerechtigkeit freuen, sondern an der Wahrheit*: Die seelische Liebe macht manchmal auch »blind« gegenüber der Sünde des anderen und deckt sie auf eine verkehrte Weise, indem sie sich zu ihrem Komplizen macht und dabei auch zur Lüge greift und die Wahrheit verletzt. Aber die Agape-Liebe ist heilig und gerecht wie Gott selbst. Wenn sie Sünde sieht, muß sie liebevoll mahnen und die Sache taktvoll, aber klar ansprechen (vgl. Spr 27,5–6).
- *alles ertragen*: Hier sehen wir, wie herausfordernd die Agape-Liebe ist und daß der natürliche Mensch sie nicht üben kann. Wir finden vieles »unerträglich«, aber die wahre Liebe trägt die Schwachheiten, das Versagen, die Sünden des anderen geduldig. Wenn wir Widerigkeiten und Böses standhaft ertragen, geben wir Gott Raum zu wirken; wenn wir selbst uns rächen oder menschlich durchgreifen wollen, hindern wir oftmals das Wirken Gottes am Gewissen des anderen.
- *alles glauben*: Hier ist wohl vor allem das glaubensvolle Gebet für den anderen gemeint. Wie schnell verzagen wir, wenn der andere

sich nicht so verhält, wie wir wollen! Wir sehen keinen Ausweg, geben den anderen innerlich auf. Die Agape-Liebe aber gibt niemand auf. Sie rechnet mit Gott: »Bei den Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott! Denn bei Gott sind alle Dinge möglich« (Mk 10,27). Sie glaubt an Gottes Gnade und betet dafür, daß sie auch im Leben des anderen wirksam wird. Sie glaubt, daß der Herr mit dem anderen zu Seinem Ziel kommt und betet beharrlich und zuversichtlich für ihn. Sie glaubt, daß schwierige Umstände, notvolle Charakterprägungen, tiefe Verletzungen, festsitzende Verbitterungen verändert und überwunden werden durch den, der von sich gesagt hat: »Siehe, ich mache alles neu!« (Offb 21,5).

- *alles hoffen*: Die Hoffnung ist ja eng mit dem Glauben und der Liebe verbunden. Der selbstsüchtige Sünder sagt sehr schnell von seinem Nächsten, der ihn enttäuscht hat: »Der ist ja ein hoffnungsloser Fall!« und wendet sich innerlich ab von ihm. Wir dürfen das nicht tun! Was würden wir machen, wenn Gott so über uns reden würde? Weil Gott barmherzig und gnädig ist, gibt es immer noch Hoffnung – für mich, aber auch für meinen Nächsten. So dürfen wir die Hoffnung für den Nächsten – die Frau, die Kinder, die Eltern usw. – nicht aufgeben, sondern wollen beständig vor dem Thron der Gnade für sie eintreten. Wir wollen aber auch ihnen Worte der Hoffnung sagen und nicht Worte der Verdammnis und der Verachtung. Wie wichtig kann es sein, daß wir dem anderen sagen: »Ich habe Hoffnung für dich!«
- *alles erdulden*: Hier steht das Wort für »standhaftes Ausharren«, »Geduld«, das wörtlich bedeutet: »sie bleibt in allem darunter«. Die Liebe trägt alles standhaft; sie läuft nicht weg, wenn in der Beziehung Schwierigkeiten, Versagen, Spannungen aufkommen; sie wirft nicht dem anderen alles hin und stiehlt sich aus der Affäre, wie es heute in weltlichen Ehen fast schon üblich ist (und leider auch in immer mehr »christlichen« Ehen ...), sondern sie trägt die Nöte geduldig und harrt dabei auf den Herrn, der alle Not wenden kann.

### c) Die Agape-Liebe im Ehealltag

Für die praktische Umsetzung der Agape-Liebe im Ehe- und Familienalltag (und dort muß sie sich ja bewähren!) gibt uns die Bibel noch sehr



viele andere Hilfen und Hinweise. Insgesamt sind die meisten Abschnitte der Bibel, die sich mit der Gemeinschaft von Gläubigen untereinander beschäftigen, auch für die Ehe bedeutsam und hilfreich. Ein solches Bibelwort wollen wir noch miteinander betrachten, nämlich Kol 3,1–14:

*Wenn ihr nun mit Christus auferweckt worden seid, so sucht das, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. (...) So zieht nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut; ertragt einander und vergebt einander, wenn einer gegen den anderen zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr. Über dies alles aber [zieht] die Liebe [gr. agape] [an], die das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen; zu diesem seid ihr ja auch berufen in einem Leib; und seid dankbar!*

Unser Wort beginnt mit dem verherrlichten Herrn Jesus Christus im Himmel. Wir können die Agape-Liebe Gottes nur ausleben, wenn wir in ungebrochener Gemeinschaft mit unserem auferstandenen Haupt leben. Unser Fleisch wird angesichts der Aufgabe, eine solche Liebe zu üben, völlig versagen. Wir sollen nach dem trachten, was droben ist, sonst versagen wir in den Aufgaben und Prüfungen, die wir hier drunten zu bestehen haben. Wenn Christus wirklich unser Leben ist, dann lebt Er auch in uns (vgl. Gal 2,20!), und dann kann ich in Seiner Kraft auch lieben. Wenn ich nach dem trachte, was droben ist, und meinem alten Leben gestorben bin (vgl. Römer 6!), dann kann ich vergeben und mich selbst verleugnen und für andere leben.

Aber solches Leben mit Christus verlangt auch aktives Handeln im Glauben. Immer wieder will mein Fleisch sich entfalten und mich fehlleiten. Ich muß seinen sündigen Begierden widerstehen und sie töten (d.h. in den Tod Christi geben, vgl. Gal 2,20; Gal 5,24; Röm 6,6–7.11). Ich muß im Glauben damit rechnen, daß ich, als ich gläubig wurde, meinen alten Menschen ausgezogen habe und den neuen angezogen habe, der heilig und vollkommen ist (vgl. Eph 4,22–24; 2Kor 5,17). Ich muß bewußt Nein sagen zu bestimmten Sünden, die mir vielleicht besonders anhaften (dazu gehört auch Trägheit, Bequemlichkeit, Vergnügungssucht, Konsumsucht, Unfreundlichkeit); ich muß sie entschlossen im Glauben ablegen wie ein schmutziges, zerrissenes, unpassendes Kleidungsstück,

und dafür andere, Gott wohlgefällige Handlungsweisen ebenso entschlossen im Glauben anziehen.

Was gehört nun zur Agape-Liebe im Alltag? Zunächst werden uns bestimmte Grundhaltungen gezeigt, die wir uns zu eigen machen sollen. Es sind dies Charaktereigenschaften unseres himmlischen Vaters und des Herrn Jesus Christus.

Zuerst wird »*herzliches Erbarmen*« genannt. Barmherzig sein setzt bei uns begnadigten Sündern erst einmal voraus, daß ich im Lichte Gottes meine eigene Verdorbenheit und Sündhaftigkeit erkenne. Unbarmherzigkeit beruht immer auf mangelnder Sündenerkenntnis und Selbstgerechtigkeit. Wenn ich weiß, was für ein erbärmliches, verkehrtes Gebilde ich vor Gott bin, und Seine große Barmherzigkeit erkenne, die mich herausgerettet hat, dann werde ich auch anderen gegenüber barmherzig sein. Auch meine Frau ist ein begnadigter Sünder, ein in sich schwaches, unvollkommenes und fehlerhaftes Wesen, genauso wie ich. Ich bin ihr »*herzliches Erbarmen*« schuldig (vgl. Lk 6,36; Eph 4,32; 1Pt 3,8).

Dann finden wir »*Freundlichkeit*«; das ist übrigens das Hauptwort zu »gütig« in 1Kor 13,4 und kann auch mit »Güte« übersetzt werden. Wir sollen unserer Frau Gutes erweisen, freundlich und hilfsbereit zu ihr sein.

Dann sollen wir »*Demut*« anziehen. Wer hochmütig ist und innerlich »auf dem hohen Roß sitzt«, kann keine Agape-Liebe üben. Das Wort für »Demut« deutet an, daß wir uns dessen bewußt sind, wie niedrig und unbedeutend, wie gering, schwach und ohnmächtig wir eigentlich sind. Nur wenn wir erkennen, wie nichtig wir vor Gott sind – wie ein Sandkorn, nur ein Hauch, verkehrt und töricht –, nur dann können wir dem anderen in selbstloser Liebe begegnen.

Mit der Demut einher geht die »*Sanftmut*« – eine Eigenschaft, die uns Männern oft sehr fremd ist. Dieses Wort bedeutet u.a. sanftmütig, milde, willig, ohne Groll und Bitterkeit zu sein, aber auch gelassen, gleichmütig, ruhig. Es ist das Gegenteil von zorniger Erregtheit. Das Buch der Sprüche zeigt uns, daß unsere Herzeshaltung auch die Reaktionen unserer Umgebung bestimmt; wenn wir zornig sind, werden wir Erregung und Streit auslösen; wenn wir milde und sanftmütig sind, wird sich der Zorn auch beim anderen legen (vgl. Spr 15,1,4; Spr 12,18; Spr 15,18; Spr 29,22; Ri 8,1–3).

Neben der Sanftmut begegnen wir auch der »*Langmut*« wieder, die wir schon in 1Kor 13,4 kennenlernten. Sie kennzeichnet Geduld im Umgang mit Versagen und Sünde uns gegenüber, Nachsicht, die Bereitschaft,

zuzuwarten anstatt die Beziehung zum anderen abubrechen. Wo wären wir, wenn unser Gott nicht langmütig wäre und immer wieder Geduld mit uns hätte?

Diese Aufzählung von inneren Haltungen und Charaktereigenschaften kann uns einen wichtigen Hinweis für unser geistliches Leben geben. In vielen Seelsorgebüchern lesen wir Rezepte und Tips für unser Verhalten in bestimmten Fällen. Aber Gottes Ansatz scheint es eher zu sein, daß wir uns bestimmte Grundhaltungen aneignen, aus denen heraus wir dann im Einzelfall auch angemessen reagieren können.

Nun kommt Paulus auf unsere »Konfliktbewältigung im Alltag« zu sprechen, und hier ist er sehr knapp und realistisch. Er gebietet uns: »*Ertragt einander!*« oder »*Haltet es aus miteinander*«. Das zeigt, daß die Agape-Liebe nicht für Sternstunden feuriger Verliebtheit und glühender Versprechungen gemacht ist, sondern für den nüchternen Ehealltag, in dem Arbeit und Mühe vorkommen, Müdigkeit und Mißverständnisse, Gereiztheit und Versagen. Die Agape-Liebe ist für unvollkommene Heilige gedacht, die noch straucheln. Sie ist eine stille, dauerhafte, beharrliche Liebe, die den anderen trägt und erträgt, wenn er uns Mühe macht, die vergibt und weiterliebt. Durch sie wird auch der »graue Alltag« mit seinen Mühen aufgehellt und erwärmt – der Alltag, an dem die Befürworter der hochfliegenden Gefühlsliebe schnell scheitern und enttäuscht wieder aus der »Liebesbeziehung« ausbrechen.

Auch das nächste Gebot ist ebenso knapp wie realistisch. Es lautet: »*Vergebt einander!*« Das klingt so einfach, und doch wird es in vielen christlichen Ehen nicht recht beherzigt. Ja, es kommt vor, daß wir gegeneinander zu klagen haben, daß wir aneinander schuldig werden – aber dann haben wir die heilige Pflicht, einander zu vergeben, und zwar sofort, ganz und dauerhaft! So hat es der Herr mit uns getan, und so sollen wir aneinander handeln (vgl. Eph 4,32). Es ist sündhaft, die Vergabung tage- und wochenlang hinauszuschieben und noch Groll zu hegen. »*Laßt die Sonne nicht untergehen über eurem Zorn!*« (Eph 4,26). Und wir Männer als das Haupt haben das Vorrecht und die Pflicht, zuerst unsere Frauen um Vergabung zu bitten und bei der Aussöhnung die Initiative zu ergreifen. Dabei müssen wir uns zuerst unter unsere Schuld beugen, sie bekennen und den anderen um Vergabung bitten – auch wenn sie vielleicht nur 10% Anteil ausmacht und der andere (nach unserem Empfinden) 90% Schuld tragen sollte!

Auf diesem soliden Fundament für eine Ehebeziehung sollen wir dann aufbauen und bewußt die *Agape-Liebe* anziehen. Das erinnert uns

daran, daß diese Liebe nicht spontan aus unseren Emotionen kommt, nein, sie ist eine Wirkung des Geistes, die ich bewußt im Glauben mir aneignen und ausüben soll. Diese selbstlose, gütige Liebe wird unsere Ehe zusammenbinden als das »*Band der Vollkommenheit*«; man könnte auch übersetzen »als das Band (od. Bindemittel) der Reife«, denn solche Agape-Liebe wächst so richtig mit der geistlichen Reife der Ehepartner. Dann zieht der Friede Gottes nicht nur in unsere Herzen, sondern auch in unsere Ehebeziehungen ein, und wir werden Gott gegenüber mehr und mehr dankbar.

#### d) Die Ehefrau wertschätzen und einsichtig mit ihr leben

Noch ein wichtiges Bibelwort wollen wir uns vor Augen halten, bevor wir einige praktische Hinweise zur Umsetzung in unserem heutigen Familienalltag geben. Dieses Wort ist ein wichtiges und zugleich sehr »praxisorientiertes« Gebot, das direkt an Ehemänner gerichtet ist:

*Ihr Männer sollt gleichermaßen einsichtig mit eurer Frau als dem schwächeren Gefäß zusammenleben und ihr Ehre erweisen, weil ihr ja gemeinsam Erben der Gnade des Lebens seid, damit eure Gebete nicht verhindert werden. (1Pt 3,7)*

Hier wird eine große Schwierigkeit in den allermeisten Ehen angesprochen – nämlich die wesensmäßige Verschiedenheit von Mann und Frau und die Gefahr, daß der Mann sich in der Ehe nicht die Mühe macht, »*einsichtig*« mit seiner Frau zusammenzuleben, d.h. seine Frau, ihr andersartiges Gefühlsleben und Empfinden, ihre größere Emotionalität und damit auch ihre Neigung zu Stimmungsschwankungen, emotionalen Trugschlüssen und Tiefs zu verstehen. Die Frau wird ausdrücklich als das »*schwächere Gefäß*« gekennzeichnet; so hat sie Gott geschaffen, und diese ihre Schwäche ist die Kehrseite ihrer Stärken wie emotionale Wärme und Herzlichkeit, Mitfühlen und intuitiver Wahrnehmung. Gott hat die Frau so geschaffen und hat ihr den Mann mit seiner stark verstandesbetonten, auf Logik, Klarheit und Stärke ausgerichteten Persönlichkeit zum Schutz und zur Ergänzung an die Seite (und als Haupt über sie) gestellt.

Wenn nun Mann und Frau versuchen, einander in dieser Verschiedenartigkeit zu verstehen und anzunehmen und die wunderbare Ergänzung

der jeweiligen Stärken und Schwächen erkennen, die Gott so geplant hat, dann wird eine Ehe schön und harmonisch verlaufen können, und Mann und Frau können zu einer immer engeren Einheit zusammenwachsen. Die Frau empfängt vom Mann den Ausgleich für ihre Schwächen, aber auch der Mann hat ja in seiner Einseitigkeit Schwächen, gerade dort, wo die Frau Stärken hat, und er wird ebenfalls durch das Zusammenleben mit der Frau bereichert und erfährt Ausgleich. So hat Gott es gewollt, und manchmal sieht man glücklich verheiratete ältere christliche Ehepaare, bei denen man spürt, wie sie untrennbar zusammengewachsen sind und sich einander irgendwie angeglichen haben, so daß man es sich gar nicht vorstellen könnte, daß einer von ihnen mit einem anderen Ehepartner verheiratet sein könnte.

Wenn aber der Mann als das Haupt seine Frau nicht versteht, wenn er nicht erkennt, daß Gott ihm selbst Stärken und Schwächen gegeben hat und seiner Frau die genau dazupassenden ergänzenden Stärken und Schwächen, dann geht etwas kaputt in einer solchen Ehe. Viele Männer sind auf diesem Gebiet grob und überheblich; sie sehen aufgrund ihrer eigenen emotionalen Stärken die Schwachpunkte ihrer Frauen (z.B. Gefühlstiefs, Ängste, Stimmungsschwankungen) als ärgerlich oder lächerlich, als »unnötiges Theater« und »unverständliches Getue« an. Ein solcher Mangel an Einsicht verletzt die Ehefrau und führt oftmals zu innerer Verbitterung und Entfremdung. Der Mann versagt seiner Frau den nötigen Halt und Schutz; er »läßt sie im Regen stehen«, und das ist Sünde vor Gott und führt dazu, daß die Gebete des Mannes verhindert werden.

Gott erwartet vom Mann, daß er seine Ehefrau *mit Einsicht* behandelt, d.h. praktisch, daß er in geduldigen Gesprächen den Schwierigkeiten seiner Frau auf den Grund kommt, ihre andersartige Gefühlswelt wenigstens ansatzweise versteht und vor allem anerkennt. Gott erwartet, daß der Mann sieht, wo seine Frau emotional und geistlich den Zuspruch, die Ermutigung, oft auch einfach die nüchterne, besonnene, verstandesorientierte Sichtweise des Mannes als Ergänzung und Hilfe braucht. Diese Zuwendung, diese Hilfestellung sind wir Männer unseren Frauen schuldig. Wir erinnern uns an 1Kor 7,3: »Der Mann gebe der Frau die Zuneigung, die er ihr schuldig ist« (Schlachter 2000; vgl. Luther 1912). Das hier verwendete Wort kann auch »Wohlgesinntsein«, »Anteilnahme«, »Liebe« und »Zuwendung« bedeuten. Der Mann soll das Beste für die Frau im Sinn haben und ihr die Anteilnahme und Zuwendung geben, die sie braucht.

Zugleich erwartet Gott vom Mann auch, daß er seine Frau nicht verachtet oder verspottet wegen ihrer angeblichen oder tatsächlichen Schwächen. Hier wacht Gott darüber, daß solche Mißachtung nicht vorkommt; Er sieht vielmehr, weil Er die Frau ja so geschaffen hat, solch eine üble Haltung als Sünde gegen sich selbst an. Der Mann soll der Frau »Ehre erweisen« d.h. Wertschätzung, Anerkennung und Würdigung. Gerade weil die Frau seine Gehilfin ist, die oftmals im Hintergrund, für die anderen unsichtbar ihre Arbeit tut und dem Mann dient, soll er seine Gehilfin ehren und wertschätzen. Gott weist ausdrücklich darauf hin, daß die Frauen ja gleichberechtigte Miterben des Lebens mit dem Mann sind.

Die Frau ist vor Gott nicht weniger wert als der Mann; beide sind mit dem gleichen Preis erkaufte, mit dem kostbaren Blut Jesu Christi, und beide erben einmal dieselbe Herrlichkeit. Oftmals aber sündigen wir Männer gegen unsere Frauen, indem wir sie und ihren Dienst geringschätzen oder gar mißachten. Darüber müssen wir Buße tun und lernen, unserer Frau die rechte Anerkennung und Ehre zu geben.

### *Was bedeutet Fürsorge für die Frau?*

Wie können wir diese liebevolle Fürsorge, von der Gottes Wort so viel spricht, praktisch verwirklichen? Hierzu möchte ich nur einige kurze Hinweise geben; das meiste ist in der bisherigen Betrachtung schon angesprochen worden.

1. *Fürsorge um das Wohl der Frau:* Wir Männer haben als Haupt den Auftrag von Gott, die Frau umfassend zu beschützen und für sie zu sorgen. Sie soll durch unsere Fürsorge eine grundlegende Geborgenheit erfahren, um ihren Dienst an ihrem Mann, an den Kindern und anderen Menschen gut tun zu können. Diese Fürsorge beginnt damit, daß wir alles tun, um durch unserer Hände Arbeit eine verlässliche und ausreichende *materielle Versorgung* unserer Familie sicherzustellen. Das ist auch heute in erster Linie der Auftrag an den Mann (auch wenn die Frau je nach Lebensumständen schon immer am Erwerb des Lebensunterhalts beteiligt war). Das umfaßt auch ausreichende Versorgung mit nötigen Gebrauchsgegenständen für den Haushalt, Kleidung für die Kinder usw.

Wichtiger noch ist die *Fürsorge um das geistliche und seelische Wohl unserer Frau und unserer Kinder*. Der Mann muß seine Familie

wirklich auf dem Herzen tragen und für sie sorgen wie ein Hirte; er muß ein offenes Auge und Ohr für die geistlichen Bedürfnisse und Nöte seiner Frau und Kinder haben und sich immer wieder die nötige Zeit für Gespräche, Gebet und praktische Hilfen nehmen. Hier geht es zuerst um unsere Herzenseinstellung, nicht um eine äußerlich abzuarbeitende Pflicht.

2. *Ermunterung und liebevolle Ermahnung, Belehrung aus dem Wort Gottes:* Durch die Schwächen der Frau bedingt (siehe 1Pt 3,7!) kann es immer wieder vorkommen, daß unsere Frauen unter geistlichen oder seelischen Druck geraten, in Schwankungen und Glaubensanfechtungen, in emotional bedingte Probleme, die der Mann oft nicht nachvollziehen kann. Hier ist einfühlsames Mittragen und immer wieder Zeit fürs Gespräch nötig.

Wir müssen lernen, unsere Frauen zu ermutigen und ihnen vom Wort Gottes her Belehrung und Ermunterung, aber auch manchmal Ermahnung und Korrektur zu vermitteln, wenn sie in Gefahr sind, vom guten Weg abzukommen. Dazu gehört auch gemeinsames Gebet, in dem wir für die Probleme unserer Frauen fürbittend eintreten. Wir sollten das Anliegen haben, durch unseren geistlichen Dienst unsere Frauen geistlich zu *nähren und zu pflegen* (Eph 5,29) und sie durch das Wort zu heiligen und zu reinigen (Eph 5,26), um so unsere Frauen immer näher zu Christus zu führen.

Es sollte unser vorrangiges Anliegen sein, daß unsere Ehefrauen in Christus fest verwurzelt sind, mit Ihm wandeln und geistlich zu Ihm hin wachsen (vgl. Eph 4,12–16; Kol 1,9–11; 1Th 2,8–12). Das gilt sinngemäß auch für unsere Kinder.

3. *Praktische Stütze und Hilfe:* Der Mann sollte im Alltagsleben, wo nötig, immer wieder auch der Frau ganz praktisch helfen, besonders dort, wo sie Schwachpunkte hat. Er sollte auch in der Familie mithelfen und entsprechend schwere körperliche oder auch schmutzige oder gefährliche Arbeit willig übernehmen. Er sollte für seine Frau einfach eine Stütze sein und ihr mit Rat und Tat beistehen; auch hier gilt ähnliches für die Kinder.
4. *Treue und Verlässlichkeit:* Es ist sehr wichtig, daß der Mann unbedingt und allezeit in Treue zu seiner Frau steht und sie nie Angst haben muß, ihr Mann könnte sich von ihr abwenden und sie verlassen.

Das bedeutet, daß ein wirklicher gottesfürchtiger Mann die Heiligkeit und Unauflöslichkeit des vor Gott geschlossenen Ehebundes unbedingt anerkennen muß. Das Wort »Scheidung« darf es für einen echten christlichen Mann einfach nicht geben!<sup>5</sup> Seine Frau und seine Kinder im Stich zu lassen ist ein schändlicher Treuebruch, ein boshaftes Verbrechen, das heute noch dasselbe Gericht nach sich zieht wie zur Zeit Maleachis:

*Und ihr fragt: »Warum?« Weil der HERR Zeuge war zwischen dir und der Frau deiner Jugend, der du nun untreu geworden bist, obwohl sie deine Gefährtin und die Frau deines Bundes ist! Und hat Er sie nicht eins gemacht, ein Überrest des Geistes für Ihn? Und wonach soll das Eine trachten? Nach göttlichem Samen! So hütet euch denn in eurem Geist, und niemand werde der Frau seiner Jugend untreu! Denn ich hasse die Ehescheidung, spricht der HERR, der Gott Israels, und daß man sein Gewand mit Frevel bedeckt, spricht der HERR der Heerscharen; darum hütet euch in eurem Geist und werdet nicht untreu! (Mal 2,14–16)*

Treue bedeutet aber mehr. Es bedeutet auch Keuschheit und Reinheit im Umgang mit anderen Frauen. Für einen christlichen Ehemann darf es keine Gedanken an andere Frauen geben, geschweige denn Flirten oder falsche Vertraulichkeit. Das beginnt mit seinen Blicken (vgl. Hi 31,1; Ps 119,37; Mt 5,28). Denken wir an den König David! Sein schlimmer Ehebruch begann mit müßiger Trägheit und damit, daß er begehrlche Blicke nach einer Frau warf, anstatt sofort wegzusehen (2Sam 11,2). Ein gläubiger Mann darf auch nicht, wenn seine Frau ihn vielleicht verletzt oder zurückgewiesen hat, aus Verärgerung und selbstsüchtiger Rachsucht mit Gedanken spielen, die nach dem Wort unseres Herrn Jesus schon Ehebruch darstellen. Wir alle sollen »Mann einer Frau« sein, und das heißt, daß unsere ganze Liebe, Zuwendung und unsere Gefühle nur unserer eigenen Ehefrau gelten. Manchmal versuchen sich alleinstehende Frauen in eine Ehebeziehung einzudrängen und wollen unter dem Vorwand der »Seelsorge« Betreuung und Zuwendung von dem Ehemann einer anderen Frau haben. Das ist nicht von Gott, sondern ein gefährlicher Fallstrick des Teufels!

Ein geistlicher Mann wird im Umgang mit anderen Frauen immer Zucht und Zurückhaltung üben, sich vor falscher Vertraulichkeit oder unangemessenen Situationen bewahren. So sollte z.B. nie



ein Mann alleine mit einer anderen Frau längere Zeit im Auto fahren, in der Wohnung sein oder ein Seelsorgegespräch führen (es sei denn ihr höheres Alter schließt Versuchungen aus); auch Umarmungen, »Freundschaftsküßchen« o.ä. sind völlig unangebracht. Schon manches Mal haben gläubige Männer die biblisch gebotene Zucht leichtfertig mißachtet und sind deshalb in Sünde und Schande gefallen. Bei alledem muß auch der böse und das Zeugnis zerstörende äußere Eindruck, den gewisse Handlungen auf Ungläubige machen können, mit bedacht werden. Hier gilt es das Wort in 1Th 5,22 zu beherzigen: *»Haltet euch fern von dem Bösen in jeglicher Gestalt!«*, oder, wie auch übersetzt werden kann: *»Meidet jeden Anschein des Bösen!«*

Treue hat aber auch den tiefergehenden, inneren Aspekt, daß wir wirklich in allen Situationen für unsere Frau da sind, zu ihr stehen, gerade auch, wenn sie »am Boden« ist oder sich in Not befindet. Treue bedeutet, daß meine Frau und meine Kinder sich auf mich verlassen können! Treue bedeutet, nicht zu fliehen, wenn Bedrängnisse, Krisen und Zerreißproben kommen, sich nicht abzuwenden, wenn der andere versagt hat, zu seinem Wort zu stehen. Treue ist eine ganz wichtige Eigenschaft, die Gott bei uns Männern sucht – und die auch unsere Frau und unsere Kinder an uns suchen!

#### **4. Der gläubige Mann im Beruf und in der Welt**

Wir haben nun ausführlich den innersten Kreis im Leben eines christlichen Mannes behandelt – Ehe und Familie, unser »Haus«. Aber gerade für einen Mann gibt es auch weitere Lebenskreise, in denen er berufen ist, sich zu bewähren, Gott zu dienen und auch ein Zeugnis für den Herrn Jesus Christus und das Evangelium abzulegen. Das betrifft zunächst einmal seinen Beruf und darüber hinaus allgemein sein Verhalten in dieser Welt. Wir sind durch die Gnade Gottes herausgerettet worden aus der Finsternis, dem Schmutz und Sündenschlamm dieser Welt, damit wir von nun an Gott, unseren Retter, ehren durch ein heiliges und untadeliges Leben. Diesen Grundsatz finden wir in einigen wichtigen Aussagen der Heiligen Schrift betont:

*Tut alles ohne Murren und Bedenken, damit ihr unsträflich und lauter seid, untadelige Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter welchem ihr leuchtet als Lichter in der Welt,*

*indem ihr das Wort des Lebens darbietet, mir zum Ruhm am Tag des Christus, daß ich nicht vergeblich gelaufen bin, noch vergeblich gearbeitet habe. (Phil 2,14–16)*

*Geliebte, ich ermahne euch als Gäste und Fremdlinge: Enthaltet euch der fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten; und führt einen guten Wandel unter den Heiden, damit sie da, wo sie euch als Übeltäter verleumden, doch aufgrund der guten Werke, die sie gesehen haben, Gott preisen am Tag der Untersuchung. Ordnet euch deshalb aller menschlichen Ordnung unter um des Herrn willen, es sei dem König als dem Oberhaupt oder den Statthaltern als seinen Gesandten zur Bestrafung der Übeltäter und zum Lob derer, die Gutes tun. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr durch Gutestun die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen bringt; als Freie, und nicht als solche, die die Freiheit als Deckmantel für die Bosheit benutzen, sondern als Knechte Gottes. Erweist jedermann Achtung, liebt die Bruderschaft, fürchtet Gott, ehrt den König! (1Pt 2,11–17)*

Wir sind von Gott mitten in diese böse Welt hineingestellt – in eine Welt, in eine menschliche Gesellschaft, die den lebendigen Gott verworfen hat und seine heiligen Gebote täglich mit Füßen tritt und verspottet, in eine Welt, in der Gesetzlosigkeit, Hurerei und Götzendienst überall offenbar sind. Das war für die ersten Christen nicht anderes, die vielleicht in einem noch auffälligeren und anstößigeren Gegensatz zu der sie umgebenden heidnischen Gesellschaft lebten. Daß wir ganz aus Gnade herausgerettet wurden aus dieser Welt, legt uns die heilige Pflicht auf, in dieser Umgebung mutig und konsequent nach den Maßstäben Gottes zu leben. Nur so ehren wir unseren Retter-Gott, und nur so können wir hoffen, Menschen für Christus zu gewinnen.

Der geistliche Niedergang der letzten Zeiten hat dazu geführt, daß manche »evangelikale« Lehrer uns einreden wollen, wir müßten uns der Welt anpassen und so reden und handeln wie sie, damit wir sie »erreichen« könnten. »Du kannst doch nicht so weltfremd und heilig daherkommen, sonst gewinnst du die Fernstehenden nie für Christus!« – das hört man immer wieder. Aber die Bibel lehrt uns das Gegenteil. Gott will, daß wir besonnen, gerecht und gottesfürchtig leben, also im völligen Gegensatz zu den Weltmenschen um uns herum. Gerade wenn wir kompromißlos heilig für unseren Gott leben, sind wir ein vollmächtiges Zeugnis für Christus! Der sündige Weltmensch, der wirklich seines Sündenlebens überdrüssig geworden ist und sich nach einem neuen Leben

sehnt, wird doch nur abgestoßen von der schalen Weltförmigkeit der »modernen« Christen; er spürt ganz genau, daß die Christen eigentlich ganz anders leben müßten wie er. Er braucht eine glaubwürdig vorgelebte radikale Alternative! Wir Männer sind gerufen, in einem sehr schwierigen, herausfordernden Umfeld eine solche Alternative zu leben.

### a) Der gläubige Mann im Berufsleben

Jeder Mann verbringt im erwachsenen Alter normalerweise einen großen Teil seiner Zeit damit, zu arbeiten und den Lebensunterhalt für sich und seine Familie zu verdienen. Ein gläubiger Mann weiß schon aus 1Mo 3,17–19, daß dies der Wille Gottes für ihn ist; auch die damit verbundene Mühe, Anstrengung und oftmals auch Plage und Frustration sollte er als Folge des Sündenfalles bewußt annehmen und sich darunter beugen, daß Gott dies so verordnet hat. Im Gegensatz zu ungezählten ungläubigen Männern, die angesichts der Mühen und Lasten ihrer Arbeit schimpfen und fluchen, unzufrieden sind und rebellieren, sollte der Christ seine Arbeit willig und dankbar, zufrieden und fröhlich tun; er weiß ja, daß sie der Wille seines gütigen himmlischen Vaters für ihn ist und daß sein Gott ihm beisteht und seine Lasten trägt: *»Gelobet sei der HERR täglich. Gott legt uns eine Last auf; aber er hilft uns auch«* (Ps 68,20 – Luther).

Aus dem Neuen Testament wissen wir, daß der gläubige Christ vor Gott verpflichtet ist, fleißig und gewissenhaft für seinen Lebensunterhalt zu arbeiten: *»Wir ermahnen euch aber, ihr Brüder, daß ihr darin noch mehr zunehmt und eure Ehre darin sucht, ein stilles Leben zu führen, eure eigenen Angelegenheiten zu besorgen und mit euren eigenen Händen zu arbeiten, so wie wir es euch geboten haben, damit ihr anständig wandelt gegenüber denen außerhalb [der Gemeinde] und niemand nötig habt«* (1Th 4,10–12).

Natürlich kann es besondere Lebensumstände geben wie etwa schwere Krankheiten, die es einem christlichen Mann unmöglich machen, seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Faulheit aber und scheingeistlich verbrämter Müßiggang kommt für einen gläubigen Mann nicht in Frage: *»Denn als wir bei euch waren, geboten wir euch dies: Wenn jemand nicht arbeiten will, so soll er auch nicht essen! Wir hören nämlich, daß etliche von euch unordentlich wandeln und nicht arbeiten, sondern unnütze Dinge treiben. Solchen gebieten wir und ermahnen sie im Auftrag*

*unseres Herrn Jesus Christus, daß sie mit stiller Arbeit ihr eigenes Brot verdienen« (2Th 3,10–12).*

### *Geistliche Gesichtspunkte zur Berufswahl*

Die Frage, welche Arbeit wir tun, welchen Beruf wir ausüben, welche Stelle bei welcher Firma wir annehmen sollen, sollte ein gläubiger Mann nicht eigenmächtig entscheiden, sondern sollte in dieser wichtigen Lebensfrage seinen Gott um Führung bitten und auch das Wort Gottes als Maßstab zugrundelegen. Aufgrund von Eph 2,10 und anderen Schriftaussagen läßt sich schlußfolgern: Gott hat einen Plan für unser Leben, hat einen Platz auch in beruflicher Hinsicht, an dem er für uns Werke vorbereitet hat, die wir tun sollen. Grundsätzlich sollten weltliche Gesichtspunkte wie hohes Einkommen oder menschliches Ansehen und Ehre nicht unsere Entscheidungen leiten. Wir dürfen uns nicht durch das Rennen der Weltmenschen nach Geld und Ehre mitreißen lassen!

In jedem Fall gibt es Tätigkeiten, die ein gläubiger Christ nicht ausüben darf, weil er sonst klare Gebote der Bibel verletzen würde. Dazu gehören etwa Kneipenwirte, aber auch Berufe in der unmoralischen und verkommenen Unterhaltungsbranche wie Schauspieler, Tänzer, Rockmusiker. Das war früher selbstverständlich; viele »moderne Christen« aber finden nichts dabei, in solchen Berufen zu bleiben. Dazu gehören auch Berufe oder Arbeitsstellen, in denen man die Gesetze verletzen muß, die etwa unvermeidlich mit Schwarzarbeit, Steuerbetrug o.ä. verbunden sind. Dazu gehören auch Tätigkeiten wie Heilpraktiker, soweit sie mit okkulten Praktiken verbunden sind (Akupunktur, Homöopathie usw.)

Dann gibt es auch Arbeiten, die ein gläubiger Ehemann und Familienvater aus dem Grund meiden sollte, weil sie ihn zu oft und zu lange von der Familie trennen (Seefahrt, Fernfahrer u.ä.). Auch eine Stelle, in der dauerhaft Nachtschicht gefordert ist, muß gut überdacht werden. Der Mann muß gut vor Gott prüfen, ob er auf der Karriereleiter weiter nach oben steigen sollte, wenn dies oftmals mit einer Arbeitslast von 50 - 60 Stunden pro Woche verbunden ist, die u.U. für die Familie zerstörerisch ist und ihn auch am Dienst für den Herrn in der Gemeinde hindert. Wir müssen heute sehr vorsichtig sein bei verlockenden Karriereangeboten, die uns keine Zeit mehr für den Herrn, die Gemeinde und die Familie lassen! Solche Entscheidungen sollten immer auch mit der Frau und eventuell mit gereiften Brüdern besprochen werden.

Arbeitsstellen, in denen man betrügerische Angaben und Lügen vom Mitarbeiter erwartet, was heute mehr und mehr der Fall ist, müssen auch gemieden werden. Unter bestimmten Umständen kann auch die zwangsweise Zusammenarbeit mit gewissen weiblichen Kollegen eine Gefahr darstellen. Schließlich sollte jeder ernste Gläubige bei der Wahl seiner Arbeitsstelle auch berücksichtigen, ob in der Nähe eine gesunde bibeltreue Gemeinde vorhanden ist. Es ist im Normalfall gefährlich, nur des Geldes wegen an einen Ort zu ziehen, wo man weit und breit keine gesunde geistliche Gemeinschaft hat – es sei denn, man hat von Gott die Gnade und den Auftrag, selbst eine Hausgemeinde anzufangen.

Eine Not ist in heutiger Zeit wieder vermehrt die Arbeitslosigkeit, die auch Kinder Gottes betreffen kann. Grundsätzlich darf ein gläubiger Mann darauf vertrauen, daß Gott, der ja will, daß wir unseren Lebensunterhalt mit der Arbeit unserer Hände verdienen, uns auch wieder einen Arbeitsplatz geben wird. Dennoch sind Zeiten der Arbeitslosigkeit Prüfungen. Es ist wichtig, daß wir dann nicht untätig und passiv werden, auch nicht uns entmutigen lassen und in Verzweiflung oder Depression versinken. Gott hat auch solche Zeiten zugelassen. Der Mann sollte die Zeit nutzen, um auf andere erlaubte Weise tätig zu werden und Geld zu verdienen; ansonsten sollte er seine Zeit im Dienst für den Herrn nutzen, bis er wieder Arbeit hat. Gerade während der Arbeitslosigkeit ist Sparsamkeit und besonnener Umgang mit dem Geld sehr wichtig.

### *Gewissenhafte Arbeit für den Herrn*

Die Bibel sagt uns vor allem etwas über die *innere Haltung*, mit der wir unsere Berufsarbeit tun sollten. Gott legt sehr viel Wert darauf, daß wir Männer verstehen, *daß wir unsere Berufsarbeit für Ihn tun* – so, als wäre Er unser Arbeitgeber und Vorgesetzter.

*Ihr Knechte, gehorcht euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Herzens, als dem Christus; nicht mit Augendienerei, um Menschen zu gefallen, sondern als Knechte des Christus, die den Willen Gottes von Herzen tun; dient mit gutem Willen dem Herrn und nicht den Menschen, da ihr wißt: Was ein jeder Gutes tun wird, das wird er von dem Herrn empfangen, er sei ein Sklave oder ein Freier. Und ihr Herren, tut dasselbe ihnen gegenüber und laßt das Drohen, da*

*ihr wißt, daß auch euer eigener Herr im Himmel ist und daß es bei ihm kein Ansehen der Person gibt. (Eph 6,5–9)*

Wenn wir – wie es meistens der Fall sein wird – als Angestellte oder Arbeiter unseren Lebensunterhalt verdienen, dann betont Gottes Wort, daß wir vor allem von Herzen unseren Vorgesetzten *gehorsam* sein sollen. Das zielt auf die tiefsitzende rebellische Grundhaltung des natürlichen Menschen, der gern sein eigener Herr wäre und zumeist nur murrend und widerwillig den Anweisungen seiner Vorgesetzten folgt. Dahinter steckt letztlich Rebellion gegen Gott, der doch unsere Lebensumstände so gelenkt hat. Als erlöste Kinder Gottes schulden wir Gott vollen, willigen, von Herzen kommenden Gehorsam – und den schulden wir auch unseren irdischen Arbeitgebern, die Gott als Autoritätspersonen über uns gestellt hat. Unser Motiv dabei sollte, das betonen mehrere Aussagen des NT, die *Furcht Gottes* sein (vgl. Kol 3,22; 1Pt 2,18).

Dazu gehört auch das Gebot: »*nicht widersprechen*« (Tit 2,9). Hier geht es sicher nicht um vernünftige und begründete Hinweise, wenn unser Vorgesetzter vielleicht etwas übersehen hat oder im Irrtum ist. Aber es gibt ein rebellisches Dagegenreden und Besserwissen, das unsere Vorgesetzten betrübt und abwertet, und das respektlos ist. Wir ehren Gott nur, wenn wir auch Seine irdischen Beauftragten ehren – und jeder Ungehorsam gegen unsere irdischen Vorgesetzten wird von Gott als Ungehorsam gegen sich selbst gewertet! »*Wer sich also gegen die Obrigkeit auflehnt, der widersetzt sich der Ordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verurteilung zu*« (Röm 13,2).

Wichtig ist auch der Zusatz aus 1Pt 2,18: »*Ihr Hausknechte, seid in aller Furcht euren Herren untertan, nicht nur den guten und milden, sondern auch den verkehrten!*« Hier wird auf eine beliebte Ausrede eingegangen: »Ja, ich wäre meinem Chef schon gehorsam, wenn der wenigstens vernünftig wäre! Aber so einem verdrehten, unmöglichen Menschen kann man sich doch gar nicht unterordnen!« Doch, der gläubige Mann kann dies in der Kraft Gottes sehr wohl. Es übt ihn und ist nicht leicht – aber er darf daran denken, daß Gott ihm ja bewußt einen solchen Chef gegeben hat, und daß er die damit verbundenen Lektionen offensichtlich für sein geistliches Wachstum braucht. Gerade in unserer heutigen rebellischen, gesetzeslosen Zeit ist es sehr wichtig für unseren Weg mit dem Herrn, daß wir die Lektion der Unterordnung und des Gehorsams gut und gründlich lernen!

Weiter geht es Gott darum, daß wir unserem Arbeitgeber einen aufrichtigen, ehrlichen, gewissenhaften Dienst leisten, »*nicht mit*

*Augendienerei, um den Menschen zu gefallen, sondern in Einfalt des Herzens, als solche, die Gott fürchten*« (Kol 3,22). Dazu gehört auch der fleißige Einsatz bei der Arbeit. Viele Arbeiter tun so, als seien sie fleißig, wenn der Chef oder Meister in den Saal kommt, und sobald er wieder draußen ist, verlangsamen sie schlagartig ihr Tempo oder holen die Zeitung hervor. Ein Christ aber arbeitet für den Herrn, der ständig zusieht, nicht um vor den Menschen ein gutes Bild abzugeben, sondern um Gott zu gefallen. Er arbeitet nicht mit listigen Hintergedanken, aus Heuchelei, sondern in Einfalt und Aufrichtigkeit. Er arbeitet auch nicht schlampig, sondern genau und sorgfältig. Wie wichtig ist der göttliche Grundsatz, den wir uns tief einprägen sollten: *»Und alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als für den Herrn und nicht für Menschen, da ihr wißt, daß ihr von dem Herrn zum Lohn das Erbe empfangen werdet; denn ihr dient Christus, dem Herrn!«* (Kol 3,23).

Es sollte daher selbstverständlich sein, daß ein Christ am Arbeitsplatz sich immer korrekt verhält und nicht lügt, betrügt oder seine Vorgesetzten und Kollegen übervorteilt. Dazu gehört auch, kein Werkzeug oder keine Software vom Arbeitsplatz »mitgehen« zu lassen (Tit 2,10), auch wenn das vielleicht alle machen. Vor solchen Sünden warnt uns Kol 3,25: *»Wer aber Unrecht tut, der wird empfangen, was er Unrechtes getan hat; und es gilt kein Ansehen der Person«*. Der Christ sollte Fehler ehrlich zugeben, statt sie zu vertuschen oder gar anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben; er sollte freundlich, rücksichtsvoll und hilfsbereit gegen Kollegen und Untergebene sein.

Ist der gläubige Mann Arbeitgeber oder Selbstständiger, so gelten viele Aussagen für ihn sinngemäß auch; er sollte sich der Obrigkeit unterordnen, d.h. die für ihn gültigen Gesetze aufrichtig befolgen und die Steuer gewissenhaft bezahlen. Ein gläubiger Mann sollte darauf achten, sich nicht in direkter geschäftlicher Verbindung mit Ungläubigen zusammenzutun (2Kor 6,14). Er sollte seine Arbeit gegenüber seinen Kunden gewissenhaft und ehrlich tun, nicht lügen oder betrügen oder andere übervorteilen. Im Hinblick auf seine Arbeitskräfte ist ihm besonders aufgetragen, daß er ihnen eine gerechte Behandlung und Bezahlung geben soll und sich vor Vorgesetztenwillkür hüten muß (Kol 4,1). Auch die schlechte Behandlung von Untergebenen ruft Gott auf den Plan, der dadurch entehrt wird und züchtigen muß.

Als Christen sollten wir besonders bedenken, daß wir am Arbeitsplatz immer *ein Zeugnis für Gott* sind – ein gutes oder ein schlechtes; ob wir es wollen oder nicht. Unsere Vorgesetzten, Kollegen und Untergebenen

sollten wissen, daß wir an den Herrn glauben – wir sollten es ihnen selbst freimütig und doch unaufdringlich bekennen; ansonsten werden sie es auch so herausbekommen. Als Christen werden wir von den Ungläubigen sehr genau beobachtet. Ein Ungläubiger weiß sehr gut, wie sich ein Christ verhalten sollte; er hat dafür leider oft ein besseres Gespür als manche Gläubige! Wir sollten deshalb sehr darauf achten, daß wir durch unser Zeugnis wirklich Gott ehren und ein Wohlgeruch für das Evangelium sind. Es ist sehr traurig, wenn wir unserer Umgebung durch unsere Sünden Anlaß zur Lästerung über Gott geben; davor warnt uns besonders der 1. Petrusbrief, der viel über unser Zeugnis vor der Welt zu sagen hat (vgl. 1Pt 2,11–25; 3,8–17; 4,1–5; 4,14–19).

So sollten wir im Beruf ein gutes Zeugnis für Gott sein durch unsere Redlichkeit, Gewissenhaftigkeit und praktische Gottesfurcht; der untadelige Wandel eines Daniel sollte uns dabei ein anspornendes Vorbild sein. Wir sollten ein Zeugnis für den heiligen, allmächtigen Gott ablegen durch unsere Unterordnung und unseren Respekt vor den Vorgesetzten. Wir sollten auch ein Zeugnis für Gott sein durch Enthaltung von den Sünden der Gottlosen und Heiden (1Pt 2,11–17), insbesondere durch Zucht, Anstand und moralische Reinheit im Umgang mit dem anderen Geschlecht, gerade weil in der Arbeitswelt oft schlimme Unzucht und Hurerei herrscht.

Schließlich sollten wir ein Zeugnis für Gott sein durch gelebte Liebe, Güte und Sanftmut, durch Tugendhaftigkeit und Besonnenheit. In der oftmals angespannten und unter Druck stehenden Situation am Arbeitsplatz ist ein solches Verhalten ein kräftiges und eindruckliches Zeugnis für unseren Herrn Jesus Christus!

All das können wir nur tun, wenn wir in der Kraft des Geistes Gottes unser Fleisch im Tod halten und in Abhängigkeit von unserem Herrn leben. Im Berufsleben versagen wir alle immer wieder, und gerade heute, wo der Druck auf die berufstätigen Männer zunimmt und oft das Letzte aus ihnen herausgequetscht werden soll, ist es nicht einfach, als Christ konsequent zu leben. Aber der Herr ist ja barmherzig und vergibt uns, wenn wir zu Ihm kommen und unser Versagen erkennen. Er will uns lehren, auf Ihn zu vertrauen, und durch Ihn vermögen wir alles. Und doch sollten wir alle die klaren Linien des Wortes beherzigen und nach Kräften danach streben, ihnen gemäß zu handeln. Der Herr wird uns lehren, unseren Mangel ausfüllen und uns die Kraft und Gnade darreichen, die wir brauchen. In allem sollte uns das Wort aus 1Kor 10,31 leiten: *»Tut alles zur Ehre Gottes!«*



## b) Der gläubige Mann in der Beziehung zur Welt

Nicht nur im Beruf sind wir Männer herausgefordert, besonnen und gottesfürchtig zu leben inmitten einer gottlosen und gefährlichen Umgebung, die voller Versuchungen und Anfeindungen ist. Diese Welt ist nicht unsere Heimat; unsere Heimat ist droben, ist das himmlische Jerusalem!

Wir sollten immer daran denken, daß wir aus dieser Welt durch die Gnade Gottes herausgerufen und herausgerettet sind. Diese Welt ist unser Feind, weil sie der Feind unseres Herrn ist und Ihn verworfen hat. Wir sollten uns tief einprägen, daß wir in dieser Welt *Fremdlinge und Wanderer* sind, *Gäste ohne Bürgerrecht*:

*Diese alle sind im Glauben gestorben, ohne das Verheißene empfangen zu haben, sondern sie haben es nur von ferne gesehen und waren davon überzeugt, und haben es willkommen geheißen und bekannt, daß sie Gäste ohne Bürgerrecht und Fremdlinge sind auf Erden; denn die solches sagen, geben damit zu erkennen, daß sie ein Vaterland suchen. Und hätten sie dabei jenes im Sinn gehabt, von dem sie ausgegangen waren, so hätten sie ja Gelegenheit gehabt, zurückzukehren; nun aber trachten sie nach einem besseren, nämlich einem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden; denn er hat ihnen eine Stadt bereitet. (Hebr 11,13–16)*

*Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet nach dem Werk jedes einzelnen, so führt euren Wandel in Furcht, solange ihr euch hier als Fremdlinge aufhaltet. (1Pt 1,17)*

*Geliebte, ich ermahne euch als Gäste und Fremdlinge: Enthaltet euch der fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten; und führt einen guten Wandel unter den Heiden, damit sie da, wo sie euch als Übeltäter verleumdten, doch aufgrund der guten Werke, die sie gesehen haben, Gott preisen am Tag der Untersuchung. (1Pt 2,11–12)*

*Denn viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe und jetzt auch weinend sage, als Feinde des Kreuzes des Christus; ihr Ende ist das Verderben, ihr Gott ist der Bauch, sie rühmen sich ihrer Schande, sie sind irdisch gesinnt. Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus erwarten als den Retter, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird, so daß er gleichförmig wird seinem Leib der Herrlichkeit, vermöge der Kraft, durch die er sich selbst auch alles unterwerfen kann. (Phil 3,18–21)*

So sollte es unsere Herzeshaltung sein, heilig und abgesondert durch diese Welt zu gehen und uns »von der Welt unbefleckt zu bewahren« (Jak 1,27). Es sollte uns die Mahnung Gottes tief ins Herz geprägt sein:

*Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, die Fleischeslust, die Augenlust und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. (1Joh 2,15–17)*

Wir sollten uns davor hüten, diese verdorbene, sündige Welt liebzugewinnen in dem Sinne, daß wir ihren sündigen Lebenswandel, ihre verkehrten Begierden übernehmen.

*Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wißt ihr nicht, daß die Freundschaft mit der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer also ein Freund der Welt sein will, der macht sich zum Feind Gottes! Oder meint ihr, die Schrift rede umsonst? Ein eifersüchtiges Verlangen hat der Geist, der in uns wohnt; um so reicher aber ist die Gnade, die er gibt. Darum spricht er: »Gott widersteht den Hochmütigen; den Demütigen aber gibt er Gnade«. So unterwerft euch nun Gott! Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch; naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch! Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, die ihr geteilten Herzens seid! (Jak 4,4–8)*

Da gibt es heute viele »moderne«, »weltoffene« Christen, die uns sagen werden: »Wie kannst du nur so eng und altmodisch sein! So kann man heute doch gar nicht mehr leben! Du lebst ja hinter dem Mond! Die Welt bietet so viele schöne Möglichkeiten, die können wir ohne weiteres mitnehmen und genießen!« Aber wir dürfen uns nicht betrügen lassen: Gottes Wort ist eine ewige Wahrheit. Die Welt ist heute eher verdorbener und verführerischer als damals zur Zeit des Paulus! Wie viele Christen – und gerade auch christliche Männer – sind heute »geteilten Herzens«, gebunden an die Begierden der Welt, an viel Geld, luxuriösen Konsum, schnelle Autos, an menschliche Ehre und Ehrgeiz, an die nichtigen Vergnügungen der Welt... Wie Simson fehlt ihnen die geistliche Kraft, mit Christus zu leben, und sie straucheln und sind kein Zeugnis für den Herrn.

### *Gottesfürchtig leben mitten in einer gottlosen Welt*

Wie können wir heute heilig und gottesfürchtig für unseren Herrn leben, der uns doch mit Seinem kostbaren Blut erkaufte hat? Einige Hinweise seien gestattet, die vielleicht nicht von allen geteilt werden, aber in der Schrift gegründet sind:

- *Verhältnis zur Obrigkeit:* Wir haben schon gesehen, daß wir die von Gott gegebene Obrigkeit respektieren sollten. Dazu gehört auch, daß wir uns der heute oft üblichen Lästerungen gegen die Menschen enthalten, die Gott über uns gesetzt hat. Unterordnung unter die Obrigkeit bedeutet auch, daß wir Regeln wie Parkverbote, Geschwindigkeitsbegrenzungen und andere Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens beachten sollten. Wichtig ist eine ehrliche Begleichung unserer Steuern, die uns von der Bibel her ausdrücklich aufgetragen ist (Mt 22,21; Röm 13,7). Wenn Christen meinen, sie müßten an Wahlen teilnehmen, dann sollten sie bedenken, daß sie damit ein Stück weit für die Taten der von ihnen gewählten Vertreter mit Verantwortung tragen. In jedem Fall ist es unsere erste Berufung, für die Obrigkeit beständig zu beten (vgl. 1Tim 2,1–8). Ansonsten sollten Christen nach meiner Überzeugung eine Verstrickung in politische Ämter, Gewerkschaftspolitik u.ä. meiden, in dem Bewußtsein, daß die Machtausübung unter der Herrschaft des Fürsten dieser Welt (1Joh 5,19) immer mit Betrug, Korruption und Manipulation verbunden ist – Dinge, mit denen wir uns nicht beflecken sollten (Wir reden hier von neutestamentlichen Gläubigen; die hohen politischen Stellungen von Joseph, Daniel u.a. im AT haben einen anderen heilsgeschichtlichen Hintergrund).
- *Umgang mit Finanzen und Konsum:* Das Geld ist eine der schlimmsten Mächte der Verführung und Verderbnis in dieser Welt. Die Bibel ist voll von Warnungen vor den damit verbundenen Gefahren.

*Denn wir haben nichts in die Welt hineingebracht, und es ist klar, daß wir auch nichts hinausbringen können. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, soll uns das genügen! Denn die, welche reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke und viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen. Denn die Geldgier ist eine Wurzel alles*

*Bösen; etliche, die sich ihr hingegeben haben, sind vom Glauben abgeirrt und haben sich selbst viel Schmerzen verursacht. Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dinge, jage aber nach Gerechtigkeit, Gottesfurcht, Glauben, Liebe, Geduld, Sanftmut! (1Tim 6,7–11)*

Als gläubige Männer sind wir vor Gott verantwortlich, nicht nur für unseren persönlichen Umgang mit Geld, sondern auch für den unserer Familie, auch der Kinder. Wir sollten unser Geld ehrlich und mit harter Arbeit verdienen, wir sollten aber besonnen, nüchtern und sparsam beim Ausgeben des Geldes sein. Wir dürfen nicht mehr Geld ausgeben als wir einnehmen; die Bibel verbietet es uns, Schulden zu machen und über unsere Verhältnisse zu leben! (Röm 13,8: *»seid niemandem etwas schuldig«*; 1Th 4,11–12: *»damit ihr anständig wandelt gegenüber denen außerhalb [der Gemeinde] und niemand nötig habt«*; vgl. 2Th 3,12. Für viele Christen ist der Hausbau bzw. -kauf eine Ausnahme, weil hier ein Gegenwert vorhanden ist.) Wir sollten grundsätzlich keine Ratenzahlungen oder fragwürdige Kreditgeschäfte mitmachen. Wenn Gott will, daß wir etwas anschaffen, dann wird Er uns auch die Mittel dafür geben (vgl. Mt 6,25–34)!

Auch die Jagd nach immer noch mehr Geld ist eine ernste geistliche Gefahr (vgl. 1Tim 6,6–10). Wir sollten nicht nur geistlich fragwürdige Verdienstmöglichkeiten meiden, bei denen mit viel Geld gelockt wird; wenn wir Überschüsse haben, dann sollten sie nicht dazu verwandt werden, noch reicher zu werden (etwa durch Geld- oder Aktienspekulationen). Grundsätzlich ist das Geld, das wir verdienen, Eigentum des Herrn, und wir sind nur seine Verwalter. Deshalb sollten wir, abgesehen von vernünftigen Rücklagen, keine Schätze auf Erden aufhäufen, sondern unser Geld lieber ins Reich Gottes geben, wo es für den Himmel Zinsen bringen kann (vgl. Mt 6,19–24). Uns, die wir im Weltmaßstab gesehen alle unerhört reich sind, sollte das Vorbild der armen Gläubigen Mazedoniens vor Augen stehen, von denen Paulus bezeugte:

*In einer großen Prüfung der Bedrängnis hat ihre überfließende Freude und ihre tiefe Armut die Schätze ihrer Freigebigkeit zutage gefördert. Denn nach [ihrem] Vermögen, ja ich bezeuge es, über [ihr] Vermögen hinaus waren sie bereitwillig; und sie baten uns mit vielem Zureden, daß wir die Liebesgabe und [ihre] Gemeinschaft am Dienst für die Heiligen annehmen sollten. Und [sie gaben]*

*nicht nur [so], wie wir es erhofften, sondern sich selbst gaben sie hin, zuerst dem Herrn und dann uns, durch den Willen Gottes (...)*  
(2Kor 8,2–5)

Die von Paulus gelehrt Grundsätze sollten auch uns leiten:

*In der jetzigen Zeit soll euer Überfluß ihrem Mangel abhelfen, damit auch ihr Überfluß eurem Mangel abhilft, so daß ein Ausgleich stattfindet, wie geschrieben steht: »Wer viel sammelte, hatte keinen Überfluß, und wer wenig sammelte, hatte keinen Mangel.«*  
(2Kor 8,13–15)

*Das aber [bedenkt]: Wer kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer im Segen sät, der wird auch im Segen ernten. Jeder, wie er es sich im Herzen vornimmt; nicht widerwillig oder gezwungen, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!* (2Kor 9,6–7)

*Den Reichen in der jetzigen Weltzeit gebiete, nicht hochmütig zu sein, auch nicht ihre Hoffnung auf die Unbeständigkeit des Reichtums zu setzen, sondern auf den lebendigen Gott, der uns alles reichlich zum Genuß darreicht. Sie sollen Gutes tun, reich werden an guten Werken, freigebig sein, bereit, mit anderen zu teilen, damit sie das ewige Leben ergreifen und so für sich selbst eine gute Grundlage für die Zukunft sammeln.* (1Tim 6,17–19)

- *Ein heiliger Wandel:* Wir leben in einer Welt, die immer unreiner und hurerischer wird. Ein Mann kann heute kaum einkaufen gehen, ohne auf Schritt und Tritt mit Unreinheit und Hurerei konfrontiert zu werden. Umso wichtiger ist es, konsequent in Zucht und Heiligung zu leben. Wir müssen unsere Augen in Zucht nehmen und Gott bitten: *»Halte meine Augen davon ab, nach Nichtigem zu schauen«* (Ps 119,37) und handeln wie der Psalmist: *»Ich will nichts Schändliches vor meine Augen stellen; das Tun der Abtrünnigen hasse ich, es soll mir nicht anhaften!«* (Ps 101,3). Das gilt besonders auch für das Internet, das zunehmend mehr Männer beruflich nutzen müssen. Dabei ist die Gefahr besonders groß, weil der Weg zu schmutzigen Bildern so einfach ist. Hier sollte man alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen treffen, insbesondere ein gutes Schutzprogramm installieren.

Es ist für einen gläubigen Mann aber auch sehr wichtig, sich vor der Flut elektronischer Bilder zu bewahren, die pausenlos die Propaganda der sündigen Welt in unsere Seelen einflößen wollen. Die

Botschaft des Fernsehens, des Kinos und der Videos ist kurz gesagt »die Fleischeslust, die Augenlust und der Hochmut des Lebens«, und das »ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt« (1Joh 2,16). Ich kann daher nur raten, daß jeder gottesfürchtige Mann dafür sorgt, daß er in seinem Haus weder Fernsehen noch weltliche Unterhaltungs-Videos, weder üble Computerspiele noch »Gameboys« hat, daß er weder ins Kino noch ins Theater geht und auch seine Frau und Kinder zu solcher Enthaltbarkeit anhält.

Daß das Fernsehen für einen gläubigen Christen gefährlich und schädlich ist, kann er aus dem Wort erkennen: »Unzucht aber und alle Unreinheit oder Habsucht soll nicht einmal bei euch erwähnt werden, wie es Heiligen geziemt; auch nicht Schändlichkeit und albernes Geschwätz oder Witzeleien, die sich nicht gehören (...)« (Eph 5,3-4). Das Fernsehen ist voll von Unzucht, aber genauso Kino und Theater. Wir sollten uns auch nicht verführen lassen durch sogenannte »christliche« Filme, die, wie »Die Passion Christi«, »Narnia« oder »Herr der Ringe« beweisen, in Wahrheit ein falsches Christentum, Katholizismus und Magie in die Herzen der christlichen Zuschauer einschmuggeln. Auch wenn sicherlich diese modernen Bildmedien noch nicht das vollendete »sprechende Bild« aus Offenbarung 13 sind, so ist doch ihre Verwandtschaft mit diesem antichristlichen Massenmedium nicht abzustreiten.

Welcher nüchtern denkende Christ müßte nicht aufhorchen, wenn berichtet wird, wie anlässlich von Papstreden (!) und Fußball-Weltmeisterschaften weltweit über eine Milliarde Menschen gleichzeitig das Ereignis mitverfolgten. Gott redet durch Sein Wort; der Teufel verführt durch das sprechende Bild. Ich bin überzeugt, daß die unterschwellige Befleckung mit der Welt durch das Fernsehen und verwandte Medien in hohem Maße mitverantwortlich ist für die geistliche Kraftlosigkeit und Halbherzigkeit so vieler heutiger Christen.

Ähnliches gilt für die Welt-Verführungsmacht der modernen Pop- und Rockmusik. Diese aus dämonischen Quellen gespeiste unreine, sinnliche, rebellische Musik hat eine Flut von Schmutz in die Herzen ungezählter Menschen gegossen. Leider sind auch viele Gläubige davon befleckt und abhängig und hören diese Musik regelmäßig, manchmal in ihrer Variante der »christlichen Popmusik« oder der »charismatischen Lobpreismusik«. <sup>6</sup> Doch alle diese götzendienerische Musik übt einen befleckenden, lähmenden Einfluß auf Gotteskinder aus, und es ist sehr wichtig, daß die Männer als Haushalter

Gottes diese Musik konsequent aus ihren Familien draußenhalten und besonders auch die Kinder aufklären, damit sie nicht durch diese Musik zu einer Beute Satans werden.

Zu den Bereichen, in denen der gläubige Mann dringend Enthaltsamkeit üben sollte, zählen auch die Versuchungen der Götzen Technik und Konsum, in Form von unnötigen Spielzeug-Extras am Auto, dem neusten Computer-Schnickschnack oder irgendwelchen kostspieligen und zeitaufwendigen Hobbys, die den Mann von seiner Pflicht in Familie und Gemeinde abhalten. Die Welt bietet den Männern heute viele Spiele an, die sie vom Wesentlichen ablenken sollen. Sie macht die Männer zu vergnügungssüchtigen, verweichlichten, unreifen Knaben, die ihrer Verantwortung ausweichen und dafür immer abhängiger von der Unterhaltungs- und Freizeitindustrie werden.

Schließlich sei noch der Bereich der Kleidung und des Verhaltens erwähnt, in der ein gläubiger Mann gefordert ist, ein gutes Zeugnis für Christus abzulegen. Zu der schon oben angesprochenen Zucht im Umgang mit dem anderen Geschlecht gehört es auch, auf seine Kleidung acht zu haben und alle unzüchtige Kleidung zu meiden. Auch bei Männern hat der unzüchtige Zeitgeist seine Auswirkungen. Ein gläubiger Mann sollte unzüchtige, enganliegende Hosen ebenso meiden wie »Muskelshirts«, entblößende Kleidung oder Ohringe (ein Zeichen der Versklavung an den Fürsten der Welt; vgl. 2Mo 21,6!), von den heute unter Ungläubigen immer mehr verbreiteten »Piercings« oder Tätowierungen ganz zu schweigen (vgl. das Verbot in 3Mo 19,28: *»Ihr sollt keine Einschnitte an eurem Leib machen für eine [abgeschiedene] Seele, und ihr sollt euch keine Zeichen einätzen! Ich bin der HERR«*).

Ein gläubiger Mann sollte sich grundsätzlich dessen bewußt sein, daß er auch in seiner »Freizeit« ein Botschafter Jesu Christi ist. Ein nachlässiges, ungepflegtes Äußeres ist ein schlechtes Zeugnis für den Herrn, der geboten hat: »Laßt alles anständig und ordentlich zugehen!« (1Kor 14,40). Die Bibel sagt auch ganz klar, daß ein Mann keine langen Haare tragen soll, weil das eine Schande ist, sondern seine Haare kurz schneiden soll (1Kor 11,14).

Ein Mann, der ja nicht nur Botschafter, sondern auch Leiter und Autoritätsperson ist, sollte sich auch würdig und anständig benehmen und in allen Lagen Besonnenheit und Höflichkeit bewahren. Er darf sich nicht gehen lassen, darf keine emotionalen Ausbrüche,

Zornanfalle, Schimpfen bei sich dulden. Was ihn kennzeichnen sollte, sind Anstand und Selbstbeherrschung, Einfühlungsvermögen und Takt, Sanftmut und moralische Reinheit.

### c) Ein lebendiger Zeuge Jesu Christi sein

Zum Schluß möchte ich alle gläubigen Männer dazu ermutigen, lebendige, frohe und kraftvolle Zeugen ihres Herrn und Erlösers zu sein. Nicht jeder Mann ist berufen, Evangelist oder Missionar zu werden und dem Herrn vollzeitlich im Evangelium zu dienen (obwohl jeder Mann sich dem Herrn dafür bewußt zur Verfügung stellen sollte, wenn Er es so will) – aber jeder Mann ist berufen, ein Zeuge für Christus zu sein: »(...) *Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an die Enden der Erde!*« (Apg 1,8; vgl. Lk 24,47–48).

*Doch wenn ihr auch leiden solltet um der Gerechtigkeit willen, glücklich seid ihr! Ihr Drohen aber fürchtet nicht und laßt euch nicht beunruhigen; sondern heiligt vielmehr Gott, den Herrn, in euren Herzen! Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedermann, der Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, [und zwar] mit Sanftmut und Ehrerbietung (...) (1Pt 3,14–15)*

Dieser Zeugendienst spielt sich zunächst einmal in unserem natürlichen Lebensumfeld ab – in der Verwandtschaft, unter Freunden und Bekannten, unter Kollegen, bei Eltern von Schulkameraden der Kinder, bei Handwerkern, Verkäufern... Grundlage ist, daß wir uns vom Herrn eine Sicht für die Verlorenheit und Not der Menschen ohne Gott schenken lassen und immer wieder auch für solche Menschen um vorbereitete Gelegenheiten zum Zeugnis beten. Dann wird der Herr uns auch solche Gelegenheiten schenken. Wichtig ist es, die Menschenfurcht abzulegen und sich den Mut zum Bekenntnis für den Herrn schenken zu lassen. Es ist wichtig für unseren Glauben, daß wir uns offen vor anderen Menschen zu dem Herrn Jesus Christus bekennen (vgl. Mt 10,32; Röm 10,10).

Es gibt kein einfaches Schema für unseren Zeugendienst; letztlich muß sich jeder Gläubige vom Herrn leiten lassen, auf welche Weise Er ihn als Seinen Zeugen gebrauchen will. Es ist wichtig, dabei weise und behutsam vorzugehen. Im Kreis der Bekannten ist es oftmals gut, um eine



geeignete Gelegenheit zu beten und auf sie zu warten, anstatt sofort »mit der Tür ins Haus zu fallen«. Ein unsensibles und ichhaftes, aufdringliches Zeugnisgeben kann unter Umständen einigen Schaden anrichten und Türen zu anderen schließen. Man sollte sich auch von der Bibel her vorbereiten, um das Evangelium bei geeigneter Gelegenheit anhand des Wortes Gottes gut erklären zu können.

Eine gute Hilfe sind Traktate, kurze Evangeliumsschriften, die man weitergeben kann (man sollte sich diese Schriften möglichst selbst zuvor ansehen und auch auf ihren biblischen Gehalt prüfen). Das kann im Rahmen von Gesprächen geschehen, aber auch bei anderen Gelegenheiten (etwa an der Einkaufskasse, beim Monteur oder Friseur, auf einer Zugreise oder an einer Tankstelle bzw. Raststätte). Wichtig ist es auch, bei geeigneten Gelegenheiten das Wort Gottes selbst in schriftlicher Form weiterzugeben, sei es z.B. das Johannesevangelium, sei es ein Neues Testament oder, bei entsprechendem Interesse, auch eine Vollbibel. Auch evangelistische Kalender sind ein wertvolles Mittel, die Botschaft von Jesus Christus weiterzugeben.

Dann gibt es auch weitergehende Möglichkeiten zum Zeugnisgeben, etwa evangelistische Büchertische in einer Fußgängerzone, Haus-zu-Haus-Einsätze (z.B. Kalenderverteilen). Bei entsprechenden Voraussetzungen kann man auch Menschen zu sich zum Bibellesen einladen oder einen evangelistischen Hauskreis beginnen. In jedem Fall sollten wir danach streben, bei jeder guten Gelegenheit den Herrn zu bezeugen und Menschen für Christus zu gewinnen.

Der Beruf bietet ebenfalls Möglichkeiten zum Zeugnis unter Kollegen oder Kunden; manche Gläubige konnten z.B. als Vertreter in ihrem Beruf durch mutiges und weises Evangeliumszeugnis schon viele Menschen zu Christus führen. Wie auch immer unsere Umstände sein mögen – das Zeugnisgeben ist ganz normaler Bestandteil eines gesunden geistlichen Lebens und ein wichtiges Feld des Dienstes, den wir für unseren wunderbaren Herrn tun dürfen. *»So sind wir nun Botschafter für Christus, und zwar so, daß Gott selbst durch uns ermahnt; so bitten wir nun stellvertretend für Christus: Laßt euch versöhnen mit Gott!«* (2Kor 5,20).

## II. Der gläubige Mann in der Gemeinde Gottes

Wir haben uns bisher mit dem engsten Lebenskreis des Mannes beschäftigt, mit seiner Ehe und Familie, und dann auch mit seinem Beruf. Doch jeder gläubige Mann hat noch einen außerordentlich wichtigen, von Gott gewollten Dienstbereich, ein entscheidendes Bewährungsfeld seines Glaubens, und das ist *die Gemeinde Gottes*.

In die Gemeinde Gottes wird jeder Mann hineinberufen, sobald er sich bekehrt und zur Geburt aus Gott kommt. Wenn er den Geist Gottes empfängt, dann wird er auch durch den Geist in den *einen* Leib des Christus hineingetauft, d.h. eingefügt (vgl. 1Kor 12,13). Der Leib des Christus ist die unsichtbare Gemeinde als geistlicher Organismus, als Lebens- und Dienstgemeinschaft der Gläubigen, und zwar grundsätzlich aller Gläubigen auf Erden. In diesem Leib soll der gläubige Mann Gemeinschaft mit anderen Gläubigen haben, erbaut und geistlich zugerüstet werden und selbst dem Herrn dienen und dadurch andere erbauen.

Sobald der Mann den Geist Gottes empfangen hat, wird er auch vom Geist mit Gnadengaben begabt, die er im Dienst in der Gemeinde ausüben soll und durch die er zur Erbauung des ganzen Organismus beitragen soll. Das lehrt uns 1. Korinther 12, wo wir sehen, daß *jeder* Gläubige solche Gnadengaben erhält, und daß sie alle zusammenwirken müssen, wenn der Leib gesund leben soll.

Umgekehrt zeigt die Bibel an vielen Stellen, daß die verbindliche Gemeinschaft in einer gesunden örtlichen Gemeinde (das kann auch eine kleine Hausversammlung sein) für die gesunde geistliche Entwicklung der Gläubigen unerlässlich ist.

Diese Aussagen erscheinen selbstverständlich, und doch macht man die Erfahrung, daß viele augenscheinlich gläubige Männer ihren Platz in der Gemeinde Gottes nicht im biblischen Sinn einnehmen und mit aus diesem Grund auch nicht geistlich gesund wachsen. Viele Männer geben sich in den Gemeinden mit einer Randstellung zufrieden, sind eher unverbindliche Zuschauer als verbindliche Mitarbeiter. Sie sind passiv und manchmal kritisch-distanziert; manche wandern von einer Gemeinde zur anderen, ohne sich irgendwo fest anzuschließen und am Gemeindeleben aktiv zu beteiligen.

Die Ursachen für diese Fehlentwicklung sind sicherlich vielfältig; wir werden im weiteren Verlauf noch auf einige Punkte eingehen. Aber wir müssen festhalten: Diese Situation ist ungesund und widerspricht der

Lehre der Bibel über das Leben eines gläubigen Mannes völlig. Manche solche passiven Männer erweisen sich irgendwann als gar nicht wirklich gläubig und wiedergeboren; bei ihnen ist die Unverbindlichkeit Ausdruck dessen, daß sie innerlich nicht zur Gemeinde Gottes gehören.

Aber wenn ein Mann wirklich gläubig ist und dem Herrn wahrhaft angehört, dann ist es eigentlich auch der Wille des Herrn, daß er in einer biblischen Gemeinde verbindlich mitarbeitet und dem Herrn mit den empfangenen Gnadengaben dient. Tut er das nicht, liegt letztlich auch eine Störung seiner Beziehung zum Herrn und seines ganzen Glaubenslebens vor. Wenn wir die Lehrbriefe des Neuen Testaments zum Thema Gemeindeleben ansehen, sowie die entsprechenden Beispiele in der Apostelgeschichte, dann stellen wir rasch fest, daß die Männer, die »Brüder«, wie das NT sie anredet, eine führende und tragende Rolle in den neutestamentlichen Gemeinden innehatten.

Wir finden viele Vorbilder hingebener Männer Gottes voll Glaubens und Heiligen Geistes, die Wesentliches zur Auferbauung der Gemeinde beitragen, und zwar nicht nur begabte Diener wie Paulus, Barnabas oder Philippus, sondern auch einfache Gläubige wie Aquila, Tychikus, Stephanas oder Epaphroditus. Insgesamt sehen wir, daß das Gemeindeleben entscheidend von den Brüdern geprägt und getragen wurde, auch wenn natürlich die Frauen an ihrem Platz eine wichtige und gesegnete Rolle spielten. In diesem Kapitel wollen wir anhand der Bibel untersuchen, was die Stellung und der Dienst des Mannes in der neutestamentlichen Gemeinde ist und wie wir Männer diesen Dienstauftrag unseres Herrn verwirklichen können.

## 1. Die Verantwortung des Mannes in der Gemeinde

Auch in der geistlichen Gemeindeordnung Gottes finden wir, wie in der göttlichen Eheordnung, daß die Schöpfungsgedanken Gottes in bezug auf Mann und Frau nicht aufgehoben, sondern bestätigt und verwirklicht werden. Auch in der Gemeinde Gottes wirkt sich die schöpfungsgemäße Hauptesstellung des Mannes aus; er ist vom Herrn berufen, die Leiterschaft und die Lehrdienste in der Gemeinde auszuüben. Das lehrt uns grundlegend der Apostel Paulus in 1. Korinther 11:

*Ich lobe euch, Brüder, daß ihr in allem an mich gedenkt und an den Überlieferungen festhaltet, so wie ich sie euch übergeben habe. Ich*

*will aber, daß ihr wißt, daß Christus das Haupt jedes Mannes ist, der Mann aber das Haupt der Frau, Gott aber das Haupt des Christus. (...) Denn der Mann darf das Haupt nicht bedecken, weil er Gottes Bild und Ehre ist; die Frau aber ist die Ehre des Mannes. Denn der Mann kommt nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann; auch wurde der Mann nicht um der Frau willen erschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen. Darum soll die Frau [ein Zeichen der] Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen. (1Kor 11,2–10)*

Vom ganzen Zusammenhang her wird in diesem Abschnitt deutlich, daß die schöpfungsgemäße Hauptesstellung des Mannes sich auch in der Gemeinde auswirkt. Der Mann ist das Haupt der Frau, er ist »Gottes Bild und Ehre«, und deshalb hat er auch die Führungsrolle in der Gemeinde und ist berufen, dort die Verantwortung zu tragen. Aus der Lehre des AT und der Praxis der jüdischen Synagogen war dies ohnehin vertraut, und auch unter den Heiden war diese Schöpfungsordnung damals noch weitgehend anerkannt.

Alle neutestamentlichen Dienste nach Epheser 4 waren ausschließlich Männern vorbehalten. Die dort erwähnten Apostel und Propheten, die Dienste der Grundlegung (Eph 2,20), die es heute nicht mehr gibt, waren ausschließlich Männern gegeben.

Die feministisch gefärbten falschen Lehrer der modernen Strömungen versuchen zwar, die Töchter des Philippus aus Apg 21,9 zu »Prophetinnen« zu machen, aber sie waren einfach Frauen, die, wie in 1. Korinther 11 gestattet, im häuslichen Rahmen zur Erbauung weissagten (1Kor 11,5; 1Kor 14,3). Im Gegensatz dazu wird dann der echte Prophet Agabus erwähnt, der eine prophetische Offenbarung empfing (Apg 21,10–11; 1Kor 14,29–30). Ähnlich steht es um die angebliche »Apostelin Junia«, die erstens in Wahrheit ein männlicher »Junias« war (vgl. nichtrevidierte Elberfelder, Schlachter, Luther) und zweitens, wie auch Andronicus, kein »Apostel Jesu Christi« war, sondern lediglich das Vertrauen der Apostel genoß.

Auch die heute noch gegebenen Dienste der Evangelisten, Hirten und Lehrer sind alle für Männer bestimmt, wie schon aus dem Geschlecht der verwendeten Wörter hervorgeht, wie es aber auch aus allen im NT genannten Beispielen bestätigt wird. Dasselbe gilt für den Dienst der Ältesten und Diakone sowie allgemein für die Dienste der Lehre und Wortverkündigung. Das wird bekräftigt durch die Lehraussagen in bezug auf den Dienst der Frau in der Gemeinde, wo wir lesen:

*Eine Frau soll in der Stille lernen, in aller Unterordnung. Ich erlaube aber einer Frau nicht, zu lehren, auch nicht, daß sie über den Mann herrscht, sondern sie soll sich still verhalten. Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva. Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber wurde verführt und geriet in Übertretung; sie soll aber [davor] bewahrt werden durch das Kindergebären, wenn sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht. (1Tim 2,11–15)*

*Wie ist es nun, ihr Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder von euch etwas: einen Psalm, eine Lehre, eine Sprachenrede, eine Offenbarung, eine Auslegung; alles laßt zur Erbauung geschehen! (...) Eure Frauen sollen in den Gemeinden schweigen; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie es auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen; denn es ist für Frauen schändlich, in der Gemeinde zu reden. Oder ist von euch das Wort Gottes ausgegangen? Oder ist es zu euch allein gekommen? Wenn jemand glaubt, ein Prophet zu sein oder geistlich, der erkenne, daß die Dinge, die ich euch schreibe, Gebote des Herrn sind. (1Kor 14, 26.34–37)*

Es ist also aus der Lehre der Apostelbriefe klar und deutlich: Der Mann ist von Gott berufen, den Dienst der Leitung sowie der Verkündigung und Lehre in der Gemeinde zu übernehmen. Die geistliche Gemeindeordnung Gottes (vgl. 1Tim 3,15) bestätigt und verwirklicht auch hier die Schöpfungsordnung und hebt sie nicht auf. Der Mann ist das Haupt – das bedeutet, daß jeder Mann in einer örtlichen Gemeinde eine grundsätzliche besondere Verantwortung für das Leben und Wohlergehen der Gemeinde hat. Es bedeutet, daß jeder Mann von Gott gerufen ist, aktiv im Rahmen seiner besonderen Gaben und Aufträge am Leben der Gemeinde mitzuwirken.

*Jeder gläubige Mann hat den Auftrag, nach Kräften das geistliche Leben in der örtlichen Gemeinde, die ihm der Herr zugewiesen hat, zu fördern und dort mit seinen Gnadengaben zu dienen. »Wie ist es nun, ihr Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder von euch etwas: einen Psalm, eine Lehre, eine Sprachenrede, eine Offenbarung, eine Auslegung; alles laßt zur Erbauung geschehen!« (1Kor 14,26).*

Gott beruft bestimmte besonders dafür zubereitete und begabte Männer in den Dienst als Aufseher oder Älteste, die eine besondere Verantwortung für die Leitung der Gemeinde haben. Er begab bestimmte

Brüder besonders für die Dienste der Lehre und Wortverkündigung. Aber jeder Mann ist herausgefordert, durch Gebet und Dienst, durch Beratung und Hilfestellung für das Gemeindeleben Verantwortung zu übernehmen und aktiv mitzutragen. Das ist der klar erkennbare Wille Gottes; die heute in vielen Gemeinschaften, Kirchen und Freikirchen praktizierte Einmannleitung durch einen »Pastor« entspricht nicht der Lehre der Schrift.

Das legt dem gläubigen Mann die Verantwortung auf, sich vom Herrn für den Dienst in der Gemeinde zurüsten zu lassen und die Führung des Herrn in bezug auf seinen persönlichen Dienst in der örtlichen Gemeinde zu suchen. Darüber hinaus fordert dieser klar geoffenbarte Wille Gottes uns Männer heraus, ein hingeebenes, aktives Leben in der Nachfolge Jesu Christi und in enger Gemeinschaft mit unserem Herrn zu führen, uns viel mit dem Wort Gottes zu beschäftigen und uns Zeit zum Gebet auch für die Angelegenheiten des Reiches Gottes und Seiner Gemeinde zu nehmen.

Der Herr, der uns für sich erkauft und erlöst hat, will von uns, daß wir Zeit und Energie aufbringen im Dienst für Ihn in unserer örtlichen Gemeinde; wenn wir dies versäumen, fügen wir uns selbst heute schon großen geistlichen Schaden zu und müssen dafür am Tag Jesu Christi die Verantwortung vor Ihm tragen (vgl. 1Kor 3,12–15). Es ist deshalb wichtig und hilfreich für uns, wenn wir uns mehr damit beschäftigen, wie dieser Dienst des Mannes in der Gemeinde aussieht.

## 2. Der Dienst des Mannes in der Gemeinde

Die Bibel lehrt uns ganz unmißverständlich, daß ein Mensch, sobald er sich bekehrt hat, aufhören soll, bloß für sich selbst zu leben und seinen eigensüchtigen Bedürfnissen und Antrieben nachzugehen; er ist ab sofort dazu berufen, für den Herrn zu leben, der ihn mit Seinem Blut erkauft hat:

*Also auch ihr: Haltet euch selbst dafür, daß ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus, unserem Herrn! (...) gebt auch nicht eure Glieder der Sünde hin als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die lebendig geworden sind aus den Toten, und eure Glieder Gott als Werkzeuge der Gerechtigkeit! (Röm 6,11–13).*

### *Zum Dienen berufen*

Das bedeutet: wir sind zum Dienen berufen. Wir sollen dem ewigen, lebendigen Gott dienen, der uns errettet und zu Seinem Eigentumsvolk hinzugetan hat.

*Denn sie selbst erzählen von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, und um seinen Sohn aus dem Himmel zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat, Jesus, der uns errettet vor dem zukünftigen Zorn. (1Th 1,9–10)*

Unser Dienst für Gott ist also wesentlicher Teil unserer Berufung. Dieser Dienst ist, wie das griechische Wort *douleuo* (von gr. *doulos* = Sklave, leibeigener Knecht) in 1Th 1,9 und Röm 6,22 deutlich macht, der eines erkaufte Sklaven oder Leibeigenen, der nicht mehr sich selbst gehört, sondern dem Herrn, der ihn erkauft hat.

Wir dienen Gott nicht wie ein moderner Lohnarbeiter, der eigentlich frei ist und seinen Dienst nur stundenweise an seinen Arbeitgeber vermietet, sondern als wirkliche Leibeigene, die ganz und rückhaltlos und vollständig für ihren Herrn da sind und deren Leben aus Dienen besteht.

Die Bibel lehrt uns, daß wir alle, die wir an den Herrn Jesus gläubig geworden sind, nun *Priester* des lebendigen Gottes sein dürfen. Priester aber sind geheiligte Menschen, deren Leben dem Zweck geweiht ist, Gott zu dienen, Gott zu verehren und anzubeten.

*Da ihr zu ihm gekommen seid, zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt und kostbar ist, so laßt auch ihr euch nun als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, als ein heiliges Priestertum, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus. (...) Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht – euch, die ihr einst nicht ein Volk wart, jetzt aber Gottes Volk seid, und einst nicht begnadigt wart, jetzt aber begnadigt seid. (1Pt 2,4–5 + 9–10)*

Jeder geistliche Dienst in der Gemeinde Gottes, die ja auch als Haus oder Tempel des lebendigen Gottes bezeichnet wird, ist daher in gewissem Sinn heiliger Priesterdienst – sei es nun die Wortverkündigung, das Gebet oder der diakonische Dienst.

Zum priesterlichen Dienst sind grundsätzlich alle Gläubigen, Männer wie Frauen, berufen und befähigt. In der Gemeinde Gottes aber hat Gott die klare Ordnung gegeben, daß der *öffentliche* Priesterdienst in den Gemeindeversammlungen in Form von Anbetung, Gebet und Wortverkündigung durch die gläubigen *Männer* geschehen soll, während die Frauen, wie wir gesehen haben, ihren Platz in stiller Zurückhaltung und Unterordnung einnehmen sollen, wenn die Gemeinde als Ganzes vor Gott zusammenkommt.

Deshalb kommt den gläubigen Männern in der örtlichen Gemeinde eine besondere Verantwortung zu. Sie sind von Gott beauftragt, den öffentlichen Priesterdienst zu tun. Sie tragen vor Gott dafür die Verantwortung, daß die ganze Gemeinde durch ihren Dienst dem lebendigen Gott geistliche Opfer darbringt, die Gott wohlgefällig sind, und daß sich das geistliche Leben dieses Tempels in den Ordnungen Gottes geistlich gesund und kraftvoll entfalten kann. Diese Verantwortung liegt auf jedem gläubigen Mann; man kann sie nicht, wie es heute leider allzu oft geschieht, auf einzelne bezahlte »Professionelle« oder auf die Ältesten allein abwälzen.

### *Der Herr erteilt die Dienstaufträge in der Gemeinde*

Die Dienstzuteilung im Haus Gottes geschieht nach der Lehre des Neuen Testaments nicht durch Menschen (etwa durch einen »Pastor« oder »Bischof«), sondern durch den erhöhten Herrn der Gemeinde, der jedem Gläubigen bestimmte Gnadengaben und eine Berufung, einen Platz im geistlichen Dienst der Gemeinde gibt.

Jeder Gläubige, und damit auch jeder gläubige Mann, hat vom Herrn bestimmte Gnadengaben für den Dienst in der Gemeinde erhalten. Unser Herr erwartet von uns allen, daß wir Ihm bewußt und willig, eifrig und mit vollem Einsatz in der örtlichen Gemeinde dienen. Wer sich aus dieser Dienstverantwortung herauszieht und sie aus Halbherzigkeit, Trägheit oder wegen seines unklaren, unbereinigten geistlichen Lebens nicht wahrnimmt, der beraubt seinen Herrn und die Gemeinde und fügt sich selbst ernstem geistlichen Schaden zu.



Jeder gläubige Mann hat die Pflicht vor Gott, zu erkennen, welche Gnadengaben er empfangen hat und welchen Dienstplatz Gott ihm anweist. Das geschieht dadurch, daß er beginnt, in der Gemeinde kleinere Aufgaben zu übernehmen, wobei Gott den anderen Gläubigen und besonders den Ältesten offenbar macht, worin die Gnadengaben des Bruders bestehen.

Keinesfalls kann man solche geistlichen Begabungen durch die heute üblichen psychologischen »Gäbentests« feststellen. Hierbei wird das Wirken des Geistes durch menschliche Managementmethoden ersetzt, zum großen Schaden für die Gemeinde und den irregeführten Einzelnen.

Der Gläubige sollte sich seinem Herrn völlig zur Verfügung stellen und Ihn bitten, ihm den Dienstplatz zu zeigen, den Er für den einzelnen bestimmt hat. Dann sollte er beginnen, zu dienen – dort, wo Gott ihm Aufgaben zeigt.

Dabei müssen wir achtgeben, daß dieses Hineinwachsen in den von Gott gegebenen Dienst nicht auf menschlich-fleischliche Weise geschieht. Manch ein fleischlicher Mann hat schon gemeint, Gott habe ihn zu Großem berufen, zum Predigen und zur Führung der Gemeinde, und hat versucht, sich eigenwillig in bestimmte Positionen zu drängen. Ein solches Vorgehen mißachtet und entehrt den Herrn und kann nur geistlichen Schiffbruch bewirken. Wahrhaft geistlicher Dienst geschieht immer in demütiger Abhängigkeit vom Herrn der Gemeinde, der allein Brüder beruft und bestätigt und im Dienst weiterführt.

Jeder Dienst beginnt erst einmal im Kleinen, Geringen. Es ist wichtig, auch geringe Aufgaben gewissenhaft und treu zu erfüllen. Dabei brauchen wir eine bescheidene, besonnene Selbsteinschätzung (Röm 12,3) und eine demütige Herzeshaltung.

Wenn wir größere, verantwortungsvollere Dienstaufgaben erhalten sollen, muß der Herr uns dafür durch Zerbruch und Läuterung vorbereiten und unser Herz von Ichhaftigkeit und Streben nach Selbstverwirklichung reinigen – sonst ist der Dienst eine geistliche Gefahr für den Gläubigen und könnte ihm zum Fallstrick werden (vgl. 1Tim 3,6). Die Bestätigung, daß der Herr einem Bruder einen bestimmten Dienst gegeben hat, muß auch von den Ältesten und den geistlich gesinnten Gläubigen in der Gemeinde kommen (vgl. Apg 16,2).

Wir wollen nun, nachdem wir einige geistliche Grundsätze zum Dienst in der Gemeinde betrachtet haben, näher untersuchen, welche geistlichen Dienste es für den wiedergeborenen Mann gibt.

### a) Der Dienst des Gebets und der Anbetung

Dies ist der wohl höchste Dienst in der Gemeinde Gottes; als Priester bringen die Gläubigen ihre Gebete, ihre Anbetung als geistliches Opfer vor Gott dar (Hebr 13,15), und diese Gebete steigen wie Weihrauch, als wohlriechender Duft vor Gott auf (Offb 5,8). Gott sucht solche, die Ihn wahrhaft, im Geist und in der Wahrheit anbeten (Joh 4,23–24), und jeder Gläubige sollte dies persönlich vor Gott tun.

Wenn die Gemeinde als Ganzes vor Gott versammelt ist, ist der Dienst des öffentlichen Gemeindegebets und der Anbetung in der Gemeinde nach meiner Überzeugung jedoch den Männern vorbehalten. Ein Hinweis darauf finden wir in 1Tim 2,7, wo wir zunächst lesen: *»So will ich nun, daß die Männer an jedem Ort beten, indem sie heilige Hände aufheben ohne Zorn und Zweifel«*, und danach finden wir die Anweisung an die Frauen zur Stille und Unterordnung (V. 9–15).

Jeder Bruder in der Gemeinde sollte bereit sein, zum Gebet der Gemeinde beizutragen, und das auch, zumindest gelegentlich, praktisch tun. Das müssen nicht unbedingt längere oder wohlformulierte Gebete sein; Gott sind kurze, einfache, von Herzen kommende Gebete sehr wohlgefällig. Aber ein erlöster Mann, der nie seinen Mund auftut, um Gott zu loben oder eine Fürbitte im Namen der Gemeinde vor Gott zu bringen, muß sich ernstlich fragen, wie es um sein geistliches Leben bestellt ist. Umgekehrt stehen manche Brüder in Gefahr, den Herrn durch lange, aber nicht von Herzen kommende, schematische Gebete zu betrüben.

### b) Der Dienst des Wortes

Das heilige, inspirierte Offenbarungswort der Schrift ist das wichtigste Mittel, durch das Christus Seine Gemeinde nährt und zugleich reinigt (Eph 5,26). Gott selbst hat angeordnet, daß Sein heiliges Wort in den Gemeinden verkündigt und gelehrt wird:

*Daher ermahne ich dich ernstlich vor dem Angesicht Gottes und des Herrn Jesus Christus, der Lebendige und Tote richten wird, um seiner Erscheinung und seines Reiches willen: Verkündige das Wort, tritt dafür ein, es sei gelegen oder ungelegen; überführe, tadle, ermahne mit aller Langmut und Belehrung! (2Tim 4,1–2)*

Zu Recht steht daher die Wortverkündigung neben dem Gebet im Mittelpunkt eines gesunden biblischen Gemeindelebens. Wo immer die Verkündigung und Lehre des Wortes an den Rand gedrängt wird, wie es in vielen modernen Gemeinden geschieht, etwa durch Abschaffung der Bibelstunde und durch Kürzung der Predigtzeit auf 20 Minuten, da haben wir es mit einer schlimmen Abweichung von Gottes Willen für das Gemeindeleben zu tun (vgl. 2Tim 4,3–4). Gott will, daß wir das Wort des Christus *reichlich* in uns und unter uns wohnen lassen (Kol 3,16).

Dabei gibt es verschiedene besondere Formen des Dienstes am Wort, denen auch bestimmte Gnadengaben zugeordnet sind. Die heute in Kirchen und Freikirchen meist übliche Einrichtung eines hauptamtlichen und bezahlten »Predigers« oder »Pastors« (der meist auf einer Bibelschule oder einem theologischen Seminar ausgebildet ist und von auswärts berufen wird) finden wir nicht in der Schrift. Im Neuen Testament sehen wir dagegen, daß der Dienst am Wort von Brüdern der örtlichen Gemeinde getan wird, die keinerlei formale Ausbildung dafür brauchen, die allerdings in der Lebensschule Gottes dafür zubereitet und vom Geist Gottes dafür ausgerüstet wurden.

Dieser biblischen, geistlichen Linie sollten gläubige Männer auch heute folgen. Eine theologische Ausbildung ist heute für Brüder, die die Berufung zum Dienst am Wort haben, in der Regel nicht zu empfehlen; sie ist, wenn sie als menschlicher Weg ohne klare göttliche Führung gewählt wird, mit großen geistlichen Gefahren verbunden. Welches sind nun die Arten des Dienstes am Wort?

- Eine sehr wichtige Form des Dienstes am Wort ist die *Lehre* (1Tim 4,6–16; Röm 12,7). Darunter ist die systematische, die Zusammenhänge und tieferen Linien und Aussagen der Schrift erhellende Auslegung gemeint, in der Schrift mit Schrift verglichen und ausgelegt wird und die Gläubigen erkennen können, wer Gott ist und was Gottes Pläne und Anweisungen für ihr Leben sind.
- Eine andere wichtige Art der Wortverkündigung ist die *Ermahnung* oder *Ermunterung* (gr. *paraklesis* = der Zuspruch; 1Th 5,11; Röm 12,8). Hier liegt der Akzent darauf, das Wort Gottes gezielt auf die Herzen und Gewissen der Gläubigen anzuwenden, damit sie ihren Wandel und ihr Denken neu auf den Herrn und Seine Anweisungen ausrichten. Es ist also lebenspraktische, anspornende Verkündigung, die auch Sünden und Nöte konkret beim Namen nennt und die Situation

in der Gemeinde und beim einzelnen Gläubigen berücksichtigt. Solche Verkündigung ist neben der Lehre sehr wichtig für das geistliche Leben der Gemeinde.

- Wir finden in der Schrift auch die *Weissagung* als geistgeleitetes Reden zur Erbauung, zur Ermahnung und zum Trost (1Kor 14,3; Röm 12,6). Solche Weissagung (die zu unterscheiden ist von der Prophetengabe) kann auch in häuslichen Begegnungen, Hauskreisen o.ä. geschehen, sie ist oft zeugnishaft; sie sollte aber auch in den Wortverkündigungen erfolgen und zeigt sich dort als das gezielt wirkende Wort, das Herzen überführt oder ermuntert, ihnen Hilfe und Wegweisung gibt, ohne daß dies dem Redenden bewußt wäre.

Im Unterschied zum Dienst des Gebets, zu dem jeder gläubige Mann als Priester Gottes berufen und befähigt ist, hat der Dienst am Wort zur Voraussetzung, daß Gott einem Bruder eine entsprechende Gnadengabe gegeben hat. Es gibt da ein treffendes Sprichwort, nachdem es in der Gemeinde Gottes ein allgemeines Priestertum gibt, aber kein allgemeines Rednertum.

Es gibt heute manche Fälle, wo Männer das Wort verkündigen, ohne eine Gnadengabe und Berufung dazu zu haben. Das ist schädlich und führt dazu, daß die Gemeinde nicht recht erbaut wird. Auch hier hängt alles von dem Herrn der Gemeinde ab, der bestimmen soll, was jeder Gläubige tut; wenn der Mensch sich in Dienste eigenmächtig hineindrängt, wenn Ehrgeiz und Geltungsdrang im Spiel sind, dann ist das zerstörerisch für das geistliche Leben der Gemeinde; es führt aber auch dazu, daß Gott solche Menschen züchtigen muß (vgl. 1Kor 3,11–23; Jak 3,1).

Auf der anderen Seite haben wir heute in den Gemeinden vielfach die Not, daß es an Brüdern fehlt, die das Wort verkündigen könnten. Oft, so scheint es, sind zwar entsprechende Gnadengaben da, aber sie verkümmern und können sich nicht entfalten, u.a. weil die Brüder fleischlich und selbstsüchtig leben, weil ihr geistliches Leben krankt und lahmt und sie nicht in diesen Dienst hineinwachsen.

Die Gnadengabe allein genügt nämlich nicht; es ist auch ein zuchtvolles, dem Herrn hingeegebenes Leben nötig und Gehorsam gegenüber dem Wort. Außerdem gehört eine regelmäßige, treue, betende Beschäftigung mit der Bibel dazu, die Bereitschaft, tiefer in das Wort Gottes einzudringen und darüber nachzusinnen. Manchmal ist auch das unbiblische Pastorensystem oder aber die Haltung derjenigen Brüder ein

Hindernis, die den Dienst am Wort in der Gemeinde vielleicht schon lange tun; wenn sie nicht nach 2Tim 2,1 handeln und jüngere Brüder ermutigen und unterweisen und an den Dienst heranzuführen, ist am Ende niemand da, der den Dienst weiterführen könnte.

Auf jeden Fall sollte jeder gläubige Mann sich intensiv mit dem Wort Gottes beschäftigen und sein Leben nach diesem kostbaren Wort ausrichten. Er sollte beten, daß Gott ihn gebraucht, am Wort zu dienen, wenn das Ihm wohlgefällig ist, und prüfen, ob er nicht eine Gabe der Wortverkündigung hat, die er zur Auferbauung der Gemeinde einsetzen kann.

### c) Der Dienst der Leitung

Nach der Bibel ist der Dienst der Aufseher (1Tim 3,1–7) oder Vorsteher (1Th 5,12) oder Ältesten (1Pt 5,1; alle drei Begriffe werden im NT für die leitenden Männer einer örtlichen Gemeinde gebraucht) ein sehr wichtiger Dienst in der Gemeinde. Für diesen Dienst braucht ein Mann eine klare Berufung von Gott; wir lesen, daß der Heilige Geist solche Ältesten zu Aufsehern gesetzt hat, um die Herde Gottes zu hüten (Apg 20,28). Zudem gehört zu diesem Dienst auch die Gnadengabe des Vorstehens (Röm 12,8). Ältester kann man außerdem nicht ohne eine gewisse geistliche Reife und Bewährung werden, wie die biblischen Anforderungen in 1. Timotheus 3 und Titus 1 zeigen.

Dieser Dienst ist, wenn er richtig getan wird, sehr aufopferungsvoll und herausfordernd; es ist ein geistlicher Hirtendienst in der Herde Gottes (vgl. Apg 20,28; 1Pt 5,2–4), der Mühen und Anfechtungen mit sich bringt und doch auch überaus wertvoll und kostbar für den Herrn ist. Er beinhaltet die geistliche Versorgung der Herde mit der Speise des Wortes Gottes, die Sorge um die geistliche Gesundheit der einzelnen Schafe wie der ganzen Herde, Ermahnung und Tröstung, Unterweisung und Korrektur der Einzelnen, Aufsicht über die Dienstbereiche und Aktivitäten der örtlichen Gemeinde, Fürbitte für die Gläubigen und besondere Fürsorge für die Schwachen und Mühseligen.

Nicht jeder Mann ist berufen, ein Hirte oder Ältester zu werden; aber jeder gläubige Mann sollte danach streben, die im Wort genannten geistlichen Voraussetzungen für diesen Dienst zu erfüllen, und sollte das Seine tun, um für die Herde mit zu sorgen und ihr zu dienen. Dann wird für ihn selbst und auch für die Gemeinde offenbar werden, ob er zum Ältestendienst berufen ist oder nicht. Wenn nicht, so gibt es zahllose wichtige

Aufgaben, bei denen geistlich gesinnte Männer die Ältesten unterstützen und entlasten können. Wichtig ist für uns alle, eine echte geistliche Hirten gesinnung gegenüber der Herde Gottes zu entwickeln und kein Opfer zu scheuen, um der Herde Gottes zu dienen und zu ihrem Wohlergehen beizutragen.

#### **d) Der diakonische Dienst**

Ergänzend zum Ältestendienst beruft Gott auch Brüder als Diakone (gr. *diakonos* = Diener), die vielfältige Dienste für Ihn in der Gemeinde zu tun haben. Zum diakonischen Dienst im engeren Sinn gehört eine Gnadengabe (Röm 12,7), die zum selbstlosen, geistlich auferbauenden Dienen befähigt; es gehört aber auch Bewährung und eine gewisse geistliche Reife dazu (1Tim 3,10; Apg 6,3).

Der diakonische Dienst ist sehr vielfältig; dazu gehört die Fürsorge für bedürftige Geschwister (vgl. Apg 6,2–3); überhaupt die Entlastung der Ältesten in mancherlei Aufgaben, es können Hausmeisterdienste, Organisationsaufgaben, technische Hilfsdienste dazugehören (Kassetendienst), Krankenbesuche, Fahrdienste u.ä. Man kann auch Kinderarbeit und seelsorgerliche Dienste mit darunter zählen.

Alle diese Aufgaben können und sollen nicht nur von eigentlichen Diakonen erfüllt werden. Daran können sich viele Gläubige, Männer und Frauen, tatkräftig beteiligen, so daß den Diakonen eher die Aufgabe der Aufsicht und Koordinierung in solchen Tätigkeitsfeldern zufällt. Die vielfältigen diakonischen Dienste sind ein gutes Bewährungsfeld für jüngere Brüder, die geistlich wachsen und dem Herrn dienen wollen. In solchem praktischen Helfen werden oftmals auch am besten die besonderen Gnadengaben der einzelnen offenbar, und die Brüder können sich bewähren.

#### **e) Der Dienst der Ermahnung und Ermutigung**

Auch die Ermahnung, Ermutigung und Tröstung ist ein wertvoller geistlicher Dienst in der Gemeinde, den wir heute oft mit »Seelsorge« umschreiben. Auch dazu gibt Gott Gnadengaben (Ermahnen und Barmherzigkeit üben; Röm 12,8). Es ist ganz gewiß eine Gnadengabe nötig, um diesen Dienst gut zu tun, denn es braucht besondere Liebe und Weisheit, um in die oft verworrene geistliche Not eines Mitgläubigen hinein den

rechten Zuspruch zu geben. Auch darf ein solcher Dienst nicht hart und selbstgerecht, nicht oberflächlich oder aus der Distanz getan werden. Es gehört Barmherzigkeit und Güte dazu (1Th 2,5–12), aber auch manchmal Kühnheit und Festigkeit, wenn es gilt, Widerspenstige zurechtzuweisen (vgl. Tit 1,10–13).

Ermahnung und Ermutigung oder Trost (das griechische Wort *paraklesis* bezeichnet alles das) weiterzugeben ist eine Aufgabe für alle Gläubigen (1Th 5,11); allerdings gibt es gewisse Gläubige, die dazu eine besondere Gnadengabe bekommen haben und damit für schwierigere Situationen besonders gerüstet sind. Durch solchen Zuspruch hat der Herr schon sehr viel Segen und geistliche Hilfestellung für angefochtene, bedrückte, entmutigte Gläubige schenken können, und auch für solche Gotteskinder, die vom rechten Weg abgekommen waren und sich in Sünde verstrickt hatten. So schwierig und undankbar dieser Dienst manchmal (menschlich gesehen) ist, so wichtig und wertvoll ist er doch, und wenn er recht getan wurde, wird er einmal vom Herrn reich belohnt werden.

#### f) Der Dienst des Gebens und Mitteilens

Auch dieser Dienst kann und sollte von allen Gläubigen ausgeübt werden (vgl. Lk 6,38; Hebr 13,16). Es geht darum, von dem Überfluß, den Gott uns persönlich gegeben hat, etwas an bedürftige Brüder und Schwestern weiterzugeben, damit so ihrem Mangel abgeholfen wird und zugleich Gott verherrlicht wird, wie es uns so eindringlich in 2. Korinther 8 und 9 vor Augen gestellt wird. Diese Aufgabe sollte innerhalb der örtlichen Gemeinde erfüllt werden (vgl. Jak 2,15–16; 1Joh 3,17–18); sie ist uns von Gott aber auch im Hinblick auf notleidende Gläubige in anderen Gegenden der Erde anvertraut worden. Auch wenn das Geben und Mitteilen ein Dienst für alle Gläubigen ist, gibt es doch in diesem Bereich Gläubige, die dafür eine besondere Gnadengabe empfangen haben (Röm 12,8).

#### g) Der Dienst der Evangelisation

Das Zeugnis des Evangeliums weiterzugeben ist die Pflicht und das Vorrecht jedes Gläubigen; jeder sollte seinen Mund auftun und von der Errettung durch den Herrn Jesus Christus so sprechen, wie es ihm gegeben ist. Dennoch gibt es in diesem Bereich auch auf örtlicher Ebene oft

besonders begabte Brüder, die das Evangelium mit besonderer Vollmacht und Weisheit verkünden können, die sozusagen »Evangelisten« auf örtlicher Ebene sind, so wie der Herr auch Evangelisten für den ganzen Leib gibt (vgl. Eph 4,11; 2Tim 4,5). Solchen Brüdern ist oft auch besondere Gnade und Weisheit gegeben, mit fragenden und suchenden Seelen so zu reden, daß sie zur Bekehrung geführt werden. Auch solche Gnadengaben sind sehr wertvoll und wichtig. Jeder gläubige Mann sollte dem Herrn in der Ausbreitung des Evangeliums eifrig dienen, und wenn offenbar wird, daß er eine Gabe zum Evangelisieren hat, sollte er diese Gabe umso eifriger einsetzen, damit Seelen gewonnen werden und dem Herrn die Ehre zuteil wird.

\* \* \*

Aller Dienst in der Gemeinde muß gegründet sein in Gottes vollkommenem Offenbarungswort. Die Bibel, und im besonderen die Lehre der Apostel, wie wir sie in den Briefen des NT finden, muß die Grundlage und die Leitlinie für alles Leben und Dienen in der Gemeinde des lebendigen Gottes sein, die »*der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit*« ist (1Tim 3,16). Daher müssen auch alle Männer, die dem Herrn dienen wollen, im Wort Gottes und in der gesunden Lehre gegründet sein. Wir sollen Männer sein wie Timotheus, »*ein guter Diener Jesu Christi (...), der sich nährt mit den Worten des Glaubens und der guten Lehre, der du nachgefolgt bist*« (1Tim 4,6). Das Wort »nachgefolgt« betont noch einmal, daß nur der wirklich die Bibel verinnerlichen kann, der sie auch nach Kräften im Glaubensgehorsam auslebt.

Für den Diener Gottes gibt es viele entsprechende Anweisungen, besonders in den »Pastoralbriefen« 1./2. Timotheus und Titus:

*Halte dich an das Muster der gesunden Worte, die du von mir gehört hast, im Glauben und in der Liebe, die in Christus Jesus ist! Dieses edle anvertraute Gut bewahre durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt! (2Tim 1,13–14)*

*Strebe eifrig danach, dich Gott als bewährt zu erweisen, als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen braucht, der das Wort der Wahrheit recht teilt! (2Tim 2,15)*

*Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; bleibe beständig dabei! Denn wenn du dies tust, wirst du sowohl dich selbst retten als auch die, welche auf dich hören. (1Tim 4,16)*



Gerade heute, wo sich so viele falsche Lehren und verführerische Praktiken in der Christenheit ausbreiten, müssen wir in der Lage sein, alles anhand der Bibel zu prüfen und zu beurteilen, aber auch verführten Christen den richtigen Weg zu weisen. Wir sollen Männer Gottes sein, wie sie Tit 1,9 beschreibt: *»(...) einer, der sich an das zuverlässige Wort hält, wie es der Lehre entspricht, damit er imstande ist, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen.«*

### **3. Der Charakter eines Mannes, den Gott in Seinem Dienst gebrauchen kann**

Wir haben, wenn wir an den Dienst für den Herrn in der Gemeinde denken, oftmals oberflächliche, menschliche Vorstellungen. Wir schauen eher auf bestimmte natürliche oder geistliche Begabungen, aber der Herr sucht bei den Männern, die Er für Seinen Dienst gebrauchen kann, zuerst etwas ganz anderes.

*Aber der HERR sprach zu Samuel: Schaue nicht auf sein Aussehen, noch auf seinen hohen Wuchs, denn ich habe ihn verworfen! Denn [der HERR] sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht; denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, der HERR aber sieht das Herz an! (1Sam 16,7).*

*Ich will aber den ansehen, der demütig und zerbrochenen Geistes ist und der zittert vor meinem Wort. (Jes 66,2)*

*Und du, mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm von ganzem Herzen und mit williger Seele! Denn der HERR erforscht alle Herzen und erkennt alles Trachten der Gedanken. (1Chr 28,9)*

Immer wieder werden wir in der Heiligen Schrift darauf hingewiesen, daß Gott bei den Seinen, die Ihm dienen wollen, auf die *Herzenshaltung und die geistliche Gesinnung* schaut. Er sucht bei uns ein zerbrochenes, demütiges Herz. Ichhaftigkeit, Selbstbezogenheit und Hochmut sind eine große Gefahr für jeden, der Gott dienen will.

Wir sollten daher den Herrn bitten, uns Demut zu schenken, wobei wir uns dessen bewußt sein müssen, daß dies auch beinhaltet, daß der Herr uns in demütigende Erfahrungen und Zerbruch führt. Dazu müssen wir immer wieder Ja sagen, in dem Bewußtsein, daß der Hochmut eine große geistliche Gefahr für uns darstellt und daß Gott schon weiß,

weshalb er manchmal recht schmerzhaft Erfahrungen gebraucht, um uns zu demütigen.

*Ebenso ihr Jüngerer, ordnet euch den Ältesten unter; ihr alle sollt euch gegenseitig unterordnen und mit Demut bekleiden! Denn »Gott widersteht den Hochmütigen; den Demütigen aber gibt er Gnade«. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit! (1Pt 5,5–6)*

Gott sucht bei uns auch Dankbarkeit im Hinblick auf die empfangene Gnade, Liebe und lautere Hingabe gegenüber dem Herrn Jesus Christus, der uns liebt und erlöst hat. Davon hängt letztlich aller Dienst für Gott ab. Diese Liebe haben wir nicht in uns selbst, sondern können sie nur von Gott erbitten und empfangen; sie wird uns durch den Geist Gottes gegeben.

Echte, geistgewirkte Liebe führt zu ganzer Hingabe an den Herrn, der uns um einen solchen Preis erkaufte hat. Ganze Hingabe bedeutet, sich Christus völlig zur Verfügung zu stellen und sein Eigenleben in den Tod zu geben, damit Christus in uns und durch uns das wirken kann, was Ihm gefällt.

*Denn die Liebe des Christus drängt uns, da wir von diesem überzeugt sind: Wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben; und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist. (2Kor 5,14–15)*

Ganze Hingabe an unseren Herrn Jesus Christus, und zwar aus Liebe zu Ihm, ist die Grundlage für unseren Dienst, ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, daß wir gereifte, bewährte Männer Gottes werden können, die der Herr gebrauchen kann. Solche Hingabe und Liebe äußert sich ganz praktisch darin, daß wir unserem Herrn gehorsam sind und Sein Wort wirklich von Herzen bewahren und befolgen.

Wenn wir als Männer Gott dienen wollen, dann sollten wir bereit sein, uns in der Schule Gottes für einen solchen Dienst zubereiten zu lassen. Dabei sollte uns bewußt sein, daß Gott uns erst beschneiden und reinigen muß, uns losmachen muß von unserer Ichhaftigkeit und fleischlichen Gesinnung von Hochmut und Selbstvertrauen, damit wir Ihm wirklich im Geist dienen können – denn aller fleischliche Dienst

taugt vor Gott nicht. Zerbruch und Widrigkeiten, Bedrängnisse und Anfechtungen gehören deshalb zu der Schule Gottes für solche, die Er gebrauchen will und kann. Diese Erfahrungen werden in der Schule Gottes verbunden mit der lebendigen Unterweisung aus dem Wort der Heiligen Schrift und mit dem umgestaltenden Wirken des Geistes Gottes in uns.

Durch all diese Einflüsse sucht Gott uns in das Ebenbild Seines Sohnes umzugestalten und uns zur geistlichen Reife zu führen, zur »vollen Mannesreife« in Christus, damit wir als »erwachsener Mann« fähig sind, dem Herrn in seiner Gemeinde auf wirklich geistliche und fruchtbringende Weise zu dienen (vgl. dazu auch S. 123-129 in diesem Buch). Wir können und müssen mit dem Dienst für den Herrn nicht erst warten, bis wir ganz reif geworden sind; Gott fängt an, uns zu gebrauchen, und läßt uns im Dienen wachsen und reifen, und diese Schule ist erst beendet, wenn wir in der Herrlichkeit bei unserem Herrn sind. Wohl aber gilt, daß der Herr mit bestimmten gewichtigeren Dienstaufträgen oft warten muß, bis wir gewisse Lektionen gelernt haben und von unserer inneren Haltung her bereit sind, die damit verbundenen Aufgaben geistlich zu bewältigen.

Wir wollen uns nun noch einige ausgewählte Charaktereigenschaften ansehen, die Gott bei Männern sucht, die Ihm dienen wollen. Wir könnten die hier aufgeführten Punkte noch durch manches andere ergänzen und können hier auch nur einige Andeutungen machen, wo es viel mehr zu sagen gäbe. Wir wollen hier besonders auf einige Eigenschaften eingehen, die der Geist Gottes für die Eignung zum Ältestendienst hervorgehoben hat (1Tim 3,1-7; Tit 1,6-9). Diese Eigenschaften sind für jeden Mann wichtig und erstrebenswert, der dem Herrn in der Gemeinde dienen will.

### *Gottesfurcht*

Die Gottesfurcht ist in gewisser Weise die Grundlage allen geistlichen Lebens und Dienens, denn die Schrift sagt uns: »Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis« (Spr 1,7). Das bedeutet doch: wenn ich den ewigen, heiligen Gott nicht als furchtgebietend erkannt habe und Ihn fürchte, wenn mein Herz nicht von Ehrfurcht Gott gegenüber geprägt ist, dann habe ich Gott noch gar nicht wirklich erkannt; dann kann ich auch andere geistliche Dinge nicht richtig erkennen und lebe noch in

geistlichen Illusionen und im Nebel. Deshalb sollten alle Männer heute besonders beachten, was uns Salomo rät: *»Trachte allezeit eifrig nach der Furcht des HERRN!«* (Spr 23,17).

Im Neuen Testament begegnet uns diese »Furcht des HERRN« hauptsächlich in dem Begriff »Gottesfurcht« (Schlachter 2000) wieder (gr. *eusebeia* = rechte Furcht/Verehrung Gottes; vgl. u.a. 1Tim 2,2; 3,16; 4,7–8; 6,3–11; 2Tim 3,5; Tit 1,1; 2Pt 1,3–7; 3,11; außerdem verwandt 2Tim 3,12; Tit 2,12; 2Pt 2,9). Dieses wichtige Wort, von den meisten deutschen Bibelübersetzungen etwas mißverständlich mit »Gottseligkeit« übersetzt, meint eine Haltung der Ehrfurcht Gott gegenüber. Von ihr wird uns gesagt: *»Übe dich in der Gottesfurcht!«* (1Tim 4,7); *»Jage nach der Gottesfurcht!«* (1Tim 6,11); *»Erweise Gottesfurcht!«* (2Pt 1,3); *»Zeichne dich aus durch Gottesfurcht!«* (2Pt 3,11). Wir haben es hier also mit einer Charaktereigenschaft zu tun, die für Diener Gottes von großer Wichtigkeit ist, besonders in der letzten Zeit, in der wir leben.

Gottesfurcht bedeutet ganz praktisch, daß ich mir der Erhabenheit und Heiligkeit und Allmacht des Allerhöchsten bewußt bin, sowie meiner eigenen Nichtigkeit und Verkehrtheit; daß ich ernstlich bestrebt bin, diesen Gott nicht zu betrüben, Ihm nicht zuwiderzuhandeln, Ihn allezeit zu ehren durch meine Worte und meinen Wandel. Es bedeutet, Gott ehrfürchtig zu nahen und nicht in der heute üblichen kumpelhaft-nachlässigen Art und Weise. Es bedeutet, die Sünde zu hassen und um jeden Preis zu meiden (Spr 8,13; 16,6), in dem Wissen, daß der heilige Gott, dem ich dienen darf, die Sünde haßt und verabscheut. Solche Gottesfurcht ist in gewissem Sinn die Grundvoraussetzung für jeden wirklich geistlichen Dienst, für jede echte Christusbefolgung.

Wenn in den heiligen Angelegenheiten Gottes, in Wortverkündigungen und Gemeindeversammlungen Zuchtlosigkeit, fleischliche Selbstdarstellung, ungebührliche Scherze offenbar werden, dann zeigt dies, daß viele gläubige Männer heute die Heiligkeit Gottes verkennen oder mißachten, und das zu ihrem eigenen Schaden und zum Schaden für die Gemeinde Gottes.

*In allem mache dich selbst zu einem Vorbild guter Werke. In der Lehre erweise Unverfälschtheit, würdigen Ernst, Unverderbtheit, gesunde, untadelige Rede, damit der Gegner beschämt wird, weil er nichts Schlechtes über euch sagen kann. (Tit 2,7–8)*

*Unzucht aber und alle Unreinheit oder Habsucht soll nicht einmal bei euch erwähnt werden, wie es Heiligen geziemt; auch nicht*

*Schändlichkeit und albernes Geschwätz oder Witzeleien, die sich nicht gehören, sondern vielmehr Danksagung. (Eph 5,3–4)*

### **Besonnenheit und bewußte Zucht**

Eine Charaktereigenschaft, die besonders in den »Pastoralbriefen« auffallend oft genannt und hervorgehoben wird, ist Nüchternheit und Zucht. Das ist für uns heutige Männer sehr zutreffend; wir wissen ja, daß sich die »Pastoralbriefe« auch stark mit der endzeitlichen Verfallssituation in der Christenheit beschäftigen und von daher besonders viele Hilfestellungen für uns heutige Gläubige enthalten.

Zwei Schlüsselworte begegnen uns hier immer wieder. Gott erwartet von uns »Besonnenheit« und »Zucht« (gr. *sophrosyne* = gesunder Verstand, Besonnenheit, Bewußtheit, Selbstbeherrschung, Manneszucht, Enthaltensamkeit, Sittsamkeit, Anstand). Das bedeutet: Der Gläubige läßt sich nicht mehr von fleischlichen Begierden, sündigen Trieben oder Emotionen leiten, sondern sein Denken und Verhalten wird durch seinen menschlichen Geist und Verstand geleitet und in Zucht gehalten, der wiederum durch den Heiligen Geist erleuchtet, geleitet und kontrolliert wird (vgl. Apg 26,25; Röm 12,3; 2Kor 5,13; 1Tim 2,9.15; 1Tim 3,2; 2Tim 1,7; Tit 1,8; Tit 2,2.4.5.6.12; 1Pt 4,7).

Der Gläubige wägt alles, was von außen und von innen auf ihn zukommt, nüchtern ab, anstatt sofort emotional im Fleisch darauf zu reagieren; er denkt mit seinem vom Heiligen Geist erleuchteten Verstand darüber nach und beurteilt die Dinge vom Wort Gottes her; er wägt seine Worte und Handlungen ab und reagiert nicht unbeherrscht oder läßt sich von Gefühlen zu unüberlegten Handlungen hinreißen.

Eng damit verwandt ist das andere Schlüsselwort, das »nüchtern sein« bedeutet (gr. *nephaleos* = eig. keinen Wein trinken, nicht berauscht sein; übertragen: nüchtern, besonnen, umsichtig, vorsichtig sein; vgl. 1Th 5,6.8; 1Tim 3,2.11; 2Tim 4,5; Tit 2,2; 1Pt 1,13; 4,7; 5,8). Hier ist der Gegensatz zum Berauschtsein, der Euphorie, dem gefühlsmäßigen Überschwang betont. Auch dieses Wort hat eine besondere Bedeutung für die Endzeit, wird uns doch gesagt (vgl. Röm 13,11–14):

*Wir gehören nicht der Nacht an noch der Finsternis. So laßt uns auch nicht schlafen wie die anderen, sondern laßt uns wachen und nüchtern sein! Denn die Schlafenden schlafen bei Nacht, und die Betrunkenen*

*sind bei Nacht betrunken; wir aber, die wir dem Tag angehören, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Brustpanzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. (1Th 5,5–8)*

Als Männer, die Gott dienen wollen, müssen wir lernen, uns nicht von fleischlichen Trieben und Gefühlen leiten zu lassen, sondern alles mit unserem geistlichen Verstand zu prüfen und abzuwägen, bevor wir reagieren. Das ist besonders für den Hirtendienst wichtig, weshalb diese Eigenschaften auch bei den Männern, die als Älteste dienen sollen, besonders hervorgehoben werden.

Wenn wir dem Herrn dienen, will uns der Feind durch Menschen, die uns angreifen, durch gedankliche und emotionale »feurige Pfeile« zum Fehltritt provozieren oder uns auf einen falschen, fleischlich-seelischen Weg leiten. Dem können wir nur entgehen, wenn wir unsere fleischlichen Regungen bewußt als gekreuzigt und gestorben halten und gelernt haben, alles erst einmal geistlich zu bedenken, bevor wir handeln. Dies ist besonders heute wichtig, weil von der Erziehung und Prägung der Welt her die heutigen Männer weitaus mehr als in früheren Zeiten dazu verleitet werden, »aus dem Bauch zu reagieren«, emotional, zuchtlos und unkontrolliert zu handeln.

### *Moralische Tadellosigkeit und Treue*

Es ist bemerkenswert, daß sowohl in 1. Timotheus 3 als auch in Titus 1 eine Eigenschaft an die erste Stelle gesetzt wird, die ein Ältester (und darüber hinaus eigentlich jeder dienende Bruder) haben sollte: »Nun muß aber ein Aufseher untadelig sein (...)« (1Tim 3,2; gr. *anepilepton* = jemand, der nicht angetastet oder angegriffen werden kann wegen anstößigen Verhaltens oder moralischer Vergehen; jemand, der tadellos ist). In Tit 1,6 wird ein ähnliches Wort gebraucht (gr. *anenkletos* = jemand, der frei von Vorwürfen ist und dem keine Beschuldigungen zur Last gelegt werden können; jemand, der untadelig, unbescholten ist).

Beidesmal ist klar, daß es hier darum geht, daß ein solcher Bruder sich kein echtes und ernstliches Fehlverhalten in den Augen Gottes und der Menschen zuschulden kommen läßt. Wir alle sündigen z.B. durch Ärger, unbedachte Worte, Unterlassung von Gutem u.ä. Das ist hier nicht gemeint. Hier geht es um schwerwiegenderes, moralisch in den Augen der Menschen anstößiges Verhalten. Darunter fällt z.B., wenn jemand Schul-

den gemacht hat, die er nicht zurückzahlen kann, beständiges oder wiederholtes schlechtes Verhalten gegenüber Vorgesetzten oder Untergebenen, gegenüber der Obrigkeit oder den Nachbarn; moralische Fehltritte mit Frauen, Trunkenheit oder unsolider Lebenswandel (2Th 3,6–12). Es geht also um echte, begründete Beschuldigungen – daß ein Christ von böswilligen Menschen grundlos verleumdet wird, fällt nicht unter diese Begriffe (vgl. 1Pt 2,12–21; 1Pt 3,13–17).

Ein sehr wichtiger Bereich, in dem wir moralische Tadellosigkeit erweisen müssen, ist der Umgang mit dem anderen Geschlecht, wie wir bereits gesehen haben (vgl. S. 64–65 in diesem Buch). Die meisten Ausleger sind sich darin einig, daß es hier vor allem darum geht, daß er seiner eigenen Ehefrau in Liebe und Treue anhängt und nicht irgendwie ein Auge auf andere Frauen hat, mit ihnen flirtet oder irgendwelche fragwürdige Beziehungen unterhält. Ein solches leichtfertiges, zuchtloses Verhalten disqualifiziert vom Dienst in der Gemeinde.

Darüber hinaus betont das Wort Gottes auch, daß wir in unserem ganzen Umgang mit anderen Menschen »anständig« sein müssen (1Tim 3,2; gr. *kosmios* = ordentlich, sittsam, anständig, züchtig, ehrbar, schicklich; vgl. 1Tim 2,9). Ein verwandtes Wort (gr. *euschemonos* = von guter Haltung; anständig, ehrbar, schicklich) finden wir in Röm 13,13; 1Kor 14,40 und 1Th 4,12. Hier geht es darum, daß wir in unserem Verhalten Gottes Gebote bezüglich des Anstandes bewahren (z.B. keine Unzucht, Unreinheit oder Witzeleien, Eph 5,3–4; keine verdorbenen, schlechten Worte, Eph 4,29; keine Zornesausbrüche, Geschimpfe und Geschrei, Eph 4,31; keine Lüge und Unwahrhaftigkeit, Eph 4,25; ein sittsames und ordentliches Äußeres, 1Tim 2,9–10) aber es geht auch darum, daß wir die Empfindungen der (ungläubigen) Menschen um uns herum nicht verletzen.

*Ob ihr nun eßt oder trinkt oder sonst etwas tut – tut alles zur Ehre Gottes! Gebt weder den Juden noch den Griechen noch der Gemeinde Gottes einen Anstoß, so wie auch ich in allen Stücken allen zu Gefallen lebe und nicht meinen Nutzen suche, sondern den der vielen, damit sie gerettet werden. (1Kor 10,31–33)*

In unserer heutigen, von Sittenlosigkeit, Unanständigkeit und Gesetzlosigkeit geprägten Zeit müssen wir gläubig gewordenen Männer wieder in der Bibel und in der Schule Gottes lernen, was anständiges Verhalten, Sittsamkeit, Feingefühl und Takt im Umgang mit anderen bedeutet. Wir

dürfen uns nicht an den unanständigen, bewußt nachlässigen und sich gehen lassenden Verhaltensweisen der ungläubigen Männer orientieren, sondern müssen hier bewußt gegen den Strom schwimmen. Unser Umgang mit anderen sollte höflich, selbstbeherrscht, rücksichtsvoll und freundlich sein; wir sollten hilfsbereit sein, aber auch unaufdringlich. Unsere Kleidung und unser Äußeres sollte immer Anstand und Ordnung widerspiegeln.

Eine weitere wichtige Eigenschaft, die Gott bei uns Männern in unserem ganzen Lebenswandel und Dienst sucht, das ist die *Treue*. Wir sind Haushalter Gottes, denen Gott Menschen anvertraut hat, einen Dienst anvertraut hat, und wir sollen ihn treu, beständig und gewissenhaft erfüllen. »So soll man uns betrachten: als Diener des Christus und Haushalter der Geheimnisse Gottes. Im übrigen wird von einem Haushalter nur verlangt, daß er treu erfunden wird« (1Kor 4,1–2; vgl. Lk 12,42–44).

Treue bedeutet zum einen Aufrichtigkeit und Lauterkeit vor Gott in allem Leben und Dienen, daß der Diener Gottes nicht seinen eigenen Vorteil sucht, sondern den des Herrn, daß er vertrauenswürdig handelt, so, daß der Herr sich auf ihn verlassen kann. Treue bedeutet auch Gerechtigkeit und Redlichkeit in allem Tun, daß der Diener des Herrn nicht krumme Wege geht, sondern die Anweisungen seines Meisters gewissenhaft und gehorsam umsetzt. Und schließlich schließt Treue auch Beständigkeit ein, ein Dienen ohne Schwankungen und Rückzieher, daß wir nicht angesichts von Schwierigkeiten aufgeben.

Angesichts solcher berechtigter Anforderungen müssen wir erkennen, wie untreu und unbeständig wir in uns selbst sind; wirkliche Treue kann uns nur als Frucht des Geistes geschenkt werden, wobei das uns nicht der Verantwortung enthebt, nach dieser Treue ernstlich zu streben.

\* \* \*

Heute brauchen wir dringend geistlich gesinnte Männer, die in der Schule Gottes gelernt haben, auf geistliche Weise zu leiten und die fähig sind, als Hirten in bibeltreuen Gemeinden zu dienen. Aber auch die Brüder, die keinen Ruf vom Herrn für den Hirtendienst haben, sollten lernen, was geistliche Leiterschaft bedeutet. Jeder gläubige Mann ist ja berufen, im Werk des Gemeindebaus mit zu tragen und mit Verantwortung zu übernehmen. Es ist für die Aufseher beziehungsweise Ältesten einer Gemeinde überaus wichtig und wertvoll, wenn sie geistlich gesinnte Brü-



der in der Gemeinde haben, die bewußt die Aufgaben und Lasten in der Gemeindegemeinschaft mittragen, die geistlich mit Verantwortung übernehmen und sie in ihrer Leitungsaufgabe unterstützen.

Es ist wichtig, daß jeder gläubige Mann sich dessen bewußt wird, daß er einen Auftrag und Dienst vom Herrn hat, ganz gleich, wie dieser aussieht. Diesen Dienst oder diese Dienste zu verfehlen und nicht zu tun bedeutet geistlichen Schaden und Verlust in mehrfacher Hinsicht. Was wollen wir antworten, wenn unser Herr uns am Ende unseres Lebens – und das kann heute oder morgen sein! – fragt, was wir mit unserem Leib und unseren Gnadengaben getan haben, die Er uns zur Verfügung gestellt hat, damit wir Ihm dienen und Frucht bringen? Wollen wir, daß Er sagt: *»Recht so, du guter und treuer Knecht! Du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über vieles setzen; geh ein zur Freude deines Herrn!«?*

Ist es uns gleichgültig, daß Er womöglich sagen muß: *»Du böser und fauler Knecht! Wußtest du, daß ich ernte, wo ich nicht gesät, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe? Dann hättest du mein Geld den Wechslern bringen sollen, so hätte ich bei meinem Kommen das Meine mit Zinsen zurückerhalten. Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat!«* (vgl. Mt 25,14–30; 1Kor 3,5–15). Wir sollten ernstlich bestrebt sein, unser Leben vor dem Herrn in Ordnung zu bringen und uns Ihm ganz zur Verfügung zu stellen.

### III. Ein Mann nach dem Herzen Gottes werden – Ermutigung zu geistlicher Erneuerung

Nun haben wir unsere biblische Untersuchung über den Auftrag und die Unterweisungen Gottes für uns Männer soweit abgeschlossen. Und doch wäre es sicherlich nicht gut, wenn damit auch dieses Buch zu Ende wäre. Wahrscheinlich ist es vielen Lesern so ergangen, daß sie bejahen konnten, was Gottes Wort über ihre Stellung und Verantwortung sagt.

Aber die Beschäftigung mit diesen Lehren der Bibel macht uns ja erst richtig unseren geistlichen Zustand bewußt, und das bedeutet auch: unser Versagen, unser Abweichen von der göttlichen Norm, unsere Übertretungen oder Unterlassungssünden, unseren Mangel an geistlicher Gesinnung.

Es ist mein Gebet, daß dieses Buch viele gläubige Männer dazu anspornt, in ihrem geistlichen Leben einen Neubruch zu pflügen und den Herrn ernsthaft zu suchen, so daß Er ihnen Erneuerung und Belebung schenkt.

*Sät euch Gerechtigkeit, erntet nach dem Maß der Gnade! Pflügt einen Neubruch, denn es ist Zeit, den HERRN zu suchen, bis er kommt und euch Gerechtigkeit regnen läßt! (Hos 10,12)*

*Laßt uns unsere Wege prüfen und erforschen und umkehren zum HERRN! Laßt uns unsere Herzen samt den Händen zu Gott im Himmel erheben! (Klagel 3,40–41)*

*Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: das sei euer vernünftiger Gottesdienst! Und paßt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern laßt euch [in eurem Wesen] verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. (Röm 12,1–2)*

Niemand kann zu einem Mann nach dem Herzen Gottes werden ohne Überführung von seinen Sünden und Mängeln, ohne Zerbruch und Herzensumkehr, ohne geistgewirkte Erneuerung und Umgestaltung. Die allermeisten gläubigen Männer leben ein geistliches Leben, das hinter ihrer Berufung und dem Auftrag Gottes, hinter den Verheißungen und Gnadengaben Gottes mehr oder weniger weit zurückbleibt – der

Verfasser schließt sich hier bewußt mit ein. Wieviel Segen geht verloren – für unsere Ehen und Familien, für die Gemeinde Gottes und für Ungläubige, die unser Zeugnis brauchen – weil wir Männer oft träge, eigensüchtig und fleischlich leben, so daß unser Herr und Erlöser uns nicht so gebrauchen kann, wie Er es eigentlich möchte! Wird unser Herr nicht verunehrt durch manches in unserem Leben, das Seinem Geist und Wesen widerspricht? Wird Sein Heiliger Geist nicht betrübt durch verborgene Sünden, durch Nachlässigkeit und fleischlichen Widerstand gegen Seine Führungen und Mahnungen?

Als wir uns bekehrten – haben wir damals nicht unser ganzes Leben dem Herrn Jesus Christus ausgeliefert? Haben wir uns nicht entschlossen, nunmehr für Ihn und nach Seinem heiligen Willen zu leben? Zumindest sollte es so sein. Aber im Laufe des Glaubenslebens stellt sich bei den allermeisten heraus, daß sie noch so manche Bereiche und Punkte ihres Lebens nicht wirklich dem Herrn auszuliefern bereit sind, sondern eigensüchtig ihre fleischlichen Bestrebungen ausleben und dem Wort Gottes nicht gehorchen. Damit aber werden wir für den Herrn teilweise oder sogar gänzlich unfruchtbar; wir werden zu passiven Mitläufern, zu geistlich kranken Müßiggängern im Reich Gottes, anstatt gesunde, hingeebene, aktiv vorwärtsstrebende Nachfolger unseres Herrn zu sein.

## 1. Gottes Gnade macht uns neu!

Das Wunderbare ist, daß wir einen barmherzigen und gnädigen, geduldi- gen und gütigen Gott haben, der unser Herz sieht und genau kennt und der uns zur Umkehr und Erneuerung leiten will. *»Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte. (...) Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, so groß ist seine Gnade über denen, die ihn fürchten; so fern der Osten ist vom Westen, hat er unsere Übertretungen von uns entfernt. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, welche ihn fürchten; denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind; er denkt daran, daß wir Staub sind«* (Ps 103,8–18).

Wenn wir im Licht Gottes erkannt haben, daß wir als Männer versagt haben, daß wir unsere Berufung und Gottes Ziel mit uns in mehr oder weniger großem Ausmaß verfehlt haben, dann ist es an der Zeit, uns vor Gott zu demütigen und Ihm unsere Verfehlungen, unsere verkehrte Herzenshaltung zu bekennen. Das Bekenntnis unserer Sünden, unserer Eigensucht, Trägheit und Weltförmigkeit sollte gründlich, tiefgehend

und ehrlich sein. Es sollte verbunden sein mit einer neuen Weihung und ganzen Hingabe für den Herrn.

Unser Eigenleben in den Tod zu geben und uns ganz – Geist, Seele und Leib, für Christus zur Verfügung zu stellen ist nicht irgend ein mystischer Akt höherer Frömmigkeit, sondern eigentlich etwas ganz Selbstverständliches, was zu einer biblisch gesunden Bekehrung dazugehört. Unser Herr Jesus Christus hat uns mit Seinem teuren Blut erkauft, und nun gehören wir ganz Ihm, unterwerfen uns Seiner Herrschaft.

*Oder wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden Heiligen Geistes ist, den ihr von Gott empfangen habt, und daß ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkauft; darum verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem Geist, die Gott gehören! (1Kor 6,19–20)*

Doch leider geschieht diese ganze Lebensübergabe (Röm 12,1) oft schon bei der Bekehrung nicht tiefgreifend, oder viele Gläubige fallen nach einer Zeit in der ersten Liebe in ein fleischliches, eigensüchtiges Leben zurück und berauben den Herrn Seiner Rechte an uns. Es ist aber entscheidend, wenn wir geistliche Erneuerung in unserem Leben suchen, daß wir zu dieser völligen Hingabe an Christus kommen und unser Eigenleben bewußt ans Kreuz, in den Tod Christi geben, damit Sein Auferstehungsleben in uns Raum gewinnt und uns erfüllt.

*Oder wißt ihr nicht, daß wir alle, die wir in Christus Jesus hinein getauft sind, in seinen Tod getauft sind? Wir sind also mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, gleichwie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters aus den Toten auferweckt worden ist, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.*

*Denn wenn wir mit ihm eingemacht und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein; wir wissen ja dieses, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei, so daß wir der Sünde nicht mehr dienen; denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde freigesprochen. (...) Also auch ihr: Haltet euch selbst dafür, daß ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus, unserem Herrn! (Röm 6,3–7.11)*

Neu zu werden, das uns anklebende alte Leben zu überwinden, zu einer geistlichen Gesinnung zu kommen – all dies kann nur durch den Herrn

Jesus gewirkt werden; wir können uns nicht in eigener Kraft erneuern und reformieren. Es muß durch die Gnade geschehen, durch die souveräne und gewaltige Kraft dessen, der gesagt hat: »*Siehe, ich mache alles neu!*« (Offb 21,5). Er hat uns unserer Stellung und dem inneren Menschen nach völlig neu gemacht, wie geschrieben steht: »*Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden!*« (2Kor 5,17). Er will auch unsere Gesinnung, unser Denken und unseren Wandel erneuern, damit wir zu Seiner Ehre leben können.

Manche gläubigen Männer sind durch eigene Sünden oder auch durch die Sünden der Eltern in ihrem alten Leben ohne Gott so verbogen und geschädigt worden, daß sie kaum noch Hoffnung auf Erneuerung haben. Für manchen mag daher das in diesem Buch Gesagte wie eine Last sein, weil er empfindet, daß er nie zu einem solchen gesunden, kraftvollen geistlichen Leben kommen kann. Zu tief scheinen die Schäden und Wunden zu sein, die manchmal durch ein Vorleben in Drogensucht oder Kriminalität, manchmal durch zerrüttete Familienverhältnisse verursacht wurden. Mancher Mann empfindet sich als lebensuntüchtig und unfähig, eine gesunde biblische Ehe und Familie zu führen.

Dennoch dürfen wir festhalten, daß Gottes Gnade in Christus so groß und mächtig ist, daß jeder wahrhaft gläubige und wiedergeborene Mann durch sie Erneuerung, Heilung und Befreiung erfahren kann. Allerdings setzt das voraus, daß der Mann sich wirklich dem Herrn völlig übergibt und bereit ist, schmerzhaft und tief einschneidende Lektionen zu lernen, Glaubensschritte zu gehen und nahe beim Herrn zu leben. Es setzt auch Geduld und Barmherzigkeit voraus – bei dem Betroffenen selbst, der lernen muß, mit sich geduldig und barmherzig zu sein, wie auch bei seiner Umgebung, d.h. seiner Frau, seiner Familie, den Geschwistern seiner Gemeinde. Und es steht letztlich bei dem Herrn, wie weit diese Heilung geht. Manchmal müssen die Ehefrauen solcher Männer, wenn sie verheiratet sind, ein besonderes Maß an geduldiger Liebe und barmherzigem Tragen aufbringen, damit eine Ehe gelingen kann.

Schließlich müssen wir es auch akzeptieren, wenn Gott manchmal gewisse Schwachpunkte und Verformungen im Leben Seiner Kinder nicht wegnimmt, damit wir lernen, solche Schwachen und Verwundeten zu tragen und an ihnen Geduld und Liebe zu üben. Manche Männer müssen vielleicht für eine gewisse Zeit oder auch gänzlich auf Ehe und Familie verzichten und angesichts ihrer Schäden und Schwachheiten ein in mancher Hinsicht eingeschränktes Leben führen. Wenn sie es in enger Gemeinschaft mit ihrem gnädigen, überaus barmherzigen Herrn

tun, dann wird Er dennoch all ihren irdischen Mangel ausfüllen und sie durch dieses Leben treu hindurchtragen, bis sie in die Herrlichkeit gelangen, wo alle diese Spuren der Sünde und der Unvollkommenheit von ihnen abgefallen sind und sie makellos und vollkommen die Herrlichkeit ihres Erlösers widerspiegeln.

Wir dürfen grundsätzlich die Hoffnung und Erwartung an den Herrn haben, daß Er sie durch Seine wunderbare Gnade so umgestaltet und ausrüstet, daß wir als voll einsatzfähige Knechte des Herrn Ihm in Ehe, Familie und Gemeinde wie auch in der Welt dienen können. Wir haben dafür kostbare Verheißungen:

*(...) weil ich davon überzeugt bin, daß der, welcher in euch ein gutes Werk angefangen hat, es auch vollenden wird bis auf den Tag Jesu Christi. (Phil 1,6)*

*Mein Gott aber wird allen euren Mangel ausfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus. (Phil 4,19)*

*Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer ganzes [Wesen], der Geist, die Seele und der Leib, möge untadelig bewahrt werden bei der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus! Treu ist er, der euch beruft; er wird es auch tun. (1Th 5,23–24)*

*Der Gott des Friedens aber, der unseren Herrn Jesus aus den Toten heraufgeführt hat, den großen Hirten der Schafe durch das Blut eines ewigen Bundes, er rüste euch völlig aus zu jedem guten Werk, damit ihr seinen Willen tut, indem er in euch das wirkt, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus. Ihm sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. (Hebr 13,20–21)*

## 2. Als Mann gegen den Strom des Zeitgeistes leben

Wir Männer sind berufen, unserem Herrn Jesus Christus, der uns mit Seinem kostbaren Blut erlöst hat, von ganzem Herzen zu dienen. Dieser Dienst kann nur in der Kraft des Heiligen Geistes geschehen, nicht in fleischlicher, seelisch-menschlicher Kraft. Diesen Dienst können wir nur ausführen, wenn wir uns durch den Herrn befreien lassen von den Prägungen und Einflüssen des Welt- und Zeitgeistes um uns her und auch des Fleisches, das in uns wohnt. Wir sollten uns dieser Prägungen, die uns oft unbemerkt beeinflussen, bewußt werden und sie vom Wort Gottes her durchschauen und in der Kraft des Herrn ablegen. Wir wollen auf einige

wichtige Einflüsse kurz eingehen, die christliche Männer heute auf verkehrte Bahnen bringen und denen wir bewußt widerstehen sollten.

### a) Weltliche Prägungen, die uns Männer heute beeinflussen

Wenn das Wort Gottes uns mahnt: *»Und paßt euch nicht diesem Weltlauf an [od. seid nicht gleichförmig dieser Weltzeit]«* (Röm 12,2), dann beinhaltet dieses Gebot auch den Hinweis, daß wir als Kinder Gottes in der Gefahr stehen, uns den Prägungen und Einflüssen dieser Zeit anzugleichen, die von Sünde und Gottesferne bestimmt und letztlich vom Fürsten dieser Welt gesteuert sind (vgl. Eph 2,2).

Mit »Zeitgeist« wollen wir im biblischen Sinn die vom Widersacher gelenkten geistigen Einflüsse, Ideen und Haltungen der sündigen Menschen bezeichnen, die in unserer Zeit besonders vorherrschen. Wir müssen diese Prägungen durchschauen, um ihnen widerstehen bzw. sie ablegen zu können. Deshalb sollen zunächst einige Entwicklungen im Selbstverständnis und Verhalten von heutigen Männern aufgezeigt werden, die sich in der Welt in den letzten Jahrzehnten vollzogen haben und die auch uns gläubige Männer beeinflussen und hindern können, nach dem Willen Gottes zu leben. Leider können wir dabei vieles nur sehr kurz andeuten, was vielleicht ausführlicher erklärt werden sollte.

#### *Die bösen Früchte der antiautoritären »Kulturrevolution«*

Hier wollen wir besonders die »Kulturrevolution« in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts hervorheben, die einen schwerwiegenden, zerstörerischen Einfluß auf Männer und Frauen, auf Ehen und Familien und indirekt auch auf die Gemeinde Jesu Christi ausgeübt hat. Damals wurden durch eine antiautoritäre und antichristliche »Jugendrevolte« wesentliche gesellschaftliche Wertvorstellungen niedergedrückt, die indirekt noch durch die Bibel geprägt waren. Biblische Vorstellungen von Ehe und Geschlechtlichkeit, von Autorität und Gehorsam, Pflichterfüllung und Respekt wurden systematisch angegriffen und lächerlich gemacht.

Es wurde die hemmungslose Befriedigung aller Begierden und Lustimpulse propagiert, die Auflehnung gegen gesellschaftliche Ordnungen und jegliche Obrigkeit. Ganz besonders hatten die Kulturrebellen die Verwerfung aller väterlichen Autorität und die bewußte Zerstörung

ehelicher Treue, der Unterordnung der Frau und des Gehorsams der Kinder zum Ziel.

Diese letztlich von antichristlichen Geistesmächten der Finsternis gesteuerte Welle hatte schwerwiegende Auswirkungen auch auf das Selbstverständnis und die Prägung der weltlichen Männer, die unter ihrem Einfluß heranwuchsen – und das ist die heute weitgehend tonangebende Generation der Fünfzig- bis Siebzيجährigen. Die nachfolgenden Generationen von Männern wuchsen in zunehmender moralischer Verunsicherung und Vernachlässigung auf. Vom Christentum geprägte männliche Charaktereigenschaften wie Verantwortungsbewußtsein, Treue, Selbstbeherrschung, Dienstbereitschaft, Unterordnung unter die Obrigkeit und Einordnung in gesellschaftliche Ordnungen gerieten rasch in Verfall. Zunehmend griffen Egoismus, Mißachtung zwischenmenschlicher Bindungen und Verpflichtungen, rücksichtslose Lustbefriedigung auf Kosten anderer, Flucht in Ideologien und Wunschdenken um sich.

Eine wesentliche Rolle spielte hierbei die satanisch inspirierte Rock- und Popmusik und die mit ihr verbundene zuchtlose, auf rasche »Glückserlebnisse« und Lustbefriedigung ausgerichtete Lebensweise. Sie wurde zunächst in der »Hippie-Welle« propagiert und dann durch sozialistische Bewegungen, Drogen-Subkultur, okkult-fernöstliche Jugendsekten und eine auch kommerziell rasch ausgewertete »Jugendkultur« in verschiedenen Spielarten weiter verbreitet.

Die Hurerei, d.h. das völlig verantwortungslose Eingehen von wechselnden »Liebesbeziehungen« bzw. bloßem Geschlechtsverkehr ohne Treuebindung in der Ehe, wurde zum bestimmenden Lebensstil der jungen Generation. Damit verbunden war eine Grundhaltung der Auflehnung gegen alles, was als »altmodisch«, »spießig«, »bürgerlich« und »eng« empfunden wurde. Nicht alle Jugendlichen wurden von diesen Einflüssen in vollem Umfang ergriffen; eine ganze Anzahl lebte noch in den alten, eher christlich geprägten Lebensformen weiter, und doch wirkte sich dieser Einfluß weithin in die Gesellschaft aus.

Die Folge war, daß immer mehr junge Mädchen nicht mehr zu wirklichen Frauen und Jungen nicht mehr zu wirklichen Männern heranwachsen konnten. Der weitgehende Verlust familiärer Bindungen, die Ausschaltung des Vaters als erzieherische Autorität und als Vorbild führten dazu, daß immer mehr junge Männer zu egoistischen, respektlosen, von ihren Lüsten getriebenen Knaben wurden, die sich nicht wirklich erwachsen und verantwortungsvoll, zuchtvoll und selbstbeherrscht verhielten, die auch ihrerseits nicht mehr bereit und in der Lage waren, als



Ehemänner und Familienväter »ihren Mann zu stehen«. Auch mit vierzig oder fünfzig Jahren sind solche »Männer« vielfach keine wirklichen Männer; sie sind wesentlichen Pflichten und Bewährungsfeldern des Mannseins, wie der Schöpfergott es festgelegt hat, ihr Leben lang ausgewichen (vgl. hierzu auch S. 30-33 in diesem Buch).

### *Die eigenliebige Endzeitgeneration*

Insgesamt sehen wir, wie das westliche Abendland das Licht der Bibel und der christlichen Moral verwirft und zurücksinkt in die Finsternis eines neuen Heidentums. Wo das Gesetz Gottes verworfen wird, kommt die Gesetzlosigkeit zur Herrschaft. Wo die biblische Ordnung für Mann und Frau, Ehe und Familie verworfen wird, da wächst geschlechtliche Perversion auf, Ungeborgenheit und Zügellosigkeit, Lieblosigkeit und Treulosigkeit. Die Grundlagen einer geordneten Gesellschaft werden untergraben, und immer mehr jüngere Menschen sind innerlich haltlos und orientierungslos, voller Verachtung und Haß, beziehungsunfähig und manipulierbar – solche Menschen, wie sie der Antichrist braucht, wenn er seine gottlose Herrschaft durch fanatisierte Massen sichern will.

Die Bibel gibt uns an verschiedenen Stellen ein inspiriertes Porträt dieses endzeitlichen Geschlechtes (vgl. auch Spr 30,11–14). Wir wollen nur ein Zitat anführen, das uns zeigt, daß sich dieser Endzeit-Weltgeist auch bei den Menschen ausbreitet, die sich als Christen bekennen.

*Das aber sollst du wissen, daß in den letzten Tagen schlimme Zeiten eintreten werden. Denn die Menschen werden sich selbst lieben, geldgierig sein, prahlerisch, überheblich, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, unherrscht, gewalttätig, dem Guten feind, Verräter, leichtsinnig, aufgeblasen; sie lieben das Vergnügen mehr als Gott; dabei haben sie den äußeren Schein von Gottesfurcht, deren Kraft aber verleugnen sie. Von solchen wende dich ab! (2Tim 3,1–5)*

- *Ichliebe und Ungehorsam:* Als das hervorstechende Merkmal dieser Endzeitgeneration wird nicht umsonst die Selbstliebe oder Selbstsucht betont. Eigensucht ist in gewisser Weise ein Wesenskern der sündigen Menschennatur überhaupt, aber in dieser letzten Zeit wird sie besonders gepflegt und gefördert. Der moderne Mensch (und damit auch

der moderne Mann) dreht sich um sich selbst, lebt zu seiner eigenen Lustbefriedigung und will auch nur sich selbst als Autorität akzeptieren. Der Ungehorsam, die Auflehnung gegen alle übergeordnete Autorität, gegen moralische Gesetze, die ihm von außen ein gewisses Verhalten vorschreiben, zählt deshalb zu den Wesenzügen dieses gesetzlosen Geschlechtes. Der sündige Endzeitmensch ist in gewisser Weise auf dem Weg zur hemmungslosen Selbstvergottung, die die lügnerische Falschreligion der Schlange ausmacht (»Ihr werdet sein wie Gott«). Eigenwilligkeit, Treue- und Vertrauensbruch sowie die bedenkenlose Bereitschaft, zu sündigen, gehören zu diesem verderblichen Weg, den die modernen Menschen zunehmend verfolgen.

- *Lustorientierung und Gefühlsabhängigkeit:* Der moderne Mensch (und damit auch der moderne Mann) hat die gesetzlose Losung des Widersachers verinnerlicht: »Tu, was dir gefällt!«. Damit wird der Mann aber auch zum Getriebenen, zum Sklaven seiner Lüste und Launen. Je öfters er seinen sündigen Begierden nachgibt und nachjagt, desto stärker prägen sie sich zu Gebundenheiten und Abhängigkeiten aus. Ein Wesenskennzeichen gottgegebener Männlichkeit ist Selbstbeherrschung und bewußtes, ziel- und sachorientiertes Handeln. Dies verlieren die neuheidnischen Männer von heute zunehmend; sie lassen sich von ihren Begierden hin- und hertreiben und werden Sklaven ihrer Gefühlsimpulse. Da wechseln Jähzorn und weinerliche Verzagttheit, hochmütige Euphorie und finstere Depression. Der Mann wird zum Sklaven – zum Sklaven seines Geschlechtstriebes mit Pornosucht und Selbstbefriedigung, zum Sklaven seiner Macht- und Erfolgswünsche, seines Drangs nach Selbstbestätigung im Beruf, im Sport.
- *Flucht vor Autorität und Verantwortung, vor Reife und Mannsein:* Der sündige, heidnische Lebensgrundsatz, nach Befriedigung der eigenen Begierden und Selbstverwirklichung zu streben, führt zusammen mit der Verleumdung aller Autorität als »unterdrückend« dazu, daß die modernen Männer zunehmend sich der verantwortlichen Autoritätsausübung in der Ehe und Familie, z.T. auch in Beruf und Gesellschaft entziehen. Sie fliehen vor der Mühe, der Last und Verantwortung, zu leiten und zu entscheiden; sie überlassen diese Last und Verantwortung oft genug ihren Frauen – oder aber dem Staat, irgendwelchen Sozialpädagogen und Institutionen. Viele Männer sind heute unfähig und nicht willens, selbstverantwortlich zu handeln und für

andere die Verantwortung zu übernehmen. Sie bleiben zumindest in gewissen Bereichen große Kinder, unreif und schwankend, unzuverlässig und unverbindlich. Damit verleugnen sie wichtige Elemente wahren Mannseins, die nach Gottes Ordnungen eigentlich durch Nachahmung des Vorbildes des eigenen Vaters gelernt werden sollten.

Folgerichtig werden sie auf der anderen Seite anfällig für die manipulative Herrschaft von falschen Autoritäten, von Über-Vätern, besitzergreifenden Seelengurus, die sie steuern und ihre Unsicherheiten ausnutzen, oder von Über-Müttern, die sie über ihre Gefühle verleiten. Und sie, die zu besonnener, demütiger, hilfreicher Autoritätsausübung unfähig sind, neigen dazu, sich gelegentlich durch brutale Gewalt und irrationale Machtausübung durchzusetzen.

Mit dem Obengesagten eng verbunden ist die Neigung vieler heutiger Männer, sich aus aktiven, verantwortungsvollen Aufgaben weitgehend zurückzuziehen und passivem Genuß nachzujagen – in erster Linie dem suchtartigen Genuß der verführerischen Pop- und Rockmusik, der Bilderwelt von Fernsehen, Video und Internet, einschließlich immer abartigerer perverser Darstellungen. Immer mehr Männer werden zumindest außerhalb ihrer Berufsarbeit zu passiv sich treiben lassenden Genußmenschen, die von einer raffinierten Unterhaltungsindustrie geschickt gesteuert und mit »Glücks- und Genußpillen« in einer Art Halbschlaf oder Wachtraum gehalten werden. Damit verbunden ist ein zunehmender Verlust der Fähigkeit, sich emotional und in Worten mitzuteilen und mit anderen Menschen sinnvolle, dauerhaftere Gemeinschaft aufrechtzuerhalten.

Andere Männer flüchten sich aus ihren Verpflichtungen in Ehe und Familie in ihre berufliche Arbeit oder in Vereinsaktivitäten, die ihnen eine gefühlsmäßige Bestätigung und Erfolgserlebnisse bringen. Auch der Sport ist für viele Männer eine ungesunde Spielwiese geworden, wo sie sich ausleben und sehr viel Zeit investieren, während sie als Ehemänner und Väter nicht ihrer Verantwortung nachkommen (damit soll keinesfalls jegliche sportliche Betätigung verurteilt werden; es geht nur um das übertriebene Engagement mancher Männer in diesem Bereich auf Kosten ihrer Aufgaben in Ehe und Familie).

Alle diese weltlichen Einflüsse und Entwicklungen beeinflussen immer auch die christlichen Männer – wenn auch meist in abgeschwächter Form. Besonders diejenigen unter uns, die sich »aus der Welt« bekehrt haben und nicht das Vorrecht hatten, in einer gesunden christlichen Familie aufzuwachsen, müssen oft ganz bewußt darum kämpfen, gewisse

weltliche Prägungen, wie wir sie beschrieben haben, abzulegen und durch Gottes Gnade Schritt für Schritt zum biblischen Mannsein zu finden.

## b) »Fromme« Fallstricke, die wir Männer meiden sollten

Im Rahmen der heutigen christlichen Gemeinden, in denen gläubige Männer engagiert sind, stoßen wir auf manche ungesunde Einflüsse und Entwicklungen, vor denen wir uns in acht nehmen sollten, wenn wir wirklich Männer nach dem Herzen Gottes werden wollen. Auch hier wollen wir einige falsche Lehren beim Namen nennen, durch die mancher gläubige Mann heute von dem einfachen, klaren biblischen Weg abgelenkt und in die Irre geführt wird.

- *Die Psycho-Falle:* Es gibt eine ganze Anzahl von christlichen Beratungsbüchern für den Mann auf dem deutschsprachigen Buchmarkt; zumeist sind sie aus dem Amerikanischen übersetzt. In manchen stehen einige beherzigenswerte Aussagen und Ratschläge, aber viele sind mehr oder weniger stark von einer gefährlichen Tendenz geprägt, die uns Männer das göttliche Ziel verfehlen läßt. Sie vermitteln unter christlichem Anstrich die Denkweise und die Behauptungen der *weltlichen Psychologie*. Damit führen sie einen Einfluß in unser Denken und Leben ein, der dem Geist Gottes und der biblischen Wahrheit zutiefst widerspricht.

Die weltliche Psychologie ist ihrem Wesen nach humanistisch, d.h. sie geht davon aus, daß der Mensch von Natur aus gut ist und nur die Umstände und Erfahrungen ihn »krank« machen und böse oder verkehrte Verhaltensweisen erzeugen. Damit wird die biblische Wahrheit von der völligen Sündenverderbnis des Menschen geleugnet. Dieser falsche Grundansatz bringt natürlich zwangsläufig auch falsche, aus biblischer Sicht unangemessene bzw. unzureichende oder irreführende Lösungsversuche hervor. Das Ergebnis sind zahlreiche pragmatische Rezepte zur Verhaltensänderung, die oft zu kurz greifen oder ungeistlich sind, sowie viele unbiblische Vorstellungen über den Mann und seine Aufgaben in Familie und Gemeinde. Über die Schiene der Psychologie und der christlichen Ratgeberbücher kommen falsche Lehren über »innere Verletzungen« und »innere Heilung«, über »Selbstliebe« und »Selbstverwirklichung« in die Gemeinden und verleiten die Männer zu fleischlichem, weltlichem Denken, das sie im Endeffekt für den Herrn unbrauchbar macht.

- *»Der ungezähmte Mann«*: Eine relativ neue Strömung, die der weltlichen Psychologie eng verwandt ist, wurde besonders durch John Eldredges Buch *»Der ungezähmte Mann«* genährt. Eldredge plädiert für ein »wildes, abenteuerliches« Mannsein, das im Grunde eine klare Absage an das biblische Christentum ist. Er scheut sich nicht, den Gott der Bibel durch ein barbarisch-heidnisches Zerrbild zu ersetzen, »wild, gefährlich, ungezügelt und frei« (S. 31). So sei angeblich Gott, und so solle der Mann auch sein. Er spricht vom »wildem Antlitz Gottes« (S. 40), von seiner »kühnen Risikoversessenheit« und seiner »romantischen Neigung« (S. 56). Eldredge redet bejahend von den Tiefen des männlichen Herzens, die angeblich Gott wild, verwegen und abenteuerlustig geschaffen habe – und verschweigt dabei, daß die Bibel eben dieses »wilde, ungezähmte Herz« als böse und Quelle alles Bösen bezeichnet (1Mo 6,5; Mt 15,19). Ungehemmt schwelgt er in blutrünstigen Kriegergeschichten wie etwa dem Film »Braveheart« und macht den verwegenen Jäger oder Cowboy, den bluttriefenden Abschlächter, den wagemutigen Eroberer zum Vorbild eines christlichen Mannes.

Damit verleugnet Eldredge das biblische Christentum, die Wirksamkeit des Kreuzes als Ort des Todes für den alten Menschen, die Beschneidung des Herzens, die Frucht des Geistes. Er wirbt für eine neue heidnische Religion mit einem heidnischen Gott, der eher Wotan gleicht als dem Gott der Bibel, und heidnischen »Helden«, die ihren sündigen Begierden und Leidenschaften folgen, die »wild« und »gefährlich« sein sollen anstatt demütig, besonnen und liebend. Daß solche primitiven Verführungen heute ein solch positives Echo finden können, ist ein alarmierendes Zeichen für unseren geistlichen Zustand.

- *Leerer Intellektualismus*: Eine andere geistliche Gefahr ist die Neigung zum Theoretisieren und Diskutieren, zu Streitgesprächen und folgenlosen Erörterungen abgehobener christlich-biblischer Themen zur intellektuellen Befriedigung. Der Verstand ist eine wertvolle Gabe Gottes für den Mann, aber er kann mißbraucht werden, so daß der Mann sich in leeren Verstandesübungen verliert und darüber sogar am Glauben Schiffbruch erleidet. Darunter zählt auch eine Auffassung, als müßte ein geistlicher Mann, um Gott dienen zu können, erst eine Bibelschule (am besten eine anerkannte theologische Hochschule mit M.A.-Abschluß) besuchen. Tatsache ist, daß ein Streben nach akademischen Ehren und hohen intellektuellen Übungen für einen gläubigen Mann eine große geistliche Gefahr darstellen kann.

Die uralte Verführungsmacht der *Gnosis*, vor der uns die Bibel verschiedentlich warnt, u.a. in 1Tim 6,20, ist heute so gefährlich wie selten zuvor. Sie verspricht Selbsterlösung und Vergottung des Menschen durch Erkenntnis, durch angebliche »höhere Erkenntnis«, und das ist dem biblischen Evangelium, das einfältigen Glauben an einen gekreuzigten Erlöser verlangt, völlig entgegengesetzt. Auch heute noch gilt für uns Männer: *»Habt acht, daß euch niemand beraubt durch die Philosophie und leeren Betrug, gemäß der Überlieferung der Menschen, gemäß den Grundsätzen der Welt und nicht Christus gemäß«* (Kol 2,8).

Es gibt manche Männer, die durch die Versuchung des Intellektualismus vom wahren Glauben abgekommen sind und die Irrtumslosigkeit und Vollkommenheit der Bibel in Frage gestellt haben. Wir sollten unseren Verstand dazu gebrauchen, Gott zu erkennen und anzubeten, aber uns davor hüten, daß wir durch einen Mißbrauch des Verstandes von der Einfalt Christus gegenüber weggelockt werden (vgl. 2Kor 11,3).

- *Mystik und falsche Innerlichkeit*: Das vordergründige Gegenteil des Intellektualismus, und doch mit ihm verwandt und in der Praxis oft verbunden, ist die Mystik, die heute wieder vermehrt unter Christen Verbreitung findet. Die Mystik verspricht Vereinigung mit der Gottheit und Lebenserfüllung durch besondere Übungen und Meditationstechniken, durch Versenkung und Entleerung des Bewußtseins.

Die Mystik (auch die »christliche«) ist ihrem Wesen nach heidnisch und widergöttlich. Sie ist dem schlichten Glauben an das Wort Gottes und an Christus, in dem wir alle Fülle haben, völlig entgegengesetzt. Sie verspricht übernatürliche »Erleuchtungen« und unbiblische besondere »Gottesoffenbarungen«, ein direktes »Schauen Gottes« und ein unmittelbares »Hören der Stimme Gottes«, hinter der doch die Stimmen verführerischer Geister stehen.

Diese faszinierende Verführungsmacht, die stets auf Frauen eine besondere Anziehungskraft ausübte, zieht heute auch immer mehr Männer in ihren Bann. Sie wird von Katholiken wie Thomas Merton, Henri Nouwen und Anselm Grün propagiert, aber auch von »Evangelikalen« wie Richard Foster, Brennan Manning und Ulrich Eggers. Eine der Mystik ähnliche Verführungsströmung ist die Charismatische Bewegung, in der sehr viele Männer sich dem Einfluß betrügerischer Geister und Kräfte ergeben. Biblische Nüchternheit und Wach-

samkeit sind heute auch unter gläubigen Männern eher im Rückgang begriffen; die Neigung, sich unbiblichen Erfahrungen und Offenbarungen auszusetzen, wächst leider immer mehr.

### c) **Biblisches Mannsein ausleben in der Kraft des Heiligen Geistes**

Als Männer, die dem Herrn Jesus Christus angehören und den Geist Gottes haben, brauchen wir uns nicht dem Zeitgeist anzupassen; wir können und sollen alle weltlichen Prägungen und unsere eigenen fleischlichen Haltungen überwinden und in der Kraft des Heiligen Geistes so leben, wie es uns das Wort Gottes lehrt. *»Und paßt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern laßt euch [in eurem Wesen] verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.«* (Röm 12,2). Wir dürfen leben als Männer, die ihrem Eigenleben und der Welt durch die Kraft des Kreuzestodes Christi gestorben sind und in der Kraft der Auferstehung Christi *»in einem neuen Leben wandeln«* (Röm 6,4).

*Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lust des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüftet gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; und diese widerstreben einander, so daß ihr nicht das tut, was ihr wollt. (...) Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung. Gegen solche Dinge gibt es kein Gesetz. Die aber Christus angehören, die haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Lüsten. Wenn wir im Geist leben, so laßt uns auch im Geist wandeln. (Gal 5,16–25)*

*Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt. (Gal 6,14)*

Ein solches Leben gegen den Strom ist für jeden gläubigen Christen möglich; niemand kann sagen: *»Bei mir sind die Prägungen des alten Lebens so mächtig, ich bin als Mann so verbogen, daß ich das einfach nicht kann«*. Wir brauchen und dürfen nicht mit dem rechnen, was wir von Natur aus sind und können – das ist in jedem Fall untauglich; wir sind in uns selbst verdorben, kraftlos und nichtig (Röm 7,18).

Aber der Herr Jesus Christus hat uns durch Sein kostbares Blut erlöst von unserem nichtigen, von den Vätern überlieferten Wandel (1Pt 1,18–19); Er hat uns neu gemacht, hat uns Seinen Heiligen Geist geschenkt, der mit einer gewaltigen Kraft in uns wirksam ist (vgl. Eph 1,17–23; Eph 3,20). Wir können anders leben, so leben, wie es Gott wohlgefällt! Ein solches Leben ist jedoch nur möglich *im Glauben*, wenn wir von Herzen mit dem rechnen, was der Herr Jesus Christus am Kreuz für uns getan hat, was Er für uns jetzt ist und was wir in Ihm sind (vgl. 2Kor 4,7.18; 5,7):

*Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich liebt und sich selbst für mich hingegeben hat. (Gal 2,20)*

Als Männer dürfen wir lernen, ganz auf unseren Herrn zu vertrauen und mit Seiner Auferstehungskraft zu rechnen; Voraussetzung ist allerdings, daß wir uns Ihm auch ganz übergeben haben und unser Eigenleben als gekreuzigt betrachten. Dann dürfen wir, auch durch Niederlagen und Rückschläge hindurch, erfahren, daß Christus der Sieger ist. »Aber in dem allem überwinden wir weit durch den, der uns liebt hat« (Röm 8,37); »Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!« (1Kor 15,57); »Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist?« (1Joh 5,4–5). Wir wollen nun einige Punkte hervorheben, die für ein solches Leben wichtig sind:

- *Ausrichtung an Gottes Wort:* Gott gestaltet uns um durch die Kraftwirkung Seines in uns wohnenden Heiligen Geistes; aber Er gebraucht dazu auch Sein Wort, um uns zu lehren und unserem Leben die Ausrichtung auf Christus zu geben. Wir können nur Männer nach dem Herzen Gottes werden, wenn wir Männer des Wortes Gottes sind. Das bedeutet in erster Linie, daß wir bereit sind, die Bibel ehrfürchtig als das Buch der Offenbarung Gottes zu sehen und sie zu uns persönlich reden lassen mit der aufrichtigen Bereitschaft, dieses Wort auch gehorsam auszuleben.

*Darum danken wir auch Gott unablässig, daß ihr, als ihr das von uns verkündigte Wort Gottes empfangen habt, es nicht als*



*Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das auch wirksam ist in euch, die ihr gläubig seid. (1Th 2,13)*

*Das ganze Wort, das ich euch gebiete, das sollt ihr bewahren, um es zu tun; du sollst nichts zu ihm hinzufügen und nichts von ihm wegnehmen! (5Mo 13,1)*

Wenn Gottes Wort unser Denken und Verhalten lenken und prägen kann, dann sind wir auf dem Weg, Männer zu werden, die Gott für Seinen Dienst gebrauchen kann. Das sind oft längere Lern- und Umgestaltungsprozesse, aber entscheidend ist, daß wir klare Glaubens- und Gehorsamsschritte tun. Wenn wir den konkreten Geboten Gottes nicht gehorchen, dann kann das Wort sein Werk in uns nicht tun.

Wenn wir gehorchen, dann treten wir in die Schule Gottes ein. In dieser Schule macht der Geist Gottes uns dann Schritt für Schritt Sünden und Fehlhaltungen bewußt. Er gibt uns aber auch die Kraft, sie zu überwinden; Er gibt uns durch die Lehre der Schrift Einsicht und Weisheit und verändert unser Denken; Er gebraucht biblische Vorbilder, um uns zu unterweisen und zu leiten. Mehr noch, wir dürfen in der Schrift Christus immer mehr erkennen und durch dieses lebendige Erkennen in Sein Bild umgewandelt werden (vgl. 2Kor 4,6; 3,18).

- *Gesunder Glaube:* Es ist für uns Männer wichtig, inmitten all der Verfälschungen und Verzerrungen des Glaubens, die heute in Büchern, Zeitschriften und Botschaften verbreitet werden, im Hören auf die Bibel zu einem gesunden Glauben (Tit 1,13; 1Tim 1,5) zu kommen, der frei ist von Schwärmertum und Mystik, aber auch von der heute weit verbreiteten Beschränkung auf Menschliches und Weltliches, die im Grunde getarnter Unglaube ist.

Gesunder Glaube, das beinhaltet, daß wir uns ganz nüchtern und bewußt Gott völlig übergeben und anvertrauen und mit Gottes Gnade, mit Seinen Verheißungen rechnen statt mit natürlichen Faktoren. Auf der anderen Seite berücksichtigt gesunder Glaube die tatsächlichen Gegebenheiten und hütet sich vor unnüchterner Übersteigerung, vor einem vermessenen Gott-Zwingen-Wollen. Er rechnet mit der eigenen Sündhaftigkeit und Fehlbarkeit genauso wie mit Gottes Gnade und Kraft. Er wagt es, Gott zu gehorchen und vorwärtszugehen, wo der natürliche Verstand zurückschrecken würde, und er wartet dort still

und nüchtern auf Gottes Eingreifen, wo der religiöse Schwärmergeist eigenmächtig und vorschnell losstürmen und dann scheitern würde.

Gesunder Glaube ist nüchtern und ungeheuchelt, lauter und einfältig, kühn und ohne Rücksicht auf menschliche Erwägungen. Er ist besonnen und demütig, zielklar und geradlinig, unsentimental und frei von seelisch-schwülstiger Religiosität. Einen solchen Glauben brauchen wir Männer gerade in der heutigen Zeit. *»Wacht, steht fest im Glauben, seid mannhaft, seid stark!«* (1Kor 16,13).

- *Kühnheit und Entschiedenheit im Leben für den Herrn:* Uns Männern fehlt heute oft der Mut, die Gebote und Lehren der Bibel auszuleben, auch wenn die Weltmenschen und die verweltlichten Christen darüber spotten und sich sogar aufregen. Wir lassen uns viel zu leicht einschüchtern und machen faule Kompromisse, die den Geist Gottes betrüben. Doch wir sind berufen, freudig und kühn gegen den allgemeinen antichristlichen Strom zu schwimmen. Wir sind zum Gehorsam gegen Gottes Gebote berufen, auch wenn »alle Welt« sie übertritt und uns als Sektierer und »Fundamentalisten« verleumdet, wenn wir Gottes Wort noch heilig halten.

Zur biblischen Männlichkeit gehört Ganzherzigkeit, Mut und eine heilige Entschlossenheit, Gott zu gehorchen und zu dienen. Das wird in den Ermahnungen an gläubige Männer deutlich, die wir in der Bibel finden:

*Sei stark und mutig! Denn du sollst diesem Volk das Land als Erbe austeilten, von dem ich ihren Vätern geschworen habe, daß ich es ihnen gebe. Sei du nur stark und sehr mutig, und achte darauf, daß du nach dem ganzen Gesetz handelst, das dir mein Knecht Mose befohlen hat. Weiche nicht davon ab, weder zur Rechten noch zur Linken, damit du weise handelst überall, wo du hingehst! (Jos 1,6–7)*

*Und David sprach zu seinem Sohn Salomo: »Sei stark und mutig und führe es aus! Fürchte dich nicht und erschrick nicht! Denn Gott, der HERR, mein Gott, ist mit dir und wird dich nicht loslassen noch dich verlassen, bis du alle Werke für den Dienst am Haus des HERRN vollendet hast! (1Chr 28,20)*

Schöne Vorbilder für solche mutige, entschiedene Männlichkeit im Glauben sind etwa Mose und Josua, der Priester Pinehas (4. Mose 25) und gottesfürchtige Könige wie Asa (2. Chronik 14–15), Hiskia (2. Chronik 29–32)

und Josia (2. Chronik 34–35); der Prophet Jeremia und die Statthalter Esra und Nehemia. Im Neuen Testament haben wir vor allem natürlich den Herrn Jesus Christus als Vorbild, der nicht nur demütig und sanftmütig war, sondern auch mutig und entschlossen; aber auch der Apostel Paulus sowie Männer Gottes wie Stephanus sind leuchtende Vorbilder geistgewirkten Mutes und männlicher Stärke.

### 3. Auf dem Weg zu Verantwortung und geistlicher Reife

Es ist für einen gläubigen Mann sehr wichtig, daß er geistlich reift und wächst, daß er, wie im Körperlichen und Seelischen, so auch in seinem inneren, geistlichen Leben vom Kindheitsstadium zu einem »*erwachsenden Mann*«, zur »*vollkommenen Mannesreife*« (Eph 4,13) heranwächst. So wie viele Männer seelisch und charakterlich nie zu einem wirklich erwachsenen, selbstbeherrschten, verantwortungsvollen Mann werden, sondern ein Stück weit große Kinder bleiben, unreif und launisch, selbstbezogen und schwankend, so ist es auch im Geistlichen. Viele Männer kommen nicht über das geistliche Kleinkinderstadium hinaus. Doch es ist entscheidend für unser geistliches Leben, daß wir gesund wachsen und zur Reife kommen. Darüber habe ich an anderer Stelle mehr geschrieben<sup>7</sup>; hier müssen einige kurze Hinweise genügen.

#### a) Geistliche Mündigkeit und Unmündigkeit

Die Bibel zeigt uns, daß jeder Gläubige zunächst einmal in einem geistlichen Säuglingsstadium geboren wird, in dem er sich durch die gesunde Milch des Wortes ernähren soll und heranwächst (vgl. 1Pt 1,23 – 2,2). Es ist nun Gottes Wille, daß der Gläubige bald das notwendige Kleinkinderstadium verläßt (die Bibel spricht vom »Unmündigen«, d.h. einem Kind, das vieles noch nicht weiß und deshalb besonders beschützt und von Erwachsenen unterwiesen und geleitet werden muß) und heranwächst zum Jüngling und dann zum erwachsenen Mann, zum Vater (vgl. 1Joh 2,12–14). Der Epheserbrief beschreibt dieses geistliche Wachstum, das Gott für uns geplant hat, folgendermaßen:

*(...) bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zur vollkommenen Mannesreife, zum Maß der vollen*

*Größe des Christus; damit wir nicht mehr Unmündige seien, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch das betrügerische Spiel der Menschen, durch die Schlauheit, mit der sie zum Irrtum verführen, sondern, wahrhaftig in der Liebe, heranwachsen in allen Stücken zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus. (Eph 4,13–15)*

Geistliche Unmündigkeit bedeutet also, daß ein Gläubiger, der seinem Alter nach schon aus dem Kleinkinderstadium hinaus sein sollte, in der Erkenntnis des Herrn Jesus Christus, Seines Wortes und Willens zurückgeblieben ist und deshalb keine klare geistliche Orientierung hat.

Der unmündige Christ ist unsicher und unbeständig, nicht fest gegründet im Glauben; er hat kein klares und tiefes Verständnis von Gottes Wort, sondern ist in den Anfangsgründen der biblischen Lehre steckengeblieben. Die Wurzel ist, daß er noch selbstbezogen und fleischlich ist und nicht bereit ist, sein Eigenleben ganz in den Kreuzestod Christi zu geben.

Der fleischlich-unmündige Christ ist unklar und ungehorsam, eigenwillig und eigensinnig. So kann Gottes Geist ihn nicht weiterführen, und er wird anfällig für falsche Lehren und sündige Versuchungen. In der Gemeinschaft mit anderen ist er schwierig; er fügt sich nicht demütig ein, sondern ist immer wieder Quelle von Streit, Tratsch und Intrigen. Er läßt sich nicht gerne etwas sagen, sondern ist rechthaberisch und hochmütig. Er ist kaum oder gar nicht tauglich für geistlichen Dienst; ihm fehlt Verlässlichkeit und Beständigkeit ebenso wie Demut und geistliche Gesinnung.

Geistliche Reife dagegen beginnt mit einer gesunden Glaubensbeziehung und mit Hingabe an den Herrn Jesus Christus, mit echter Jüngerschaft und Nachfolge, wie sie eigentlich schon im Kleinkinderstadium beginnen sollte. Der Christ, der Glaubens- und Gehorsamsschritte mit seinem Herrn geht, der sich belehren und korrigieren läßt und demütig anfängt, dem Herrn im Kleinen zu dienen, wächst auch geistlich.

Der geistliche Gläubige lernt seinen wunderbaren Herrn immer mehr kennen und wird von Ihm geprägt; er wird zu tieferer Selbst- und Sündenerkenntnis geführt und tut Buße, legt Fehlhaltungen und Sünden ab; er wächst in der Hingabe und Selbstverleugnung und lernt tiefer verstehen, was es bedeutet, daß er mit Christus gekreuzigt und damit seinem fleischlichen Eigenleben gestorben ist. Durch Leiden und Zerbruch wird er nicht bitter und verhärtet, sondern beugt sich darunter und lernt so die tieferen Lektionen des Glaubenslebens.

Der geistlich reife, mündige Gläubige ist fest gegründet in seiner Glaubensbeziehung zu dem Herrn Jesus Christus und zu Gott, seinem Vater. Er steht fest in der Gnade Gottes und hat Heilsgewißheit. Er hat eine gute Gründung im Wort Gottes und in der biblischen Lehre und versteht im wesentlichen den Willen Gottes für sich selbst wie auch für die Gemeinde Gottes. Er hat ein durch Gehorsam geübtes Herz eines Jüngers und ist bereit, von ganzem Herzen den Willen Gottes zu tun. Er ist demütig und geistlich gesinnt; ihm geht es nicht um Selbstverwirklichung, Ehrgeiz und Selbstdarstellung, sondern um die Sache Jesu Christi und die Ehre seines Herrn.

Er hat die Gnade und Treue Gottes auch in tiefen Wegführungen erfahren und ist daher beständig und belastbar, bereit, um des Herrn willen auch Lasten zu tragen und zu leiden. Er hat sich dem Herrn ganz zur Verfügung gestellt und ist bereit, Gottes Führungen zu folgen und sich vom Herrn dort einsetzen zu lassen, wo es der Herr will. Er fügt sich in die geistliche Gemeinschaft einer Gemeinde demütig an seinem vom Herrn gegebenen Platz ein und ist für andere ein Segen, ein Vorbild, eine Ermutigung. Er kann die Lasten anderer tragen und ihnen zurechthelfen.

Das oben Gesagte ist natürlich modellhaft gemeint; im täglichen Leben finden wir oft Mischungen und Übergangsformen zwischen unmündigen und mündigen Christen. Wir alle tragen in der Praxis noch verschiedene Züge der Fleischlichkeit und Unmündigkeit an uns, während wir hoffentlich auch gewisse Elemente geistlicher Reife aufweisen. Aber für uns alle ist es sehr wichtig, die Bereiche zu erkennen und zu überwinden, wo wir Züge der Unreife an uns tragen, und mit aller Kraft danach zu streben, zur vollen geistlichen Reife zu gelangen.

Das ist nicht in unser Belieben gestellt. Durch unsere Unreife und Fleischlichkeit (vorausgesetzt, wir sind keine ganz jungen Christen mehr) betrüben wir Tag für Tag unseren Herrn und Erlöser; wir hindern Ihn, Sein Werk an uns und durch uns an anderen zu tun. Geistliche Unreife ist Sünde und Zielverfehlung und wird einmal ernste Folgen für uns haben, wenn wir nicht darüber Buße tun.

## **b) In der Schule Gottes**

Es ist wichtig für unseren geistlichen Reifungsprozeß, daß wir verstehen, daß Gott uns als Seine geliebten Kinder in Seine Schule nimmt,

und diese Schule Gottes besteht in vielen wunderbar weise und liebevoll auf uns persönlich abgestimmten »Lektionen«, die alle darauf ausgerichtet sind, uns in unserer Beziehung zu Gott und in unserem Glaubensleben weiterzubringen. Gottes Schule umfaßt Belehrungen und Ermahnungen, ermutigende positive Erfahrungen und schmerzliche Niederlagen, freudige Segenszeiten und notvolle Zeiten der Bedrängnis; sie umfaßt Menschen und Situationen, die Gott gebraucht, um an uns zu arbeiten.

Deshalb steht das berühmte Wort geschrieben: »*Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind*« (Röm 8,28). Von diesem gnädigen Erziehungswirken Gottes in unserem Leben handelt auch der bekannte Abschnitt in Hebräer 12:

*Wenn ihr Züchtigung erduldet, so behandelt euch Gott ja als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, an der sie alle Anteil bekommen haben, so seid ihr ja unecht und keine Söhne! Zudem hatten wir ja unsere leiblichen Väter als Erzieher und scheuten uns vor ihnen; sollten wir uns da nicht vielmehr dem Vater der Geister unterwerfen und leben? Denn jene haben uns für wenige Tage gezüchtigt, so wie es ihnen richtig erschien; er aber zu unserem Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Alle Züchtigung aber scheint uns für den Augenblick nicht zur Freude, sondern zur Traurigkeit zu dienen; danach aber gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt sind. (Hebr 12,7-11)*

Viele Segnungen, die für unsere geistliche Reifung wichtig sind, können wir nur empfangen, wenn wir bewußt Ja sagen zu Gottes Erziehungs- und Züchtigungswegen mit uns, wenn wir Ja sagen zu Nöten, Widrigkeiten, durchkreuzten Wünschen, schwierigen Menschen in unserer Umgebung, die uns »das Leben schwermachen«.

Der unmündige, fleischliche Christ sieht solche Dinge in einem rein menschlichen Licht; er regt sich auf, wird bitter, schlägt um sich, er klagt andere Menschen oder womöglich sogar Gott an. Der geistliche Christ auf dem Weg zur Reife erkennt in dem allem Gottes Hand; er beugt und demütigt sich unter die gewaltige Hand Gottes; er nimmt die Schwierigkeiten an und hofft auf die gnädige Hand Gottes, der sie auch überwinden kann. Er bleibt standhaft in Bedrängnissen und harret geduldig aus in schwierigen, leidvollen Situationen.

Auf wunderbare Weise werden so durch Gottes Gnade bittere Stunden und schmerzliche Leiden zu Segensquellen. Der Gläubige, der Gott vertrauensvoll stillhält und in allen Schwierigkeiten die gute erziehende Hand des Vaters sieht, gewinnt durch die bestanden Lektionen Läuterung, Charakterformung, Demut, Standhaftigkeit, Glaubenszuversicht, Liebe und Selbstlosigkeit – lauter geistliche Güter, die wir auf keinem anderen Weg uns aneignen könnten. So ist das geduldige und ergebene Ausharren in Gottes Schule eine wichtige Voraussetzung zur geistlichen Reife und damit auch zum biblischen Mannsein.

### c) Schwachstellen und Blockaden überwinden

Wir haben vorher schon erwähnt, daß in der Lebens- und Gemeindepraxis wirklich geistliche und reife Gläubige (leider!) wie auch völlig unmündige und fleischliche Gläubige (hoffentlich!) eher die Ausnahme darstellen.

In den allermeisten Fällen haben wir es mit einer einseitigen, fehlerhaften, unvollständigen, gehemmten Entwicklung zu tun, in der gewisse Züge der Reife sich entwickeln konnten, während es in gewissen Bereichen geistliche Bruchstellen und Blockaden des Wachstums gibt, die verhindern, daß ein gläubiger Mann zu dem Maß der Reife kommt, das ihm eigentlich angemessen wäre.

Hier ist es wichtig, unter der Leitung des Geistes Gottes diese kritischen, wunden Punkte aufzuspüren und aufzudecken und geistlich vor Gott und Menschen zu bereinigen.

Wenn wir das nicht tun, geht das geistliche Wachstum nicht vorwärts, im Gegenteil, es kommt dann oft zu Rückschritten und vermehrten geistlichen Schwierigkeiten im Leben eines Christen. Solche Blockaden können verschiedene Ursachen haben; einige Beispiele seien hier genannt:

- *verborgene Sünde, die heimlich von dem Mann praktiziert und nicht bekannt und bereinigt wird;*
- *eine oder mehrere Sünden in der Vergangenheit, die nicht biblisch bereinigt wurden (durch Bekenntnis vor Gott und, wo nötig, durch Bekenntnis und Wiedergutmachung vor Menschen sowie durch bewußte Abkehr von der Sünde);*

- *unbereinigte Beziehungen zu Vater oder Mutter, zu Geschwistern, Verwandten, Nachbarn, Arbeitskollegen, wo Sünde, Verleumdung, böse Gedanken, Neid, Streit vorlagen;*
- *unbereinigte Beziehungen zu Gläubigen (Zerwürfnisse, Neid, Tratsch und Verleumdung, Unvergebenheit, Bitterkeit, fleischliche Rivalität);*
- *Lüge, Unwahrhaftigkeit, Betrug, Zudecken von eigenen oder fremden Sünden;*
- *Hochmut und Eigenwille; Mangel an Unterordnung unter Älteste oder Vorgesetzte, an Demut und Sich-Sagen-Lassen;*
- *Ungehorsam dem Wort Gottes gegenüber;*
- *Befleckung mit Irrlehren, verführerischen Geistern, Handauflegungen usw.;*
- *unreine und böse Gedanken, denen Raum gegeben wurde;*
- *ein falscher, aus Eigenwillen geborener Weg, den man eingeschlagen hat und nicht verlassen will; eigenmächtige Fehlentscheidungen, über die keine Buße getan wurde.*

In solchen Fällen gilt, daß es keinen rechten Fortschritt gibt ohne aufrichtige Buße und Reue des betroffenen Mannes, ohne klare Bereinigung und auch Wiedergutmachung der Schuld. Wenn wir Männer nicht lernen, uns vor Gott zu beugen und zu demütigen, den Herrn ernstlich zu suchen und unser hartes, gleichgültiges Herz für das überführende Wirken des Heiligen Geistes zu öffnen, dann gibt es keinen Ausweg aus der geistlichen Sackgasse, in die wir uns manövriert haben.

Aber wenn wir uns beugen, dann erfahren wir auch die erneuernde und wiederherstellende Gnade unseres treuen Herrn, der nur darauf wartet, daß wir unsere Schuld eingestehen, und der uns gerne vergibt, wenn unsere Buße aufrichtig ist. Dann kann auch das blockierte geistliche Wachstum wieder weitergehen, und unser ganzes geistliches Leben, das notwendigerweise durch solche Sünden dürr und hohl wird, kann wieder lebendig und frisch werden.



#### d) Fruchtbringen für den Herrn

Jeder gläubige Mann sollte das ernste, entschlossen verfolgte Ziel haben, geistlich zu wachsen und reif zu werden und zu diesem Zweck unbedingt in der Schule Gottes ausharren und beständig in der Nachfolge Christi bleiben. Gott will unsere geistliche Reife, weil Er uns in das Ebenbild Seines Sohnes umgestalten möchte, und weil Er nur durch geistlich reife Christen in vollem Umfang verherrlicht werden kann.

Unsere Reifung ist der Wille Gottes für uns, und angesichts der wunderbaren Gnade, die wir von Gott empfangen haben, sollte es unser Verlangen sein, ganz nach dem Willen Gottes zu leben. Unsere Reifung ist aber auch für uns selbst das Beste, auch wenn sie ihren Preis in Gehorsam, Hingabe und Erdulden von Bedrängnissen hat.

Es sollte unser Verlangen sein, unserem Herrn Jesus Christus immer ähnlicher zu werden und für Ihn die maximale Frucht zu bringen, die Seine Gnade uns zuteilt und durch uns wirken möchte.

*Bleibt in mir, und ich [bleibe] in euch! Gleichwie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun. (...) Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch zuteil werden. Dadurch wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet. (...) Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, daß ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit der Vater euch gibt, was auch immer ihr ihn bitten werdet in meinem Namen. (Joh 15,4–8.16)*

#### 4. Ratschläge für junge Männer, die dem Herrn nachfolgen wollen

Zum Schluß dieses Buches möchte ich noch einige Worte besonders an junge Männer richten, die den Herrn Jesus Christus angenommen haben und Ihm nachfolgen wollen. Dieses ganze Buch ist nicht zuletzt auch für sie geschrieben worden, und es ist mein Gebet, daß es doch vielen jungen

Christen zum Segen werden möge. Es ist so wertvoll und wichtig, wenn ein junger Mann frühzeitig sein Leben auf den Herrn und Sein Wort ausrichtet und den Weg der Nachfolge von vorneherein geradlinig und zielklar geht, nicht erst nach vielen Umwegen, Stillstand und verlorenen Jahren! Dazu will dieses Buch eine Hilfe sein, und deshalb soll es mit einigen Hinweisen gerade für solche jungen Männer schließen (was nicht bedeutet, daß nicht auch ältere Männer daraus Nutzen ziehen können). Diese Hinweise sind in der Bibel gegründet, spiegeln in vielem aber auch die persönliche Überzeugung des Verfassers wider; der Leser möge sie im Herzen bewegen und vor Gott prüfen.

Hast du dir schon einmal Gedanken darüber gemacht, was für eine Gnade, was für ein Vorrecht es ist, wenn du den Herrn Jesus schon in jungen Jahren erkennen und als Herrn und Retter annehmen darfst? Es ist auch wunderbare Gnade, wenn man dies, wie der Verfasser dieser Zeilen, mit 30 Jahren tun durfte, oder, wie so mancher Mann, erst mit 50 oder gar 70 Jahren. Aber in diesem Fall sind viele kostbare Jahre in Sündensklaverei und Torheit vergeudet worden; es sind schon manche Weichen im Leben falsch gestellt worden; es gibt Prägungen und Schäden aus dem vergangenen Sündenleben, die manchmal erst mühsam überwunden werden müssen. Gottes Gnade macht auch daraus noch etwas Gutes, wenn wir Ihm ganz folgen und vertrauen, und doch liegt ein besonderer Segen darauf, schon in jungen Jahren dem Herrn nachfolgen und Seinem Wort entsprechend leben zu dürfen.

Doch ist die Jugend auch eine Zeit besonderer Gefährdungen und Versuchungen. Der junge Christ hat sein Leben noch vor sich; er kann durch Gottes Gnade frühzeitig den rechten Weg gehen und wertvolle Erfahrungen in der Nachfolge sammeln. Aber es mangelt ihm oft an geistlicher Tiefe, lehrmäßiger Gründung und Unterscheidungsvermögen; oftmals hat er die ganze Hingabe an Christus noch nicht festgemacht und ist innerlich schwankend, beeinflusbar und auch verführbar.

Gerade auf solche junge Gläubige zielt der Widersacher mit einem raffinierten Arsenal von verlockenden Angeboten, die ihn zu einem »zeitgemäßen« Christsein einladen, das spannende Erlebnisse, berauschte spirituelle Erfahrungen und die Befriedigung aller seiner »jugendlichen Lüste« verspricht. So ist die heutige Zeit für junge Christen eine Zeit ernster Entscheidungen. Sie stehen an einem Scheideweg. Vor ihnen steht die enge Pforte, hinter der der uralte, von der Heiligen Schrift gewiesene schmale Weg echter Christusbefolgung sich steil nach oben windet, der Weg der Kreuzesnachfolge, der Selbstverleugung und des Auferstehungssieges.

Vor ihnen steht aber auch ein breiter Glastüreneingang, hinter der eine breite Vergnügungsstraße einlädt, mit flackernder Disco-Beleuchtung, ekstatischer Pop- und Rockmusik, faszinierenden Bildern auf Bildschirmen und Videoleinwänden, »Anbetungsgottesdiensten« mit Theater, Pantomime und Discotanz, überall lockere »Christinnen« mit bauchfreien Hemdchen und Miniröcken und einladendem Lächeln. Spaß, Selbstverwirklichung, faszinierende »Geistesgaben«, interessante »Dienstmöglichkeiten« und betörende »Offenbarungen« werden dort angeboten. Wohin diese Straße führt, kann man nicht genau sehen, aber alle beteuern, sie führe geradewegs in den Himmel.

So hängt sehr viel für das Leben eines jungen gläubigen Mannes davon ab, daß er angesichts dieser Angebote für seinen geistlichen Lebensweg die richtigen Entscheidungen trifft. Wählt er den breiten Weg, so kann dies sein ganzes Leben ruinieren und schließlich zum Verderben führen. Wählt er den schmalen Weg, dann kann sein Leben viel und wertvolle Frucht für Gott bringen, und er wird ein Gesegneter sein. Gott sei Dank gibt es noch die Möglichkeit, von dem weltförmigen breiten Weg der modernen Christenheit umzukehren, Buße zu tun und auf den schmalen Weg zu kommen. Umgekehrt gibt es leider auch die Möglichkeit, daß junge Männer, die auf dem schmalen Weg begonnen haben, sich irgendwann doch den breiten Weg erwählen, zu ihrem eigenen Schaden.

So sollte die Jugendzeit für junge Gläubige eine Zeit des ernstesten Gebetes um Bewahrung und rechte Führung sein, eine Zeit, in der man den Herrn sucht mit Fasten und Gebet, eine Zeit, in der man die Bibel ernstlich und fleißig erforscht mit dem Ziel, den rechten Weg zu finden und geistlich stabil und in der Lehre verankert zu werden, damit einen der endzeitliche Verführungssog nicht wegreißen kann.

### **a) Es kommt auf unsere Herzenshaltung an!**

Entscheidend für unseren geistlichen Weg ist unsere innerste Herzeinstellung zu Gott, und darüber sollten wir ganz besonders im Gebet wachen und den Herrn bitten, daß Er unser Herz reinigt und läutert und ganz auf sich hin ausrichtet. »*Mehr als alles andere behüte dein Herz; denn von ihm geht das Leben aus*« (Spr 4,23); »*Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen!*« (Spr 23,26); »*Höre, mein Sohn, und sei weise, und laß dein Herz auf dem Weg geradeaus schreiten!*« (Spr 23,19).

Ich bin davon überzeugt, daß es für einen jungen Mann von größter Bedeutung ist, daß er sich frühzeitig in seinem geistlichen Leben vorbehaltlos und ganz dem Herrn Jesus weihet und übergibt, das heißt: sein ganzes Leben unter die Herrschaft und Leitung des Herrn stellt und ernstlich bereit ist, den Weg der Selbstverleugnung und Kreuzesnachfolge zu gehen, wie ihn der Herr uns gewiesen hat:

*Und er rief die Volksmenge samt seinen Jüngern zu sich und sprach zu ihnen: Wer mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach! Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird es retten. Denn was wird es einem Menschen helfen, wenn er die ganze Welt gewinnt und sein Leben verliert? Oder was kann ein Mensch als Lösegeld für sein Leben geben? (Mk 8,34–37)*

Gerade für junge Menschen, die besonders in der Versuchung stehen, ihr Eigenleben festzuhalten und wenigstens teilweise noch sich selbst zu leben, ist es wichtig, dieses Eigenleben bewußt in den Tod zu geben, in den Kreuzestod Jesu Christi, an dem sie doch Anteil haben. Wir wollen hier noch einmal an das Wort aus 2Kor 5,15 erinnern: »(...) und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist.« Wenn ein junger Mann dies ernstlich vor Gott annimmt und danach lebt, dann wird er fest in der Nachfolge und wird auf seinen Wegen bewahrt werden. Sein Herz bleibt ungeteilt bei dem Herrn, und der Herr erfüllt es mit Seiner Fülle und der Kraft Seines Geistes. Dann werden die vielerlei Versuchungen der heutigen Zeit keine Macht über ihn bekommen.

Ein geteiltes Herz ist dagegen eine der größten geistlichen Gefahren für junge Christen heute. Viele wollen an Christus glauben und Ihm nachfolgen, aber sie wollen doch auch die Genüsse der Welt und des Eigenlebens mitnehmen. Sie sind nicht bereit, mit der Sünde und der Welt entschieden zu brechen und ganze Sache mit dem Herrn zu machen; eine Lieblingssünde, die Freundschaft mit einem Mädchen oder weltliche Vergnügungen wie Rock- und Popmusik, Tanzen oder Computerspiele hindern viele junge Männer an einer Nachfolge mit ungeteiltem Herzen. Doch das läßt der Herr nicht mit sich machen! Er hat als der allmächtige Schöpfer und als der liebende Erlöser einen völligen, unteilbaren Anspruch auf unser ganzes Herz und unser ganzes Leben.

Deshalb erbittet David auch unter der Leitung des Geistes Gottes für seinen Sohn Salomo die eine, wichtige Sache, von der er weiß, daß sie über dessen Leben entscheiden wird: *»Und gib meinem Sohn Salomo ein ungeteiltes Herz, daß er deine Gebote, deine Zeugnisse und deine Satzungen bewahre und alles ausführe, und daß er diesen Bau errichte, den ich vorbereitet habe!«* (1Chr 29,19).

Wer ein geteiltes Herz hat, ist letzten Endes ein Götzendiener; er stellt etwas anderes auf dieselbe Stufe wie den ewigen Gott, dem er doch sein Leben und alles verdankt. Was der Herr so ernst über das Geld sagt, gilt auch für alle anderen Götzen in unserem Leben: *»Niemand kann zwei Herren dienen, denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!«* (Mt 6,24).

Ein geteiltes Herz ist ein unaufrichtiges Herz; es gibt vor, Gott zu lieben, und buhlt doch mit nichtigen Götzen. Ein geteiltes Herz macht lauterem, einfachen Glauben unmöglich und ist die Quelle von allerlei Zweifeln und Schwankungen, wie geschrieben steht: *»Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, gleicht einer Meereswoge, die vom Wind getrieben und hin- und hergeworfen wird. Ein solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen wird, ein Mann mit geteiltem Herzen, unbeständig in allen seinen Wegen.«* (Jak 1,6–8). Muß der Herr nicht auch zu manchen jungen Christen das Wort sprechen: *»Wie lange wollt ihr auf beiden Seiten hinken? Ist der HERR Gott, so folgt ihm nach, ist es aber Baal, so folgt ihm!«* (1Kö 18,21).

Wir können angesichts der angeborenen Zwiespältigkeit und Untreue unseres natürlichen Wesens nur den Herrn suchen, uns Ihm ganz anvertrauen und Ihn bitten, daß Er uns ein festes, ungeteiltes Herz geben möge, das unbeirrbar bei Ihm bleibt. Wenn wir dies aufrichtig bitten, dann wird Er es auch tun.

## **b) Den Verführungen des weltförmigen Christentums widerstehen**

Heute ist vielleicht die wichtigste geistliche Weichenstellung im Leben eines jungen Mannes die Entscheidung zwischen dem schmalen Weg der echten Christusbefolgung und dem breiten Weg des modernen, weltförmigen Schein-Christentums, das sich in dieser letzten Zeit fast überall ausgebreitet hat und auf junge Menschen eine mächtige Anziehungskraft

ausübt. Es ist dies ein im Grunde fremdartiges, heidnisches »Christentum«, das geistlich der mächtigen Weltkirche, der Hure Babylon (vgl. Offenbarung 17 u. 18) zugehört, und nicht der wahren Brautgemeinde des Herrn Jesus. Es ist jener fremden Frau, jener Hure vergleichbar, vor der der Geist Gottes die wahren Söhne Gottes in den Sprüchen immer wieder warnt: *»So hört nun auf mich, ihr Söhne, und achtet auf die Worte meines Mundes! Dein Herz neige sich nicht ihren Wegen zu, und verirre dich nicht auf ihre Pfade; denn sie hat viele verwundet und zu Fall gebracht, und gewaltig ist die Zahl derer, die sie getötet hat«* (Spr 7,24–26).

Das wahre Christentum, die echte biblische Evangeliumsbotschaft ruft die sündigen, von Gott entfremdeten Menschen zu echter Buße und Herzensumkehr. Es verkündet die Heiligkeit und Gerechtigkeit des allmächtigen Schöpfergottes und Sein Zorngericht über alle Sünder. Es verkündet ohne Abstriche die biblische Botschaft Gottes: daß den unbußfertigen Sünder die ewige Verdammnis der Hölle erwartet; wenn aber der sündige Mensch durch echte Herzensumkehr mit seiner Sünde bricht und an den Herrn Jesus Christus glaubt, findet er Gnade und Gerechtigkeit vor Gott, weil Gott all unsere Sünden auf Seinen eigenen Sohn gelegt hat und Ihn am Kreuz für unsere Sünden sterben ließ.

Wer nun Christus als Herrn und Erlöser für sich annimmt, der empfängt durch Ihn ewiges Leben und ist ein Kind Gottes geworden. Als solcher ist er herausgerettet aus der bösen, gottlosen Welt; er ist berufen zur Absonderung von der Welt und dem Bösen und zu einem heiligen Priesterdienst vor Gott. Er ist mit Christus gekreuzigt; sein Leben mit Christus hat den Tod des Eigenlebens zur Voraussetzung; er ist berufen, nicht mehr für sich selbst zu leben, sondern für seinen Herrn.

Das moderne falsche Welt-Christentum dagegen redet nicht mehr von dem heiligen Gott und dem Zorngericht über die Sünde; es macht Gott zu einem nachsichtigen und toleranten Papa, der den Sünder bedingungslos liebt und annimmt, wie er ist. Es verharmlost die Sünden der Menschen und erklärt sie zu »Fehlern« und »Krankheiten«. Es ruft nicht zur Buße und zum klaren Bruch mit der Sünde, sondern erklärt einen verschwommenen »Glauben« ohne Buße und echte Unterwerfung unter die Herrschaft Christi als ausreichend für die Errettung. Es bejaht die Welt und ihre sündigen Vergnügungen und will dabei mitmachen, um sie zu »reformieren«.<sup>8</sup>

Es verkündigt nicht den Tod des Eigenlebens als Bedingung wahrer Nachfolge, sondern erfindet eine »Jüngerschaft«, die auf Selbstverwirklichung und Weltliebe beruht. Es beruht auf einer unheiligen Verschmel-

zung von biblischen Elementen mit der Religion des Heidentums: charismatische Rock- und Popmusik als Abwandlung heidnischer Dämonenanbetungsmusik, christliches Theater als Abwandlung heidnischer Götzentempelspiele; Meditation, Mystik und visionäre Offenbarungen als Abwandlungen heidnischer Religiosität. Es verbindet Bibelkritik, ökumenische Vermischung, Weltliebe und charismatische Falschreligion zu einem verführerischen, bunten Angebot, das dem Namen nach christlich ist und noch gewisse Bruchstücke biblischer Wahrheiten enthält, aber dem Wesen nach ist es aus der Finsternis und antichristlich.

Hier sind von jungen Christen heilige Entscheidungen gefordert, klare, radikale Herzensentschlüsse. Es gibt eigentlich nur ein »Entweder – Oder«, kein »Sowohl – Als auch«. Ein junger Mann kann heute seinen Weg nicht unsträflich gehen, wenn er sich auf den verdorbenen religiösen Betrieb des »Welt-Christentums« einläßt und dort mitmacht. Er muß auch heute noch seinen Weg nach Gottes Wort ausrichten (Ps 119,9), und das bedeutet Absonderung, Heiligung, die Bereitschaft, lieber einsame Wege in Gottesfurcht zu gehen, als bei der Masse der Gesetzlosen mitzuschwimmen.

Das betrifft auch die Entscheidung, in welche Gesellschaft er sich begibt, welche Freunde er sich auswählt. Nicht nur unbekehrte sündige junge Leute sind eine schlechte Gesellschaft, die uns geistlich schaden kann, sondern auch solche, die sich zum Glauben bekennen, aber halbherzig und weltförmig leben. *»Laßt euch nicht irreführen: Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten!«* (1Kor 15,33). Wie aktuell ist doch gerade heute Psalm 1: *»Wohl dem, der nicht wandelt nach dem Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz nachsinnt Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und alles, was er tut, gerät wohl.«* (Ps 1,1–3).

### c) Die Sünde und den Bösen überwinden!

Ein weiteres großes Hindernis steht im Leben junger Gläubiger, wenn sie bestrebt sind, dem Herrn nachzufolgen und zu dienen. Dieses Hindernis ist die Sünde und das versuchende und anklagende Werk des Teufels, das mit unbewältigter Sünde im Leben eines jungen Christen verbunden ist. In 1Joh 2,14 steht deshalb von den »Jünglingen« oder »jungen Männern«

geschrieben: »*Ich habe euch geschrieben, ihr jungen Männer, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt*«. Das weist uns darauf hin, daß der Feind versucht, uns durch unbewältigte Sünde in unserem Leben zu beflecken, zu schwächen und zu verklagen, um uns am Vorwärtsgen zu hindern.

### *Sünde als Hemmnis des geistlichen Lebens*

Viele junge Christen wachsen deshalb geistlich nicht richtig und kommen nicht zu der Stärke, die sie brauchen, weil sie mit gewissen sündigen Gewohnheiten oder Tatsünden nicht zurechtkommen. Oft sind dies Sünden im Zusammenhang mit der eigenen Geschlechtlichkeit wie Selbstbefriedigung, unreine Bilder (Illustrierte, Internet) und Phantasien oder gar eine hurerische Beziehung zu einer Frau; aber auch andere Sünden, z.B. Süchte (Rauchen, Alkohol) oder Unwahrhaftigkeit (Lügen, Angeben), können eine Rolle spielen.

Es ist für das gesunde geistliche Leben eines jungen Mannes sehr wichtig, daß er in diesen »dunklen Punkten« Sieg bekommt und damit auch den »Bösen«, der ihn verklagen und fesseln will, überwindet. Er muß und darf zunächst aus dem Wort Gottes erkennen, daß er *in Christus* den Sieg über diese Sünden und den Bösen bereits hat; er muß ihn nicht selbst erkämpfen, sondern der Herr Jesus hat den Sieg durch Seinen Tod am Kreuz und durch Seine Auferstehung bereits errungen! Dennoch fällt dem jungen Christen sehr wohl eine Verantwortung zu. Oftmals beschränken sich die Betroffenen auf das Gebet und bitten Gott ernstlich, sie zu befreien. Sie sind dann enttäuscht, wenn ihr Gebet eventuell nicht erhört wird, und verzagen oder machen womöglich Gott sogar Vorwürfe.

Deshalb ist es für junge Christen wichtig, daß auch »das Wort Gottes in ihnen bleibt«, damit sie den Bösen wirklich überwinden. Von der Lehre der Bibel her können wir erkennen, daß der Gläubige sehr wohl selbst etwas tun muß, um die Sünde zu überwinden, auch wenn Christus im Grunde alles getan hat. Beten alleine genügt zumeist nicht, auch wenn das Gebet natürlich wichtig und berechtigt ist. Gott kann sehr wohl sofort und übernatürlich bestimmte Sünden samt dem Hang dazu völlig wegnehmen; oft aber sind mit diesen Sünden wichtige geistliche Lektionen verbunden, die wir lernen sollen, und deshalb nimmt Gott sie nicht einfach weg, sondern erwartet, daß wir biblisch handeln, um die Sünde zu überwinden.



### *Wie erlange ich Sieg über die Sünde?*

Wie kann ein solches Handeln, ein biblischer »Kampf gegen die Sünde« (Hebr 12,4) aussehen? Wir haben ja schon gesagt, es darf kein Kampf in eigener Kraft sein – indem man gute Vorsätze faßt, seinen Willen anspannt, seine seelischen Kräfte nutzt, um der Sünde zu widerstehen, kann man den Sieg nicht erringen. Man wird nur die Lektion aus Römer 7 erleben, die in dem Bekenntnis mündet: »Denn ich weiß, daß in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; das Wollen ist zwar bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten gelingt mir nicht« (Röm 7,18). Was erwartet Gott dann, damit Er mir den Sieg über die Sünde schenken kann? Leider können wir dieses Thema nicht so ausführlich behandeln, wie es vielleicht gut wäre; hier will ich nur einige meines Erachtens wichtige Punkte aufzählen:

- *der Sünde an die Wurzel gehen:* Oftmals wollen wir die Sünde nur weghaben, weil wir uns ihrer schämen oder die unangenehmen Folgen fürchten. Es ist aber wichtig, daß wir lernen, die Sünde mit den Augen Gottes zu sehen und sie zu hassen als eine böse, verdorbene, undankbare Tat, die letztlich gegen Gott selbst gerichtet ist und unseren großen Gott verunehrt und betrübt (vgl. Ps 51,5–6). Wir sollten hier Schriftstellen wie Psalm 51 betend lesen und Gott bitten, uns unsere Sünde in seinem Licht zu zeigen und uns wirkliche Abscheu und Reue darüber zu schenken. Vielfach bekommen wir keinen Sieg über Sünde, weil wir sie zu leichtfertig und oberflächlich, eben aus menschlicher und nicht aus göttlicher Sicht sehen.
- *unsere fleischlichen Begierden als Ursache erkennen und in den Tod geben:* In Jak 1,13–15 lehrt uns Gott, wie es aufgrund unserer eigenen fleischlichen Begierden zur Sünde kommt. Gott versucht uns nie zur Sünde, Gott haßt die Sünde und hat mit ihr nichts zu tun. Aber Gott läßt es zu, daß der Satan, »der Versucher«, uns zur Sünde versucht, um uns zu prüfen und zu lehren, wie wir Sünde und Versucher überwinden. Dazu ist es nötig, unsere eigenen Begierden des Fleisches klar als Wurzel des Übels zu erkennen: es ist meine rebellische Selbstsucht, die mich zur Sünde verleitet, meine unersättliche Begierde, gewisse Dinge für mich haben zu wollen, die Gott nicht gutheißt. Und nun darf ich durch den Glauben wissen, daß diese meine böse Begierde im Kreuzestod Jesu Christi mit getötet worden ist: »Also auch ihr:

*Haltet euch selbst dafür, daß ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus, unserem Herrn!*« (Röm 6,11); »*Die aber Christus angehören, die haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Lüsten*« (Gal 5,24). Wir sollen unsere Begierden im Glauben für getötet halten und bewußt in diesen Kreuzestod geben, wenn sie auf-flammen wollen.

- *sich demütigen und reinigen*: Im Jakobusbrief lesen wir eine beachtenswerte Anweisung für Christen, die vom Teufel versucht und angefochten werden, zu sündigen: »*So unterwerft euch nun Gott! Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch; naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch! Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, die ihr geteilten Herzens seid! Fühlt euer Elend, trauert und heult! Euer Lachen verwandle sich in Trauer und eure Freude in Niedergeschlagenheit! Demütigt euch vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen*« (Jak 4,7–10). Wenn wir keinen Sieg über eine bestimmte Sünde haben, dann kann das daran liegen, daß wir hochmütig und selbstgerecht sind, so daß Gott uns züchtigen muß, damit wir unseren wahren Zustand erkennen und zugeben. Es ist daher sehr wichtig, daß wir uns vor Gott (und, wo nötig, auch vor Menschen) über dieser Sünde demütigen und beugen und den Herrn ernstlich suchen. Wir sollten unsere elende Lage ehrlich vor Gott zugeben, anstatt vor Ihm und Menschen eine stolze Fassade selbstgebastelter Heiligkeit aufrechtzu-erhalten. Zugleich kann es sein, daß wir in der einen Sache keinen Sieg haben, weil unsere Hände noch mit anderen unbereinigten Sün-den beschmutzt sind. Dann gilt es, ein Großreinemachen anzusetzen und ganze Sache zu machen. Wir können nicht gewissen anderen Sünden Raum geben und zugleich meinen, Gott müsse uns in der einen bestimmten Sünde unbedingt Sieg geben. Dahinter steckt oft ein untreues, geteiltes Herz, so daß wir uns neu dem Herrn weihen sollten, damit Er uns den Sieg gibt.
- *unsere Glaubensstellung in Christus einnehmen*: Letztlich ist es nö-tig, daß ich bewußt mein ganzes eigensüchtiges Selbstleben als mit Christus gekreuzigt und abgetan betrachte und meine biblische Glaufensstellung in Christus einnehme: »*Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben*

*hat*« (Gal 2,20). Unser fleischliches Eigenleben verhält sich wie sagenhafte Schlange Hydra, aus deren Leib immer wieder neue Köpfe (sündhafte Begierden) erwachsen. Christus hat dieses Selbstleben als Ganzes in den Tod gebracht (vgl. Röm 6,1–14), und dort sollten wir es im Glauben auch bewußt hineingeben und darin halten. Wenn unser Eigenleben im Tod ist, dann hat auch das Auferstehungsleben Jesu Christi mit seiner mächtigen Kraft freien Raum, in uns zu wirken (Röm 6,4–5), und dadurch erringen wir den Sieg über Sünde, Satan, Welt und Tod! »*Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!*« (1Kor 15,57).

- *wachsam sein und widerstehen*: Der Feind versucht uns oft einzuschläfern, bevor er uns mit einer Versuchung zur Sünde einfangen will. Wir müssen deshalb wachsam sein, beten und uns gegen seine listigen Tricks wappnen. Wenn die Versuchung wirksam ist, gilt es schon gleich den ersten Anfängen zu wehren, die zumeist in unseren Gedanken oder in unseren Sinnen (besonders den Augen) liegen. Schon beim ersten Blick oder sündigen Gedanken gilt es zu widerstehen und zum Herrn zu fliehen! »*Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch; naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch!*« (Jak 4,7–8). Die Versuchung zur Sünde geschieht zumeist dann, wenn wir uns vom Herrn entfernt haben und nicht in enger Verbindung mit Ihm stehen. Die enge Gemeinschaft mit dem Herrn den ganzen Tag hindurch ist deshalb die beste Vorbeugung gegen Sünde, die es gibt.
- *die Sünde fliehen*: In bestimmten Situationen gilt einfach das Gebot der Schrift, vor der Sünde zu fliehen, d.h. möglichst schnell einen möglichst großen Abstand zwischen uns und die Sünde bzw. Versuchung zur Sünde zu bringen (vgl. »*Flieht die Unzucht*« – 1Kor 6,18; »*Flieht vor dem Götzendienst*« – 1Kor 10,14). Ein leuchtendes Beispiel gibt uns dafür Joseph, als er vor den Nachstellungen seiner Herrin flieht (1Mo 39,11–12). Zu manchen Sünden werden wir versucht, weil wir uns in einem sündenverseuchten Bereich aufhalten, in dem wir gar nicht sein dürften. Ein junger Mann, der meint, in einer Disco zu der sinnlichen Popmusik der Welt tanzen zu können, muß sich nicht wundern, wenn er von weitergehenden sinnlichen Sünden versucht wird – er hätte an diesem bösen Ort gar nie sein sollen und muß solche Situationen einfach fliehen! Dasselbe gilt z.B. für Kinofilme oder

entsprechende Literatur, für unpassenden nahen Umgang mit weiblichen Wesen, für alle möglichen Situationen und Versuchungen, in die sich ein geheiligter junger Mann einfach gar nicht hineinbegibt. »Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dinge, jage aber nach Gerechtigkeit, Gottesfurcht, Glauben, Liebe, Geduld, Sanftmut!« (1Tim 6,11; vgl. 2Tim 2,22).

- *mit dem Dienst unseres großen Hohenpriesters rechnen:* Wenn wir im Kampf gegen die Sünde versagt haben, wenn wir gestrauchelt sind – und das kommt bei jedem Christen, nicht nur bei jungen, immer wieder vor –, dann hören wir oft die höhnische, entmutigende Stimme des Verklägers, der uns zuraunt: »Siehst du, du bist ein jämmerlicher Versager! Du schaffst es nie; Gott hat dich als hoffnungslosen Fall verworfen!« Wie wichtig ist es deshalb, daß wir uns auf die Offenbarung der Bibel stützen, die uns zeigt, daß unser Herr Jesus Christus in diesem Moment des Versagens zur Rechten Gottes war, um für uns als der große Hohepriester und unser Fürsprecher einzutreten.

*Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt! Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten; und er ist das Sühnopfer für unsere Sünden, aber nicht nur für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt. (1Joh 2,1–2)*

Im Kampf gegen die Sünde müssen wir wissen: Christus opferte sich selbst, um unsere Sünde wegzunehmen, so daß der Verkläger keinen der Erlösten wegen seines Strauchelns angreifen oder zu Fall bringen kann. Wir selbst müssen allerdings unsere Sünde klar und aufrichtig vor Gott bekennen: »Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit« (1Joh 1,8–9).

Die Bibel sagt uns solche wunderbaren Dinge über unseren Herrn Jesus Christus: Er ist ein ewiger Hoherpriester, ein barmherziger Hoherpriester, ein treuer Hoherpriester, ein vollkommener Hoherpriester (vgl. Hebr 2,17; 4,14–16; 7,23–24; 9,11–14; 10,19–22). Wenn wir diesen Hohenpriester wirklich kennen und mit Ihm in ungetrübter Gemeinschaft leben, dann kann uns der Feind nicht überwinden, sondern wir werden den Bösen überwinden!

## d) Geistlich wachsen und dem Herrn dienen

Eine geistliche Gefahr für viele gläubige Jugendliche ist heute der geistliche Müßiggang, das passive Sich-Treiben-Lassen, das Streben nach (vielleicht sogar harmloser, anständiger) Unterhaltung, nach bloßer »netter Gemeinschaft« untereinander, nach abwechslungsreicher Freizeitgestaltung und scheingeistlichen »erlebnisorientierten« Jugendprogrammen, die von möglichst professionell geschulten »Jugendleitern« geboten werden müssen.

Ihr geistliches Leben gleicht mehr einem Tümpel, der steht und allmählich immer mehr fault, als einem frischen Bach, der in Bewegung ist und einem Ziel zufließt. Es ist geprägt von fromm getarnter Selbstsucht und Selbstverwirklichung und bringt deshalb allerlei geistliche Krankheiten hervor, aber kein gesundes geistliches Wachstum.

Junge Christen aber brauchen, um gesund zu wachsen, die Bewährung im Dienen, in der Selbstverleugnung, im Opfer. Sie brauchen weise ausgewählte Betätigungs- und Bewährungsfelder in einem biblischen Gemeindeleben, in denen sie gefordert sind und ihre Zeit sinnvoll im Dienst für andere verbringen können, statt im eigenen Saft zu schmoren. Jeder junge Mann, der wirklich dem Herrn gehört, sollte daher eifrig bemüht sein, dem Herrn zu dienen. Manche biblische Gemeinden praktizieren hier Dienste für junge Christen, die nachahmenswert sind:

- *technische Hilfeleistungen in der Gemeinde (CD/Kassettdienst, PC-Wartung, Grafik, Reparaturen)*
- *Küchen- und Putzdienste bei Gemeindeveranstaltungen*
- *Fahrdienste für Ältere und kranke Geschwister zu Gemeindeveranstaltungen o.ä.*
- *Praktische Hilfeleistungen wie Reparaturen, Rasenmähen usw. bei Christen (Kranken, Alten, großen Familien)*
- *Besuche bei Alten und Kranken*
- *Evangelistische Einsätze in Krankenhäusern, Altenheimen, unter Jugendlichen, Büchertische, Kalenderverteilen, Einsätze unter Ausländern usw.*

Jeder junge Christ sollte ernstlich darum beten, wo der Herr ihn gebrauchen möchte, und bemüht sein, einen oder mehrere solche Dienste treu und konsequent auszuführen. Er wird dabei gesegnet werden und viele wertvolle Dinge lernen, die bei der »erlebnisorientierten Jugendarbeit« ganz unter den Tisch fallen. Er sollte dabei darauf achten, auch Dienste zusammen mit älteren Brüdern zu tun (z.B. Fahrdienst für dienende Brüder; gemeinsame Krankenbesuche); das ist eine wunderbare Gelegenheit, zu lernen. Es ist wichtig, gezielt auch mit Älteren und den ganz Alten in der Gemeinde zusammen zu sein und nicht nur in der Clique der Jugendlichen; im lebendigen Miteinander und Austausch von Jung und Alt in einer Gemeinde lernen junge Christen am besten.

Geistliches Wachstum geschieht dort, wo junge Gläubige für den Herrn und für andere leben, nicht für sich selbst. Es geschieht am besten im dienenden Miteinander von Jung und Alt und nicht in einer in sich abgekapselten Jugendgruppe. Auch Bibelstudium und theoretische Lehre können zur geistlichen Gefahr werden, wenn sie nicht mit der Praxis selbstlosen Dienens verbunden sind. Ein junger Mann, der seine Zeit und Energie für solchen Dienst einsetzt, bleibt vor vielen Gefahren bewahrt und wächst viel schneller und gesünder als andere, die träge vor sich hinleben und sich um sich selbst drehen.

### e) Wichtige Weichenstellungen

Vor einem jungen Christen stehen eine ganze Anzahl wichtiger Weichenstellungen, die u.U. sein ganzes späteres Leben beeinflussen. Die wichtigste davon, die Wahl eines Ehepartners, wollen wir im nächsten Punkt behandeln. Aber es gibt auch andere Entscheidungen, die junge Christen im Alter von 16 bis 25 Jahren zu treffen haben und die z.T. weitreichende Auswirkungen auf ihr Leben haben können.

- *Ausbildung und Berufswahl:* Hier ist es wichtig (möglichst zusammen mit den Eltern, wenn diese gläubig sind) dafür zu beten, daß die Entscheidung über den Ausbildungsweg nach dem Willen Gottes geschieht. Gott hat für jeden Gläubigen Werke vorbereitet, in denen er wandeln soll (Eph 2,10). Die Wahl des Berufes und der Ausbildung sollte also für einen Christen keine Sache der rein persönlichen Vorlieben sein. Es wäre auch falsch, nach weltlichem Muster ohne geistliche Prüfung die der Begabung entsprechend höchstmögliche

Ausbildungsebene einzuschlagen. Ein junger Christ muß nicht automatisch studieren, wenn er gute Noten hat. Gesichtspunkte wie ein möglicher späterer Dienst für den Herrn auf dem Missionsfeld oder andere geistliche Kriterien sollten berücksichtigt werden. Für manche Christen ist eine akademische Ausbildung schon ein geistlicher Fallstrick gewesen, für andere war es ein hochkarätiger Karriereberuf in der Wirtschaft.

- *Wahl der Gemeinde:* Auch hier werden wichtige Weichen gestellt. Ein gottesfürchtiger junger Mann sollte ernstlich darum beten, daß Gott ihm klar zeigt, in welcher Gemeinde er ihn haben will. Die örtliche Gemeinde, zu der wir gehören, hat einen ganz entscheidenden Einfluß auf unser geistliches Leben, unsere Prägung, unseren Dienst – und auch auf unsere Frau und Kinder! Oft müssen junge Männer aus beruflichen Gründen sich eine neue geistliche Heimat suchen. Sie sollten dies unter viel Gebet und gründlicher geistlicher Prüfung tun. Ist die Lehre und das Glaubensbekenntnis dieser Gemeinde gesund und biblisch? Gibt es eine treue, klare, ausgewogene biblische Verkündigung? Lebt diese Gemeinde auch in der Praxis nach biblischen Grundsätzen? Praktiziert sie brüderliche Liebe, verbindliche Gemeinschaft, Gemeindegemeinschaft, biblische Gemeindeleitung? Welchen Stellenwert hat das Gebet, die Evangelisation? Hat sie sich den modernen Verführungsströmungen wie Bibelkritik, Ökumene, Charismatik, Gemeindegemeinschaftsbewegung o.ä. geöffnet? Wie steht es mit der Jugend- und Kinderarbeit?
- *Freizeitgestaltung:* Auch dieser Punkt ist manchmal wichtig. Manche jungen Christen sind in Gefahr, die Freizeitgestaltung überzubetonen. Man muß sehr genau prüfen, ob man als Christ überhaupt vom Herrn grünes Licht hat, bestimmte Freizeitbeschäftigungen auszuüben; die Bibel jedenfalls sagt fast nichts darüber. Sport und sportliche Betätigung im rechten Maß und Rahmen und in weiser Auswahl ist sicherlich für die allermeisten jungen Männer etwas Positives und auch unter geistlichen Gesichtspunkten zu rechtfertigen. Wenn aber ein junger Mann zum Beispiel in einen Fußball-Verein geht und dort voll mitspielt, dann kann das zum Götzendienst werden und in Gegensatz zu geistlichen Grundsätzen kommen (Sonntagseinsätze). Auch teure und zeitaufwendige Hobbys sind geistlich fragwürdig, ebenso manche moderne Freizeitbeschäftigungen wie etwa Bungeejumping,

bei denen junge Menschen oft Leib und Leben auf Spiel setzen um eines euphorischen Erlebnisses willen. Ein Jünger Jesu Christi sollte gut prüfen, ob welche Beschäftigungen ihn von echter Nachfolge und vom Dienst für den Herrn abhalten und sollte im Zweifelsfall darauf verzichten, um mehr Zeit und Mittel für den Herrn zu haben.

## f) Ehevorbereitung und Eheschließung

Als letzten Punkt wollen wir noch ein sehr wichtiges Kapitel im Leben eines jungen Mannes behandeln – nämlich die Vorbereitung auf die Ehe und die Wahl des rechten Ehepartners.<sup>9</sup> Nach der Bekehrung ist dies die wichtigste und folgenschwerste Weichenstellung im Leben jedes jungen Mannes. Sie setzt auch schon eine Führung und einen Auftrag des Herrn voraus, dem der Gläubige nach Geist, Seele und Leib gehört. Grundsätzlich gibt es für junge Männer neben der göttlichen Führung zur Ehe auch die göttliche Führung zur Ehelosigkeit um des Herrn willen, die eine Gnadengabe ist (vgl. 1Kor 7,1–9). Jeder junge Mann sollte auch vor Gott erwägen und prüfen, ob er eine solche Führung in seinem Leben hat. Aber in aller Regel hat Gott für einen gläubigen jungen Mann die Ehe vorgesehen, welche ein weiser, guter und gesegneter Lebensweg ist, wenn sie nach Gottes Willen geschlossen wird.

Zuallererst sollte ein junger Mann ein gesundes Verhältnis zu der Zeit des Ledigseins vor der Ehe haben. Das ist für junge Männer meist leichter als für junge Frauen. Es ist sehr wichtig, ohne inneren Druck und fleischliches Drängen dankbar zu sein für die Zeit des Wartens und Reifens, die Gott verordnet hat. Ein junger Mann sollte diese Zeit nicht eigenmächtig abkürzen wollen, sondern sie geistlich voll nutzen – dafür, geistlich wichtige Erfahrungen in der Nachfolge und im Dienst in der örtlichen Gemeinde zu machen, die Bibel tiefergehend zu studieren, vielleicht eine gewisse Zeit für den Herrn beiseitezusetzen (z.B. für einen Missionseinsatz als Helfer im Ausland).

Er sollte sich bewußt machen: Gott wird mir in Seiner Weisheit die Frau zur rechten Zeit schenken, die Er mir geben will. Die »Wartezeit« davor ist nicht verloren, sondern wertvoll und auch nötig im Hinblick auf meine künftige Entwicklung. Er sollte Gott bitten, diese Zeit in Seine Hand zu nehmen und zum Segen zu gebrauchen. Er braucht sie, damit Gott ihn recht vorbereiten kann für den neuen Lebensabschnitt, der vor ihm steht.



- *Die rechte geistliche Vorbereitung auf die Ehe:* Zuallererst braucht ein junger Mann eine gewisse geistliche Reifungs- und Vorbereitungszeit, bevor er eine Ehe eingeht. Wie lange sie dauern muß, das ist recht unterschiedlich und hängt von Gottes Führung ab. Aber wir müssen sagen, daß heute relativ viele junge Christen geistlich nicht mehr sehr gut auf die Ehe vorbereitet sind. Eine Frau zu heiraten bedeutet, geistlich vor Gott die Verantwortung für sie zu übernehmen. Der junge Mann sollte verstanden haben, daß die Grundlage für seine Ehebeziehung nicht Eros und nicht Philia, sondern die Agape-Liebe des Christus sein muß; er sollte bereit sein, seiner Frau diese selbstlose, schenkende Liebe zu geben.

Der junge Bräutigam sollte wenigstens ansatzweise eine eigenständige geistliche Persönlichkeit sein, sollte gewisse Erfahrungen in der Christusbefolgung gemacht haben und in der Lage sein, dem Wort Gottes entsprechend seine Frau (und später seine Kinder) geistlich zu führen. Er sollte die häufig in der Jugendphase vorherrschende Ichzentriertheit seines Lebens überwunden haben und zu geistlicher Zuwendung an seine Ehefrau, zum Zuhören im geistlich-seelsorgerlichen Gespräch in der Lage sein. Er sollte möglichst schon erfahren haben, was es bedeutet, Glaubens- und Gehorsamsschritte mit dem Herrn zu tun und in Krisen sich am Herrn festzuhalten. Da er seine Frau und seine Kinder lehren soll und für die häuslichen Andachten verantwortlich ist, sollte er im Wort Gottes und in der biblischen Lehre schon einigermaßen gefestigt sein. Er sollte nüchtern und besonnen sein (Tit 2,6), nicht mehr emotional-labil und sprunghaft.

Es ist sehr wichtig, daß der junge Mann vor der Ehe gelernt hat, seine Geschlechtlichkeit unter die Herrschaft des Heiligen Geistes zu bringen und Zucht zu üben; er sollte Sieg über geschlechtliche Sünden wie Selbstbefriedigung oder Unzuchtssünden haben und nicht die Ehe als »Notventil« gegen eine unbewältigte geschlechtliche Triebhaftigkeit benutzen; sonst sind womöglich Nöte, Spannungen oder gar moralische Fehlritte die böse Frucht. Auch im Gefühlsbereich sollte er die Selbstbeherrschung und Besonnenheit gelernt haben, die eine Frucht des Geistes ist und nötig ist, um seine Frau liebevoll und hilfreich führen zu können. Ein junger Mann, der selbst noch von seinen Gefühlen überwältigt wird und ihnen unkontrolliert freien Lauf läßt, kann seiner Frau nicht die rechte emotionale Stütze und Stabilität bieten, die sie braucht.

- *Die rechte innerliche Vorbereitung auf die Ehe:* Ein junger Mann muß auch im seelisch-charakterlichen Bereich reifen für die Ehe. Jugendliche sind oft sehr selbstbezogen und drehen sich vielfach um ihr eigenes Ego, *ihre* Bedürfnisse, *ihre* Gefühle, *ihre* Sicht der Dinge... Sie sind zu einer wirklichen Beziehung mit einem Gegenüber, mit einem Ehepartner, der sich ihnen anvertraut und von ihnen abhängig ist, erst nach gewissen Reifungsprozessen in der Lage. Wie lange das dauert, hängt von der jeweiligen Persönlichkeit ab; aber heutzutage sind in unserem Kulturkreis die jungen Männer eher später reif für eine Ehebeziehung als vielleicht in früheren Zeiten.

Daß Verliebtheit keine Grundlage für eine Ehebeziehung ist, muß man jungen Männern unbedingt deutlich machen, sonst entsteht oft großer Schaden. Verliebtheit ist ein ausgesprochen egoistisches seelisches Gefühl, das letztlich den anderen zu einem Idealbild verzerrt, von dem man überzeugt ist, er werde alle eigenen Mängel und Bedürfnisse ausfüllen. Damit wird die »Geliebte« zu einer Art »Göttin« überhöht, zu einem »Engel«, der einen selbst aus den empfundenen dunklen Gefangenheiten und Verbogenheiten befreien könne. Das ist natürlich eine große Illusion (und geistlich gesehen Götzendienst, weil all das nur der Herr Jesus kann). Wenn dann die Illusion zerplatzt und man erkennt, daß die »Göttin« selbst ein fehlbarer Mensch mit Mängeln und eigenen Bedürfnissen ist, der uns keineswegs dauerhaft »verwandeln« oder »erlösen« kann, dann kommt oftmals die Enttäuschung und die Entfremdung in der Beziehung.

So sollte der junge Mann seine innerliche Ablösung von Vater und Mutter bewältigt haben und seelisch auf eigenen Füßen stehen – weder als unselbstständiges »Mutterkind« noch an die eigene Mutter in falscher Weise gebunden sein noch als verantwortungsloser Rebell gegen den Vater beziehungsunfähig und gleichgültig gegen seine Frau sein. Er sollte – auch durch eine gewisse berufliche Bewährung – schon etwas Lebenserfahrung gesammelt haben und gelernt haben, verantwortlich und vorausschauend zu handeln. Er sollte fähig sein, für andere Verantwortung mit zu übernehmen und seiner Frau ein bewußtes, liebendes Gegenüber zu sein.

- *Die rechte äußerliche Vorbereitung auf die Ehe:* Auch wenn die weltlichen Sitten heute alles Überkommene auf den Kopf stellen, gibt es doch für einen jungen Mann, der bereit ist, für seine Frau und Familie zu sorgen, bestimmte äußere Rahmenbedingungen, die nach Mög-

lichkeit vor der Hochzeit erfüllt sein sollten. Da keine Ehe geschlossen werden sollte ohne ein bewußtes Ja zu Kindern, sollte der Mann zum Zeitpunkt der Eheschließung seine Berufsausbildung abgeschlossen haben und in der Lage sein, eine Familie zu ernähren. Das Ehepaar sollte auch eine eigene Wohnung haben, im Regelfall und nach Möglichkeit nicht im elterlichen Haus. Hier gibt es sicherlich begründete Ausnahmen, aber das Wort steht nicht umsonst geschrieben: »*Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen (...)*«. Oft schon hat das Zusammenwohnen mit Eltern oder Schwiegereltern große Spannungen und sogar Zerstörung in junge Ehen getragen.

- *Die Wahl der künftigen Ehefrau:* Hier kommen wir zum ganz entscheidenden Punkt. So vieles hängt davon ab, daß der junge Gläubige die richtige Ehefrau heiratet. Für einen gläubigen Christen sollte das eine sehr ernste Angelegenheit sein. Für wahre Christen darf es keine Scheidung geben; damit ist die einmal eingegangene Ehe bindend für ein ganzes Leben. Aber der geistlich gesinnte gläubige junge Mann weiß, daß er in dieser Sache ganz auf den Herrn vertrauen darf. »*Haus und Besitz erbt man von den Vätern, aber eine verständige Ehefrau kommt von dem HERRN*« (Spr 19,14); »*Wer eine Ehefrau gefunden hat, der hat etwas Gutes gefunden und hat Gunst erlangt von dem HERRN*« (Spr 18,22).

Auf keinen Fall darf sich ein gläubiger Mann dazu verleiten lassen, eine ungläubige oder nicht klar gläubige Frau zu heiraten. Das wäre eine direkte Sünde gegen die Anweisung, nur »*im Herrn*« zu heiraten (1Kor 7,39), sowie gegen das klare Gebot von 2Kor 6,14: »*Zieht nicht in einem fremden Joch mit Ungläubigen! Denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander zu schaffen? Und was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?*«. Solche Ungehorsamswege bringen bitteres Leid und Elend über beide Ehepartner; die Hoffnung, der andere könne sich danach immer noch bekehren, trägt in den allermeisten Fällen. Insbesondere sollte man sich vor scheinbaren Bekehrungen eines Mädchens in acht nehmen, die um des künftigen Ehepartners willen erfolgen. Auch junge Frauen, die noch in der verführten, verweltlichten Christenheit verwurzelt sind (ökumenische Gemeinden, Pfingst- und Charismatische Bewegung), sind eine gefährliche und problematische Wahl; man kann nicht sicher sein, ob sie wirklich bekehrt sind, und ob sie sich nicht leichtfertig wieder scheiden lassen.

So ist es die allerbeste und eigentlich einzig richtige Handlungsweise, daß der gläubige junge Mann die Frage, wer seine Frau werden soll, dem Herrn völlig übergibt, anstatt nach eigenem Gutdünken, nach Gefühlsregungen, Aussehen oder Reichtum eine menschlich-eigenwillige Wahl zu treffen. Er sollte wissen, daß Gott einen Plan für sein Leben hat, und daß die Frage seines Ehepartners, die so wesentlich sein künftiges Leben mitbestimmt, schon längst durch Gottes weisen Ratschluß geklärt ist.

Er sollte also ernstlich um die Führung des Herrn beten und Gott bitten, ihm völlige Klarheit darüber zu geben, wer der richtige Ehepartner sein soll. Dabei sollte er vor allem um eine treue, geistlich gesinnte Frau beten. Gutes Aussehen, Fähigkeiten, seelische Anziehung oder gar Geld sollten für einen geistlich gesinnten jungen Mann nicht den Maßstab für seine Wünsche bilden. Es ist mir bewußt, daß manche gläubige Seelsorger und Bibellehrer diese Frage anders sehen und meinen, Gott habe mehrere passende Ehefrauen für jeden Gläubigen, oder die Entscheidung über den Ehepartner sei völlig ins Belieben des Einzelnen gestellt. Manche spotten sogar über den Rat, um Führung zu beten, und raten, stattdessen den Verstand oder, noch schlimmer, die Gefühle entscheiden zu lassen.

Doch die wachsende Zahl von sogenannten »Liebesheiraten«, die nach einigen Jahren vor dem Scheidungsrichter enden oder innerlich völlig erkaltet weitervegetieren, belehren uns, daß Gefühle nicht der zuverlässige Ratgeber für eine so weitgehende Entscheidung sind. Wir sehen nicht in das Herz des anderen und wissen auch nicht, wie er sich innerlich in zehn Jahren entwickelt hat. Auch der Verstand ist hier nicht recht verlässlich, wenn auch oft sogenannte »Vernunftehen« besser bestehen als »Liebesehen«. Wenn wir bedenken, wie wichtig es z.B. für einen Mann ist, der in die Mission gerufen wird, daß seine Frau wirklich zu ihm paßt und diesen Auftrag mit tragen kann, dann sehen wir, daß wirklich nur Gott, der ins Verborgene sieht, uns die rechte, passende Ehefrau zuführen kann.

Der Unglaube sagt: »Das klappt doch nie!« – aber der Glaube ungezählter ernster Christen, die so für ihren Ehepartner gebetet und auf ihn gewartet haben, bezeugt, daß Gott treu ist und antwortet – und daß auf solchen Ehen in der Regel ein besonderer Segen liegt. Wenn man diesen Weg geht, ergeben sich immer noch manche Fragen. »Wie kann ich mir sicher sein, daß mein Eindruck von Gott ist?« Nun, dem Gotteskind, das wirklich dem Herrn ergeben ist und Seiner

Führung folgen will, macht das der Herr unmißverständlich klar. Dennoch ist es gut, um Bestätigung für eine empfangene Führung zu beten.

Die Entscheidung über die künftige Ehefrau dem Herrn zu überlassen, bedeutet nicht, in Mystik zu versinken und den geistlichen Verstand zu mißachten. Eine gute Bestätigung kann das Urteil der eigenen Eltern sein, wenn sie gläubig sind. Manchmal ist dieses Urteil allerdings auch parteiisch und muß geistlich geprüft werden. Man kann je nach Situation auch reife Gläubige um Rat fragen. Gewisse Umstände einer möglichen Verbindung müssen schon vom Verstand her geprüft und besonders vor Gott bewegt werden, z.B. wenn die Braut unter einer chronischen ernsten Krankheit leidet oder psychisch sehr labil ist. Auch extreme Unterschiede in Alter, Bildung oder Herkunft (etwa eine Braut aus reicher Familie, die nun in einen eher bescheidenen Lebensstand treten soll) mahnen zur Vorsicht, ohne daß so etwas eine besondere Führung Gottes ausschließen würde. In dem allem sollte Nüchternheit und ein wacher geistlicher Verstand mit dem kindlichen Glauben gepaart sein, daß Gott die Seinen zuverlässig führt und alle Fragen beantworten und lösen wird.

In jedem Fall sollte die geistliche Gesinnung und Herzenshaltung der künftigen Braut dem Bräutigam besonders wichtig sein. Liebt sie den Herrn und folgt sie ihm treu nach? Gehorcht sie dem Wort Gottes, ist sie lauter, sittsam und keusch? Oder ist sie leichtfertig, folgt der weltlichen Mode, betont ihr Äußeres anstatt die innere Schönheit eines sanften, stillen Geistes? Wie verhält sie sich ihren Eltern gegenüber? Ehrt und achtete sie sie oder spricht sie schlecht über sie und lehnt sich auf? Ist sie treu und beständig, oder launisch und wechselhaft? Dient sie dem Herrn oder verfolgt sie nur eigensüchtige Vergnügungen? Hat sie geistliche Interessen, spricht sie über das Wort Gottes in einer Weise, die innere Beschäftigung und Liebe verrät? Hat sie ein treues Gebetsleben? Hängt sie irgendwelchen Irrlehren an oder ist sie gesund im Glauben? Hält sie sich verbindlich zu einer bibeltreuen Gemeinde oder schweift sie in zweifelhaften Kreisen umher?

Der Herr wird einem geistlichen jungen Mann auch eine geistliche junge Frau zuführen. Eine offensichtlich ungeistliche junge Frau im Eigenwillen zu heiraten, womöglich wegen ihres guten Aussehens, wird unvermeidlich bittere Früchte bringen. Sie wird ihren Mann eher auf ihre fleischliche Ebene herunterziehen, als daß er sie zu geistlicher Gesinnung anleiten kann (vgl. 1Kor 15,33). Sie wird ihm

sehr wahrscheinlich die Ehe mit ihren Ansprüchen und Launen bitter machen, und in der heutigen Zeit der Gesetzlosigkeit ist die Gefahr groß, daß sich solche oberflächlichen, egoistischen Frauen scheiden lassen und ihren Mann damit in große Not bringen.

- *Die Werbung um die künftige Ehefrau und die Verlobungszeit:* Wenn ein junger Mann sich vor dem Herrn sicher ist, welche Frau Gott ihm schenken möchte, dann hat er die Verantwortung, die nächsten entscheidenden Schritte zu tun.

Hier muß ein Wort über die heutige Sitte gesagt werden, daß junge Leute »Freundschaften« eingehen, in denen sie »ausprobieren« möchten, ob sie zueinander passen. Solch eine unverbindliche Gefühlsbeziehung ohne klare Absicht, zu heiraten, ist von der Bibel her nicht richtig.

Die Bibel kennt keine »Freundschaft« und kein »Ausprobieren«. In solchen Beziehungen entstehen zwangsläufig engere Gefühlsbindungen als dies gut ist; es werden Erwartungen und Hoffnungen genährt, die wieder zerbrechen, wenn die »Freundschaft« auseinandergeht. Vielfach tauschen die jungen Leute bereits Zärtlichkeiten und verbale Intimitäten aus, die sie im Grunde schon beflecken und wegen derer sie sich vor ihrem künftigen Ehepartner schämen müssen. Solch eine Bindung zwischen jungen Christen ist eine Sünde, über die man Buße tun muß, sonst ist auch die Beziehung zum Herrn blockiert.

Was ist nun der richtige Weg? Nach biblischem Vorbild, das heute nicht immer praktizierbar ist, führt dieser Weg erst einmal zu den Eltern der Braut, bei denen der junge Mann (in biblischen Zeiten machten das seine Eltern) »um die Hand der Tochter anhält«, wie es so schön heißt. Der junge Mann stellt sich vor, falls er noch nicht bekannt ist, und erklärt seinen Wunsch, die Tochter zu heiraten. Die Eltern reden dann erst einmal mit der Tochter und bringen dann weitere Gespräche auch zwischen den betroffenen jungen Leuten in Gang.

Dieser Weg erscheint heute den meisten jungen Leuten hoffnungslos veraltet und unsinnig. Er hat aber seinen guten Sinn, der vor allem im emotionalen Schutz der Tochter besteht. Für eine junge Frau ist es u.U. recht herausfordernd, selbst einen Antrag entgegenzunehmen, vor allem, wenn sie noch jünger oder emotional empfindsam ist. Leicht entsteht daraus ein Druck, eine ungute Gefühlsbindung, die die geistliche Prüfung eines solchen Antrages erschwert. Der Weg

über die Eltern bewahrt zunächst einmal mehr Distanz und Ruhe zum Prüfen. Denn die junge Frau und ihre Eltern sollten nun ebenso den Herrn um Führung und Bestätigung fragen wie zuvor der junge Mann und dessen Eltern.

Wie gesagt, heutzutage ist dieser Weg nicht immer praktikierbar, vor allem, wenn die Eltern der Braut nicht gläubig sind. Wenn die jungen Leute schon etwas älter und gereifter sind, ist auch eine vorsichtige direkte Anfrage an die zukünftige Braut möglich. Hier sollte der junge Mann aber darauf achten, die junge Frau nicht gefühlsmäßig unter Druck zu setzen, sondern seinen Antrag zurückhaltend und taktvoll vorbringen. Er sollte immer dafür Sorge tragen, daß die Gefühle der jungen Frau nicht verletzt oder manipuliert werden, und daß sie in Keuschheit und Reinheit bewahrt wird, falls die Verbindung doch nicht zustandekommt. In dieser Prüfphase sind unter Umständen auch Gespräche oder gemeinsame Gebete möglich und nötig, doch sollten sie immer an öffentlichen Orten (Restaurant, Park), nicht zu zweit in einem Zimmer stattfinden. Wir sollten jeden bösen Schein meiden und keinen Anlaß für Versuchungen geben.

Hat die künftige Braut den Antrag vor Gott geprüft und mit ihren Eltern bzw. Gläubigen ihres Vertrauens besprochen und ein klares Ja zu der Verbindung, sollte auch rasch die Verlobung bekanntgegeben werden. Die Verlobung in unserer heutigen Form hat kein direktes biblisches Vorbild (die Verlobung in der Bibel entspricht etwa unserer standesamtlichen Heirat), aber sie ist eine sinnvolle Vorphase für die biblische Eheschließung. Eine Verlobung sollte nie leichtfertig, sondern nur nach ernstem Gebet und gründlicher Prüfung eingegangen werden; eine aufgelöste Verlobung ist immer eine belastende und auch beschämende Angelegenheit, vor allem für die Braut.

In der Verlobungszeit sollten die beiden Brautleute sich näher kennenlernen, ohne jedoch schon in eine zu intime Gefühlsbeziehung (geschweige denn geschlechtliche Intimitäten) hineinzuschlittern. Es muß beiden immer bewußt bleiben, daß die Verlobung noch nicht die vor Gott gültige Eheschließung ist, die erst Freiheit für intime Gefühlsbeziehung und geschlechtliche Gemeinschaft gibt. Weil die Verlobung eine Prüfzeit ist und noch aufgelöst werden kann, sollten sich die Verlobten jeder Intimität, die sie bei einer Auflösung beflecken und belasten würde, enthalten.

Hier gilt es, zuchtvoll und entschlossen über der Reinheit dieser Zeit zu wachen, und dafür kommt die Hauptverantwortung dem

jungen Mann zu! Er sollte selbst jede verfängliche Situation, jeder Versuchung vermeiden und seiner Braut unter Beweis stellen, daß er zuchtvoll und keusch lebt. Wenn die Brautleute da versagen, dann liegt ein dunkler Schatten über der späteren Ehe, und diese negativen Auswirkungen können noch über Jahre andauern. Gott ist ein heiliger Gott, und Sein Wort sagt nicht umsonst:

*Denn ihr wißt, welche Gebote wir euch gegeben haben im Auftrag des Herrn Jesus. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr euch der Unzucht enthaltet; daß es jeder von euch versteht, sein eigenes Gefäß in Heiligung und Ehrbarkeit in Besitz zu nehmen, nicht mit leidenschaftlicher Begierde wie die Heiden, die Gott nicht kennen; daß niemand zu weit geht und seinen Bruder in dieser Angelegenheit übervorteilt; denn der Herr ist ein Rächer für alle diese Dinge, wie wir euch zuvor gesagt und ernstlich bezeugt haben. Denn Gott hat uns nicht zur Unreinheit berufen, sondern zur Heiligung. Deshalb – wer dies verwirft, der verwirft nicht Menschen, sondern Gott, der doch seinen Heiligen Geist in uns gegeben hat. (1Th 4,2–8)*

*Die Ehe soll von allen in Ehren gehalten werden und das Ehebett unbefleckt; die Unzüchtigen und Ehebrecher aber wird Gott richten! (Hebr 13,4)*

Die Verlobungszeit sollte genutzt werden zu intensiven Gesprächen und gemeinsamen Gebeten, zum Austausch über geistliche Anliegen und Zukunftsvorstellungen, zu behutsamer, zuchtvoller und taktvoller Gemeinschaft, die ein besseres Kennenlernen ermöglicht. Zugleich ermöglicht sie eine gemeinsame Vorbereitung der Hochzeit und des künftigen gemeinsamen Hausstandes. Wenn sie bewußt unter der Leitung des gemeinsamen Herrn gestaltet wird, kann das eine wunderschöne, bereichernde Zeit sein, die die jungen Leute gut auf die volle Gemeinschaft der Ehe einstimmt und vorbereitet.

Die Verlobungszeit sollte möglichst nicht zu lange währen, einige Monate bis ein Jahr vielleicht. Zu lange Verlobungszeiten sind in der Regel eine Belastung und Versuchung für beide Brautleute. Die Verlobung ist ausgerichtet auf die eigentliche Eheschließung, den feierlichen Akt des Bundesschlusses, auf den Braut, Bräutigam und Eltern wie auch Freunde und Angehörige so lange hingelebt haben.



- *Ein guter Anfang für eine biblische Ehe:* Über die Hochzeit will ich nicht mehr viel sagen; es sollte jedoch für gläubige Eheleute klar sein, daß diese sich nicht nach dem schlechten Vorbild weltlicher Hochzeitsfeiern richten darf, bei denen teures und üppiges Essen, Ströme von Alkohol, teure, üppige Kleidung und frivole Ausgelassenheit üblich sind.

Eine christliche Hochzeit sollte zur Ehre Gottes ausgerichtet werden, und der treue Gott, der die beiden Eheleute errettet und zusammgeführt hat und von dem sie für ihr künftiges Eheleben alles erwarten, sollte dabei im Mittelpunkt stehen. So sollte die geistliche Hochzeitsfeier von klarer biblischer Wortverkündigung und Gebet geprägt sein; die anschließenden Feierlichkeiten mit den Gästen sollten schlicht, anständig und zuchtvoll gehalten werden; der Herr Jesus sollte auch hier gegenwärtig sein können.

Gewiß haben Freude und Fröhlichkeit ihren berechtigten Platz bei einer Hochzeit, nicht aber Anzüglichkeiten und schlechte Scherze, Trunkenheit oder weltliche Belustigungen. Auch überzogener Geldaufwand für Hochzeitskleidung, Feierlichkeiten oder die Hochzeitsreise ist sicherlich nicht der Wille des Herrn. Die Eheleute sollten ihre Hochzeitsfeier vor allem als den unvergeßlichen *geistlichen* Anfang ihrer Ehe in Erinnerung behalten; ihr Trauspruch und die Traupredigt sollten sich ihnen mehr einprägen als die Speisekarte oder das Unterhaltungsprogramm.

\* \* \*

Ich möchte alle gläubigen jungen Männer von Herzen ermutigen, den hier angedeuteten engen, altmodischen Weg nach der Heiligen Schrift entschlossen und freudig zu gehen. Sie werden es nicht bereuen, auch wenn sie sicher manchen Spott und Widerstand von weltförmigen Christen und Gottlosen ernten müssen. Letztlich werden sie Segen und reiche Frucht davontragen, denn der Herr, dem sie gehorcht und vertraut haben, ist treu, und Er segnet heute wie zu biblischen Zeiten nicht Ungehorsam und Gesetzlosigkeit, sondern Gottesfurcht und einfältigen Glauben. Solche gottesfürchtigen jungen Männer werden im Herrn wachsen und reifen und können zu geheiligten und gesegneten Männern Gottes werden, die der Herr gebrauchen kann.

## Schluß

### Wir brauchen heute Männer Gottes!

Zum Abschluß dieses Buches möchte ich nicht viele Worte machen. In unserer heutigen, von Lauheit, Weltförmigkeit und Glaubensabfall geprägten Zeit brauchen wir dringender denn je Männer nach dem Herzen Gottes, Männer, die es ganz mit dem Herrn halten, die kraftvoll und treu dem Herrn dienen und bereit sind, Lasten und Anfechtungen zu ertragen.

- *Wir brauchen geheiligte Priester vor Gott* in Anbetung und ernstlichem, vollmächtigem Gebet; Gebetskämpfer für ihre Häuser, für die Gemeinden, für die Verlorenen!
- *Wir brauchen Männer des Wortes*, gegründet in der Heiligen Schrift, dem Wort gehorsam, lehrfähig, mit geistlicher Kraft und Vollmacht.
- *Wir brauchen Männer mit heiliger Hingabe und brennendem Eifer für den Herrn und Seine Gemeinde*; Männer mit Entschlossenheit und Mut, dem Herrn geweiht!
- *Wir brauchen Männer mit Zucht und geistgewirkter Selbstbeherrschung*, mit geistlicher Reife und ohne seelische Allüren, treu und beständig, belastbar und standhaft!
- Wir brauchen *junge Männer*, die sich ganz dem Herrn weihen, anstatt in Selbstverwirklichung um sich selbst zu kreisen, die zielklar dem Herrn dienen und der Weltförmigkeit und Lauheit in ihrer Generation noch entgegenwirken!
- Wir brauchen *ältere Männer*, die geistlich reif sind und geistliche Weisheit und Standhaftigkeit besitzen, die Vorbilder für die Jüngeren sein können, nicht zuletzt in ihrem Ehe- und Familienleben, die Säulen und Lastenträger in der Gemeinde des Herrn sind, die sich nicht vom Zeitgeist zu faulen Kompromissen verleiten lassen und nicht menschengefällig sind, die dem Herrn als Aufseher und Hirten dienen, die als treue und eifrige Knechte die Sache des Herrn voranbringen, dort, wo ihr Herr sie hingestellt hat.

---

Möge der Herr noch viele gläubige Männer in die entschiedene und treue Nachfolge rufen und zu solchen Männern machen, die Er gebrauchen kann zur Verherrlichung Seines Namens!

***Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt  
durch unseren Herrn Jesus Christus!  
Darum, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich,  
nehmt immer zu in dem Werk des Herrn,  
weil ihr wißt, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn!***  
(1Kor 15,57–58)

## Anmerkungen

- 1 Im Hinblick auf die Schöpfungsordnung verweise ich auf die Buchtitel: Roger P. Daniel, *Als Mann und Frau schuf er sie ....* Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 1993; Gerhard Wölk, *Gottes Absichten mit Mann und Frau.* Frankenthal/Pfalz (Verlag Hirtenstimme) 2003; Rudolf Ebertshäuser, *Als Frau zur Ehre Gottes leben. Der biblische Weg für die gläubige Frau.* Oerlinghausen (Betanien) 2004.
- 2 Zum christlichen Familienleben vgl. u.a. Max Billeter, *Der Christ und die Familie.* Zürich (Beröa) 1990; H. Wilts, *Familie nach Gottes Plan. Studien über Ehen und Familien in der Bibel.* Hückeswagen (Christliche Schriftenverbreitung) 1988.
- 3 Zur biblischen Kindererziehung vgl. u.a. Heinrich Dallmeyer, *Biblische Kindererziehung* (Nachdruck) Großwallstadt (Bibel-Mission) 1999; John MacArthur, *Kindererziehung – wir wollen es besser machen!* Bielefeld (Christliche Literatur-Verbreitung - CLV) 2003; Ted Tripp, *Eltern – Hirten der Herzen. Biblisch orientierte Erziehung.* Friedberg (3L-Verlag) 2001; Paul Grobété, *Familie und Kindererziehung im Lichte der Heiligen Schrift.* Zürich (Beröa) 4. Aufl. 1981; *Vorbild und Pflichten der Kindererziehung. Ein Wort an Eltern.* Neustadt/W. (Ernst-Paulus-Verlag) 2. Aufl. 1993.
- 4 Hier möchte ich besonders das Andachtsbuch *Manna am Morgen* von J. H. Alexander empfehlen (8. neubearbeitete Auflage 2004, CLV/Das Haus der Bibel), das auf sehr feine Weise Ermutigung und Hilfen zum geistlichen Wachstum vermittelt.
- 5 Zur Scheidungsfrage vgl. das sehr empfehlenswerte Buch von Carl Laney, *»...bis der Tod euch scheidet«?* Bielefeld (CMV) 2004.
- 6 Zur Musikfrage vgl. Martin Heide, *Musik um jeden Preis?* Bielefeld (Christliche Literatur-Verbreitung) 2. überarb. Aufl. 1989; Ernst Trachsel-Pauli, *Geistliche Musik. Gibt es biblische Kriterien zur Beurteilung geistlichen Liedgutes?* CH-Frutigen (Trachsel-Verlag) 3. Aufl. 1984; Rudolf Ebertshäuser, *Fremdes Feuer im Heiligtum Gottes. Der charismatische »Lobpreis« aus biblischer Sicht.* Oerlinghausen (Betanien Verlag) 2. Aufl. 2005.
- 7 Vgl. Rudolf Ebertshäuser, *Geistliche Reife im Glaubensleben. Eine biblische Ermutigung zu geistlichem Wachstum.* Leonberg (ESRA-Schriftendienst) 2007.

- 
- 8 Zu diesem verweltlichten Christentum vgl. u.a. Rudolf Ebertshäuser, »*Pro Christ« oder biblische Evangelisation? Das echte Evangelium und seine moderne Umdeutung*, Leonberg (ESRA-Schriftendienst) 1. Aufl. 2006; ders., *Gemeindegewachstum oder Gemeindevorführung? »Leben mit Vision«, »Willow Creek« und was dahinter steckt*, Steffisburg (CLKV) 2007.
- 9 Zur Ehevorbereitung für junge Leute vgl. u.a. die wertvollen älteren Bücher von Ernst Modersohn, *Dein eigen bis in den Tod*, Frutigen (Trachsel) 1982 und Georg v. Viebahn, *Verlobung – Heirat – Ehepraxis*, Frutigen (Trachsel) 2. Aufl. 1984 sowie aus neuerer Zeit Wolfgang Bühne, *Kann den Liebe Sünde sein? Freundschaft, Liebe, Sexualität – und die Nachfolge Jesu*, Bielefeld (CLV) 1. Aufl. 1995, und Jakob Graf, *Probleme der Jugend – Ehe – Familie*, Zürich (Beröa) 2. Aufl. 1978



Rudolf Ebertshäuser

## Moderne Evangelikale auf dem breiten Weg

»Emerging Church«, »Neue Spiritualität« – beunruhigende Entwicklungen und ihre geistlichen Hintergründe

Paperback, ca. 224 Seiten,  
erscheint voraussichtlich Sommer 2008

Paperback

Evangelisationsstrategien wie „Pro Christ“ und Jugendanlässe wie „Christival“ setzen sich zunehmend durch. Charismatische Elemente (besonders der „Lobpreis“) dringen ebenso in evangelikale Gemeinden ein wie psychologische Selbstliebe-Lehren, katholische Meditationspraktiken und eine immer offenerere ökumenische Zusammenarbeit.

Viele dieser Entwicklungen haben ihren Ursprung in den USA. Deshalb beleuchtet der Autor zunächst den Weg des Kompromisses, den Männer wie Billy Graham, Bill Bright und andere einschlugen. Davon ausgehend stellt er neuere Entwicklungen wie die „Emerging-Church“-Bewegung und die mystisch-meditative „neue Spiritualität“ (H. Nouwen, R. Foster) dar und widerlegt sie biblisch.

Das Buch bleibt nicht beim Negativen stehen, es ermutigt die Gläubigen anhand der Heiligen Schrift, inmitten endzeitlicher Verführungen klar und treu dem Herrn nachzufolgen und biblische Gemeinde zu bauen.



Rudolf Ebertshäuser

## Gemeindegewachstum oder Gemeindeverführung?

»Leben mit Vision«, »Willow Creek« und was dahinter steckt

Taschenbuch, 128 Seiten

# Taschenbuch

Die moderne »Gemeindegewachstumsbewegung« findet im deutschsprachigen Raum vor allem durch »Willow Creek« und »Leben mit Vision« starken Anklang. Viele Christen erhoffen sich davon eine Erneuerung und Umgestaltung der evangelikalen Gemeinden. Mit dem Grundsatz der »Besucherfreundlichkeit« sollen Fernstehende auf zeitgemäße Art erreicht werden. Doch sind die Lehren und Methoden dieser Bewegung wirklich biblisch fundiert? Dieses Buch beleuchtet die Gemeindegewachstumsbewegung und besonders Rick Warrens einflußreichen Bestseller »Leben mit Vision« anhand der biblischen Lehre und zeigt auf, an welchen Punkten sie davon abweichen.

Auslieferung Deutschland:  
Christl. Versandbuchhandlung W. Bühne GmbH  
Postfach 1126  
58527 Meinerzhagen  
Tel. 0 23 54/70 95 85  
Fax 0 23 54/70 95 80  
[bestell@leseplatz.de](mailto:bestell@leseplatz.de)

Auslieferung Schweiz:  
CLKV, Sanddornweg 1  
3613 Steffisburg  
Tel. 033/437 63 43  
[kontakt@clkv.ch](http://kontakt@clkv.ch), [www.clkv.ch](http://www.clkv.ch)



Richard Bennett (Hrsg.)  
**Von Rom zu Christus**  
 (Band 1 und 2)

Katholische Priester finden die Wahrheit

Paperback, 192 Seiten / 224 Seiten

In jedem Band erzählen 25 Männer, warum sie die Priesterlaufbahn wählten, wie sie an gewissen Dogmen und Praktiken zu zweifeln begannen und welche Kämpfe sie mit sich selbst und ihren Vorgesetzten ausfochten, als sie auf ihrer Suche nach Wahrheit die Lehren der Kirche mit der Botschaft der Bibel zu vergleichen begannen.

Mit Überzeugung und Liebe bezeugen sie, wie sie schließlich Gewissheit und Frieden gefunden haben: indem sie ihre Rettung nicht mehr von ihren eigenen Werken und von der Mittlerschaft der Kirche abhängig machten, sondern ihr Vertrauen ganz und ausschließlich auf den Herrn Jesus Christus setzten, der alles zur Errettung Notwendige längst und ein für allemal vollbracht hat.

Auslieferung Deutschland:  
 Christl. Versandbuchhandlung W. Bühne GmbH  
 Postfach 1126  
 58527 Meinerzhagen  
 Tel. 0 23 54/70 95 85  
 Fax 0 23 54/70 95 80  
[bestell@leseplatz.de](mailto:bestell@leseplatz.de)

Auslieferung Schweiz:  
 CLKV, Sanddornweg 1  
 3613 Steffisburg  
 Tel. 033/437 63 43  
[kontakt@clkv.ch](mailto:kontakt@clkv.ch), [www.clkv.ch](http://www.clkv.ch)

Paperback